

Frühlingszeit im Wichtelwald



Tania Eichhorn Iris Volderauer

© Eigenverlag Tania Eichhorn, Inzing 2016

I. Auflage

Alle Rechte vorbehalten

Idee und Text: Tania Eichhorn

Bilder: Iris Volderauer

Liedtexte: © Eigenverlag Günther Radlherr, A-6176 Völs

Einbandgestaltung: Philipp Eichhorn

Alle Rechte vorbehalten.

Inhalt

1. Frühlingszauber	5
2. Eine Überraschung im Garten	22
3. Ein trauriger Abschied	41
4. In der Elfenapotheke	56
5. Eine Überraschung für Mama	70
6. Das Geheimnis	82
7. Alle helfen mit	87
8. Die Wanderung zum Baumhaus	106
9. Flora ist verschwunden	128
10. Eine kranke Freundin	146
11. Die Geisterklamm	175
12. Die Sonnwend-Feier	198

Eine neue Geschichte (Frühling)

Im Wald da lebt oft ganz versteckt unter großen Bäumen
das winzig kleine Wichtelvolk in Wurzelzwischenräumen.
Den großen Menschen unsichtbar leb'n sie nur für die kleinen,
sie können lachen, streiten, lustig sein und manchmal sogar weinen.

Sie sind den Menschen sehr verwandt in ihrem ganzen Wesen
und lernen wie die Menschen auch rechnen, schreiben, lesen.
Probleme gibt es manchmal auch in ihrem Wichtelleben,
doch diese überwinden sie, weil sie nach Freundschaft streben.

Heut gibt's aus dem Wichtelhaus bei der großen Fichte
aus der Wichtel-Frühlingszeit eine ganz neue Geschichte.
Hört, Kinder, was geschah, was sich dort ereignet hat,
welche Freude da entstand, als das Spitzmausmädchen Knuffel,
als die Spitzmaus Knuffel einen dicken Bauch bekommen hat,
dicken Bauch bekommen hat.

I. Frühlingszauber

Im hintersten Winkel des Waldes, dort, wo die Luft in den ersten Sonnenstrahlen des Tages zu glitzern scheint, liegt ein kleines Wichteldorf. Gut versteckt unter den hohen Bäumen – sichtbar nur für Menschenkinder, die an den Zauber des Lebens glauben – lebten die beiden Wichtelkinder Flora und Phio.

Es war ein sehr langer und strenger Winter in diesem Jahr, doch endlich war die Sonne stark genug, um den vielen Schnee zu schmelzen. Jeden Tag nach der Wichtelschule streiften Flora und Phio jetzt wieder durch ihren geliebten Wald. Sie sprangen und hüpfen, kletterten und rannten, schlichen und stapften durch die Gegend und erkundeten jeden Stein, jede Wurzel und jede Höhle so, als ob sie zum ersten Mal im Wichtelwald wären.

„Flora, Flora, schnell! Flora schau, der Frühling kommt!“, rief Phio begeistert, als sie wieder einmal gemeinsam in der Nähe des Waldteichs Steine sammeln.



Flora kam gleich angerannt und sah, wie ihr kleiner Bruder am Boden sitzend die ersten zarten Triebe einer Frühlingsblume bewunderte.



Sofort war das kleine Wichtelmädchen mit Begeisterung erfüllt, hüpfte vergnügt um das junge Pflänzlein und klatschte in die Hände.

„Phio, das ist wunderbar! Eine Blume! Die erste Blume! Wie herrlich! Du hast Recht, der Frühling kommt!“ Liebevoll betrachteten die beiden das zarte hellgrüne Blatt, das sich durch die feste dunkle Erde quälte. „Du wirst sehen, Phio, die Sonne hilft der kleinen Blume, denn sie macht den Boden weich. Dann ist es nicht so schwer für sie, ganz heraus zu wachsen“, erklärte Flora wissend. „Aha“, erwiderte der Wichtelbub und streichelte mit seinen Fingern vorsichtig über das kleine Pflänzchen. „Komm, wir erzählen es gleich Mama!“, riss Flora ihren Bruder aus seinen Gedanken. „Ja gut“, sagte er, zog seine Hand zurück und bewunderte noch einmal den Zauber der Natur. Für Phio war es wirklich ein Zauber, denn es war ihm unbegreiflich, wie nach diesem langen Winter mit so viel Eis und Schnee ein kleines grünes Blatt aus dem harten Erdboden wachsen konnte.



Die Frösche im Teich

Die Frösche im Teich,
die wussten es gleich:
Der Frühling ist da,
quaqua!

Sie singen quorex,
sie singen quora,
das Eis ist schon fort,
quaqua!



Quaqua, quaqua,
qua, quaqua, quaqua,
quaqua, quaqua, quaqua, qua.

Die Krokusse blüh'n,
das Gras wird schon grün,
die Veilchen sind da,
quaqua!

Die Tiere im Wald
hab'n nicht mehr zu kalt,
der Frühling ist da,
quaqua!

Qua-qua, qua-qua,
qua, qua-qua-qua, qua
qua-qua, qua, qua-qua-qua, qua.

Kurz darauf rannten die beiden quer durch den Wald nach Hause zu ihrer Wichtelhöhle. Diese war gut versteckt in den Wurzelzwischenräumen einer großen alten Fichte.

Pinka, die Wichtelmama, war gerade dabei, den Garten für den Frühling herzurichten, als die Zwei schon von Weitem riefen: „Mama, stell dir vor, da wachsen schon Blumen im Wald!“

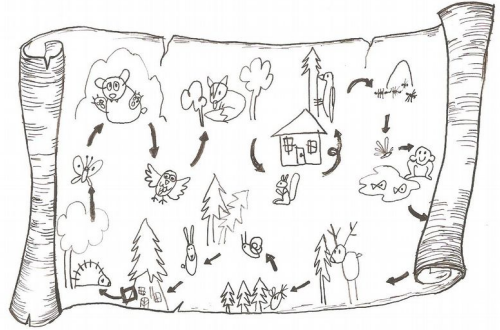


„Sie sind noch klein, aber wunderschön!“, schwärmte Flora weiter. „Ja, Kinder, es ist Zeit. Heuer hatten wir einen sehr langen und sehr kalten Winter. Aber jetzt endlich hat die Sonne genug Kraft, die Erde zu erwärmen, und so schaffen es die kleinen Pflänzlein nach oben zum Licht! Endlich wächst es! Die Tiere freuen sich bestimmt auch über frische Futterpflanzen und so manch eines wird wohl aus dem Winterschlaf geweckt werden!“ „Ich freue mich so sehr auf all die Tiere! Wir haben ja in den letzten Wochen kaum welche gesehen! Ob alle den Winter gut überstanden haben?“, fragte Flora. „Natürlich, meine Kleine. Aber ihr könnt die Tiere gerne besuchen gehen und euch erkundigen, ob es ihnen gut geht!“, schlug Pinka vor.

Es gehörte zu den Aufgaben der Waldwichtel, sich um die Tiere zu kümmern. Während sich Lux, der Wichtelpapa, jahrein jahraus um das Wohlbefinden aller Waldbewohner kümmerte, spielten die Wichtelkinder mit all den Tieren, hörten ihnen gut zu und lernten damit sehr viel über das gemeinsame Leben im zauberhaften Wichtelwald.

Flora und Phio waren beide hoch begeistert vom Vorschlag ihrer Mutter und so besprachen sie ihren „Frühlingsplan“. „Phio, ich habe eine Idee“, begann Flora ihre Erklärung.

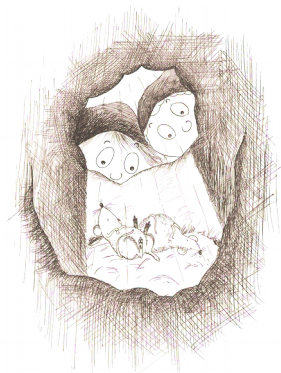
„Wir zeichnen uns einen Plan, wen wir besuchen wollen, damit wir ja niemanden vergessen.“ Sie schwenk-



te ein großes Blatt Papier vor Phios Nase und bat ihn, die Holzfarben zu holen. Gesagt, getan. Den restlichen Nachmittag verbrachten die beiden damit, ein Bild von ihrem Wald zu malen und all die Tierfamilien einzuzeichnen, die in ihrem Umkreis wohnten.

„Anfangen müssen wir aber bei uns im Garten“, sagte Phio. „Du hast Recht, wir dürfen Knuffel und Bobbel nicht vergessen!“, stimmte Flora ihrem Bruder zu. „Lass uns doch gleich nachsehen, wie es ihnen geht!“ Die beiden Wichtelkinder sprangen auf und liefen vergnügt zum kleinen Haselnussstrauch

in ihrem Garten, unter deren Wurzel ein kleines Koboldsspitzmauspärchen lebte. Vorsichtig öffnete Phio das Nest der Mäuslein und spähte hinein. „Flora, sie schlafen noch tief und fest! Wir sollten woanders beginnen!”



Sie vollendeten ihr Bild und begannen am folgenden Nachmittag mit all ihren Frühlingsbesuchen. Ihr Weg führte sie zuerst zur Waldmaus Hans und



seiner Familie. Eigentlich sahen sie die Mausfamilie regelmäßig auch im Winter, doch sie wollten keine Tierfamilie auslassen. Flora und Phio wurden herzlich begrüßt und verbrachten den ganzen Nachmittag mit den drei Mäusekindern.

In den Tagen darauf
besuchten sie die
Maulwurffamilie,
sämtliche Vogelfamili-
en und natürlich auch



Familie Eichhorn. Anschließend begrüßten sie Fa-
milie Fuchs und machten einen kleinen Abstecher
zum Ameisenhügel unter der dicken Buche.

Bevor sie zum Schluss hinunter zum Waldteich mar-
schierten, um all die Frösche, Fische und auch die
kleine Libelle zu besuchen,
sagten sie bei der Bärenfami-
lie Hallo. Natürlich mach-
ten die beiden bei jeder Ge-
legenheit einen kleinen Ab-
stecher bei Bruno im Ton-
Topf, denn meist hatte er
die allerbesten Waldbeer-
drops für sie.



Flora und Phio genossen
diese Zeit. Man spürte, wie der Frühling allen den
Aufschwung brachte. Jeder war voller Tatendrang

und obwohl es in diesem Winter sehr kalt gewesen war, ging es allen Tieren sehr gut. Nur ein einziges unter ihnen machten ihnen Sorgen - die kleine Libelle.

Als Flora und Phio wieder einmal unterwegs waren, beschlossen sie, diesen Tag beim Teich zu verbringen. „Komm, Flora, setzen wir uns auf den großen Stein“, rief Phio, der schon dabei war, hinauf zu klettern. Es dauerte nicht lange und die Teichbewohner versammelten sich um die Wichtelkinder. Gespannt lauschten sie den Erzählungen der Kinder über den Winter, das Lichterfest, Großvater Levitas und die schöne weiße Drachenfrau.

„Wir haben sie gesehen!“, sagte eine der Entendamen und bekam sofort Unterstützung von den anderen. „Ja, wir haben den Drachen gesehen. Und zwei Wichtel, die auf ihm geritten sind.“ „Ja, das waren Großvater und Bruno!“, erklärte Flora. „Aha, der Bruno war da also auch dabei!“, warf einer der Fische ein. „An den kann ich mich noch gut erinnern, denn er ist immer mit seinem Floss ganz knapp über mir auf dem Teich herum gerudert. Er

hat immer alles durcheinander gebracht!” „Ach, was redest du denn da?“, fiel ihm eine schöne glitzernde Fischfrau ins Wort, „er hat immer nett mit uns geredet und sogar manchmal Brotkrumen mitgebracht. Sei nicht so unfair, Heinrich!”

Es wurde ein hitziges Gespräch unter den Tieren dem Phio gespannt zuhörte. Nur Flora hatte kein Interesse, denn sie bemerkte, dass abseits die kleine Libelle alleine auf einem Seerosenblatt saß und starr in die Luft blickte.



Schon im vergangenen Jahr war es dem einfühlsamen Wichtelmädchen aufgefallen, dass die kleine Libelle oft alleine die Geschehnisse des Waldes beo-

bachtete. Alle Tiere waren mit ihr befreundet, doch sie selbst hatte keine Familie, bei der sie leben konnte. Sie schien sehr einsam zu sein.

„Phio, ich komme gleich“, sagte Flora, stieg vom großen Stein und ging hinüber ans andere Ufer. „Kleine Libelle, wie geht es dir? Du siehst so traurig aus! Ist mit dir alles in Ordnung?“, fragte sie interessiert. Die kleine Libelle flog zu ihr und setzte sich neben Flora ans Ufer.



„Ach weißt du, liebe Flora“, sagte sie, „ich fühle mich so allein. Wenn ich sehe, wie all die anderen lustig und nett miteinander reden, dann fühle ich mich schlecht!“ Flora hörte zu und fragte: „Aber warum fliegst du nicht hinüber und redest einfach mit?“ „Ich habe gar nichts zu erzählen. Und niemand kann mich brauchen! Alle bereiten sich auf den Frühling vor, nur ich kann gar nichts tun!“ „Aber das stimmt doch nicht!“, entgegnete Flora.

„Doch, doch. Ich kann gar nichts Besonderes ...? Und möchte doch auch so gerne etwas Besonderes machen! Ich möchte wie die Ameisen den Wald vom restlichen Laub befreien oder, oder so sein wie die weiße Drachefrau! Besonders!” Flora hielt inne. Es stimmte schon, dass Taja etwas besonderes war, aber weshalb sollte sich die kleine Libelle deshalb schlecht fühlen? Das kleine Wichtelmädchen suchte nach den richtigen Worten. „Du bist auch besonders, meine liebe Freundin!”

Dicke Tränen kullerten über die Wangen der kleinen Libelle. „Aber ich möchte gerne helfen! So wie ihr Wichtel, die vielen Feen und die Kobolde den Waldtieren und auch den Menschen hilft. Doch was könnte ich tun?”

„Ach!”, sagte Flora „schau, du bist so besonders! Deine schillernden wunderschönen Farben bezaubern uns jeden Tag! Alle freuen sich, wenn sie sehen, wie du über den Waldteich geschwebt kommst. Alle Wichtelkinder lachen und springen vor Freude, wenn sie allein schon das Surren deiner Flügel hören!” Auch Phio kam nun zu Flora und setzte sich

neben sie. „Das stimmt!“, sagte er zur Libelle. „Ich freue mich immer sehr, wenn ich dich sehe. Und wenn ich einmal traurig bin, dann tröstet mich das Geglitzer deiner schillernden Farben. Dann kommt es mir vor, als ob ich träumen würde!“

„Ja, aber ihr seid alle meine Freunde. Und nur weil ich schön aussehe, heißt das nicht, dass ich etwas Besonderes bin. Ich möchte auch jemandem helfen, so wie ihr alle!“ „Dann sei doch mutig und zeige auch den anderen deine zauberhaften Farben! Ich glaube, dass jeder sich freuen würde, wenn du ihn ein bisschen zum Träumen einladen würdest!“, erklärte Phio ernst. „Da hat mein lieber Bruder schon Recht!“, ergänzte Flora Phios Erklärung, „auch ich bewundere das schillernde Geglitzer sehr gerne. Und man muss nicht immer handeln, um jemanden anderen glücklich zu machen. Oft reicht es schon, wenn man einfach da ist! Und zuhört!“ Die kleine Libelle dachte nach ... sie verstand zwar noch nicht ganz, was die beiden Wichtelkinder ihr da erklären wollten, aber ihr Laune besserte sich schlagartig. „Ich habe immer geglaubt, jeder müsse stark sein und anpacken können. Meint ihr wirklich, es reicht

aus, wenn ich einfach da bin?“ „Aber sicher!“, sagten die beiden Wichtelkinder und freuten sich mit der Libelle, dass die Welt nun auch für sie wieder etwas bunter wurde.



Die traurige Libelle

„Ach, kleine Libelle, was ist denn mit dir nur bloß los?“
„Ach Gott, ich wär gerne ganz kräftig und nützlich und groß!
Ich würde gern helfen, wie Wichtel es tun
und möchte nicht immer nur sitzen und ruh'n.
Auch ich möchte gerne für andre was Wichtiges tun.

Seht doch die Ameisen, wie sie den Wald heg'n und pfleg'n
oder die Wichtel, wie Äste sie schneid'n und zersäg'n!
Doch ich bin nur schön, kann ansonsten nichts tun,
bin einsam und schwach, kann nur flieg'n oder ruh'n.
Auch ich möchte gerne für andre was Wichtiges tun.“

„Schöne Libelle, red keinen Unsinn daher!
Alle im Walde lieb'n deine Schönheit so sehr.
Die Frösche, die Eichhörnchen,
die Bären, die Mäuse und wir,
alle haben dich gerne.
Du bist zwar nicht groß,
doch du bist das schönste, eleganteste Wichtelwaldtier.

Ist einmal ein Tier aus dem Wichtelwald traurig und krank,
geht's ihm gleich viel besser, wenn es dich sieht,
deiner Schönheit zum Dank.
Deine luftigen Farben, sie stimmen uns froh,
du fliegst auch so super, wir lieben das so.
Wie kannst du nur sagen, du wärst ohne Muskeln nicht froh?

Schöne Libelle, red keinen Unsinn daher!
Alle im Walde lieb'n deine Schönheit so sehr.
Die Frösche, die Eichhörnchen,
die Bären, die Mäuse und wir,
alle haben dich gerne.
Du bist zwar nicht groß,
doch du bist das schönste, eleganteste Wichtelwaldtier.“

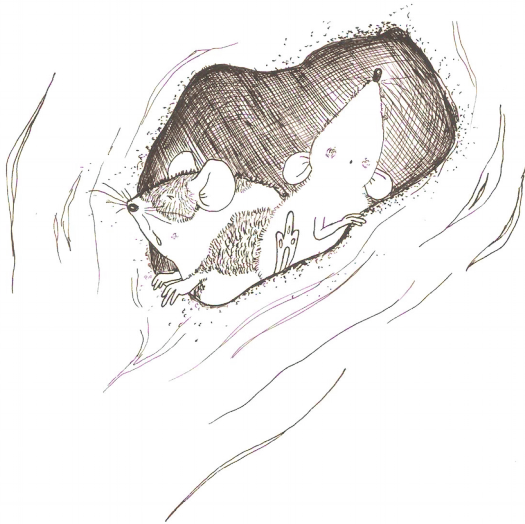
Gemeinsam gingen sie mit der kleinen Libelle hinüber zu den anderen Tieren. Es wurde noch ein sehr lustiger Nachmittag und wie meistens, hatten die beiden Wichtelkinder überhaupt keine Lust am Abend zurück zu ihrer Wurzelhöhle zu kehren. Doch es half nichts und als es schließlich dämmerte, machten sich die beiden auf den Weg. „Flora, das war heute wirklich nett von dir!“, sagte Phio. „Es war gar nicht so einfach, Phio. Denn ich habe gespürt, dass die kleine Libelle sich selber falsch gesehen hat. Aber ich habe gar nicht gewusst, wie ich ihr das erklären sollte.“ „Aber du hast es geschafft! Das ist super!“, lobte der kleine Wichtelbub seine Schwester, „du wirst sehen, das vergisst sie nie!“

Damit sollte Phio Recht behalten, denn von diesem Tag an traf man die kleine Libelle überall im Wichtelwald. Sie hatte erkannt, dass sie zwar nicht das stärkste und größte aller Tiere war, sondern dass ihre gute Laune und ihre Ausstrahlung die anderen glücklich machten.



2. Eine Überraschung im Garten

Als die beiden Wichtelkinder alle Tiere der Umgebung besucht hatten, war für Flora und Phio wieder die Zeit gekommen, sich ihr gemütliches Spielhaus auf der kleinen Zwergeiche in der Nähe ihrer Wurzelhöhle einzurichten. Doch bevor sie sich an die Arbeit machten, wollten sie noch einmal den beiden Koboldsspitzmäusen, die zwischen den Wurzeln des kleinen Haselnussstrauchs in ihrem Garten lebten, einen kurzen Besuch abstatten. Beim letzten Mal hatten die beiden Mäuslein ja noch tief und fest geschlafen.



Auch dieses Mal lagen Knuffel und Bobbel eingekuschelt in ihrem warmen Nest und schienen schön zu träumen. Doch sofort, als sie die warmen Sonnenstrahlen auf ihren kleinen spitzen Näschen bemerkten, öffneten sie die Augen und begrüßten schlaftrunken und doch voller Freude die beiden Wichtelkinder. Flora stupste Phio an und flüsterte ihm geheimnisvoll ins Ohr: „Phio, siehst du, wir haben die beiden wirklich gut gefüttert, denn Knuffel hat einen ziemlich runden Bauch!“ Phio stimmte seiner Schwester zu: „Ja, da hast du Recht. Es ist gut, dass wir jetzt Frühling haben und die Zwei endlich wieder durch den Wald laufen können. Dann wird der dicke Bauch bald weg sein!“

In diesem Glauben verabschiedeten sich die Wichtelkinder von den beiden Mäuschen und ließen vorsichtshalber gleich den Eingang zum Nest offen. Nicht, dass die beiden diese herrlichen Frühlingstage verschlafen.

Jeden Tag nach der Schule arbeiteten Flora und Phio jetzt daran, ihr Spielhaus auf Vordermann zu bringen. Ihre beiden besten Freunde, Fabio und

Margarita, halfen natürlich kräftig mit. Gemeinsam entfernten sie den Schmutz, der sich über den Winter angesammelt hatte. Alles wurde gekehrt und poliert und mit vielen Polstern und Decken, die das kleine Häuschen erst so richtig gemütlich machten, ausgestattet.

Immer, wenn die Kinder im Wald unterwegs waren, besorgten sie noch Besonderheiten für ihr Spielhaus. Sie schleppten ein schönes Rindenregal nach Hause, gruben wunderbare Moospolster aus und entdeckten einen kleinen runden Stein als Tisch.



Natürlich war der Wald gefüllt mit Naturschätzen und so nahm das kleine Spielhaus innerhalb kürzester Zeit Gestalt an. Flora und Margarita banden mit Pinkas Hilfe einen schönen bunten Blumenkranz für die wackelige Holztür und Lux zeigte Phio und seinem Freund Fabio, wie sie mit kleinen Schindeln das löchrige Dach reparieren konnten.



Als endlich alles fertig war, stellte sich Phio aufs Dach und verkündete: „Morgen, meine Damen und Herren, morgen ist es soweit! Unser Haus wird eingeweiht! Ihr alle seid eingeladen!“

Alle lachten. „Eine tolle Idee!“, rief Flora voller Vorfreude. „Ich backe euch einen Kuchen“, sagte Pinka, von der nur die Wichtelmütze hinter den Himbeersträuchern zu sehen war. „Und meine Mama wird bestimmt auch etwas herrichten“, sagte Margarita, „Komm, Fabio, wir gehen gleich heim und sagen es ihr!“ „Klar. Wir kommen morgen. Da ist eh keine Schule. Wir können also den ganzen Tag feiern“, freute sich der kleine Wichtelbub. „Ja passt“, sagte Phio und kletterte vom Dach.

Natürlich hatten Flora und Phio damit den restlichen Tag alle Hände voll zu tun. Gemeinsam mit Pinka backten sie den Kuchen, bereiteten einen Aufstrich für das Haselnussbrot vor und schnitten die restlichen Trockenfrüchte des Waldes auf. „Das wird ein herrliches Fest!“, sagte Flora schmatzend. „Wenn du heute schon alles aufisst, dann wird das gar kein Fest“, schimpfte ihr Bruder und nahm sich

selber auch ein großes Stück vom getrockneten Apfel.

Aber Flora sollte Recht behalten. Die vier Wichtelkinder feierten den ganzen nächsten Tag ausgelassen in ihrem Spielhaus. Sie aßen und tranken, sie lachten, sie kraxelten auf der kleinen Zwergeiche herum und genossen den Frühling auf ihre Weise.

„Euer Haus ist heuer besonders schön geworden!“, schwärmte Margarita und Flora meinte: „Ja, das finde ich auch! Wir werden sicherlich oft darin spielen!“ Die vier feierten bis es dämmerte und Viola kam, um Fabio und Margarita abzuholen. „Ach, wir wollen noch nicht heim!“, beschwerten sich die beiden, „nur noch ganz kurz, Mama!“ „Es dämmt schon, meine Lieben, wir sollten wirklich nach Hause gehen!“ „Vielleicht magst du mit mir noch ein Gläschen Holundersaft trinken, Viola?“, fragte Pinka und Viola ließ sich erweichen: „Ja gut, aber danach gehen wir!“ „Einverstanden!“, riefen die Wichtelkinder im Chor und schnell kraxelten sie wieder hinauf in ihr Spielhaus.

Es wurde spät an diesem Abend. Der Mond leuchtete schon vom Himmel als Viola mit ihren Kindern den schmalen Pfad in Richtung Wichteldorf marschierte. Flora und Phio winkten ihnen hinterher, doch Pinka mahnte: „Es ist spät. Geht und wascht euch bitte!“ Es dauerte nicht lange und Ruhe kehrte ein in der Wurzelhöhle unter der Fichte.

Jeden Tag stiegen Flora und Phio auf ihr Spielhaus, doch nie vergaßen sie, sich um die Spitzmäuse zu kümmern. „Weißt du, Flora, obwohl Knuffel jetzt viel im Wald unterwegs ist, wird ihr Bauch gar nicht kleiner!“, meinte Phio eines Morgens. „Ja, ich finde das auch sehr seltsam. Aber vielleicht ist es so wie bei Opa. Sein Bauch wird auch nicht kleiner, obwohl er viel unterwegs ist!“

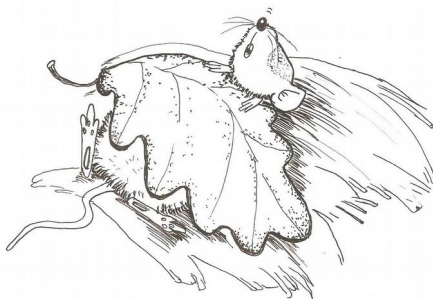
An einem sonnigen Morgen war es Flora, die als Erstes im Garten bei den Spitzmäusen war. „Ahhhhhh ... Phio, komm schnell. Knuffel ist krank!“, schrie Flora herzerreißend. Dicke Tränen kullerten über ihr kleines Wichtelgesicht. „Sie hat Bauchweh, Phio! Hol Mama!“ So schnell ihn seine

Wichtelfüßlein tragen konnten, rannte Phio in die Wichtelhöhle und holte Pinka.

Als endlich alle um die kleine Spitzmaus versammelt waren, beruhigte Mama Phio und Flora. „Wisst ihr, es könnte gut sein, dass Knuffel einfach zu viel gefressen hat. Sie hat doch einen ziemlich runden Bauch! Vielleicht sollte sie heute einmal einen Tag in der Wurzelhöhle verbringen. Bringt ihr viel Heu und frisches Wasser. Dann wird es ihr morgen besser gehen!“, erklärte die Wichtelmama.



Flora und Phio machten sich an die Arbeit. Sie beteteten die kleine Spitzmaus auf weiches Heu und stellten eine Schüssel frisches Wasser daneben. Viele Male brachten sie Knuffel



an diesem Tag getrocknete Wiesenblumen, doch nie hatte sie Appetit. Am Abend bemühte sich auch Bobbel um seine Spitzmausfreundin, doch nichts half. Knuffel lag auf ihrem Heubett und schlief. Die Wichtelmama hatte an diesem Abend große Mühe damit, Flora und Phio ins Bett zu bringen. Beide konnten vor lauter Sorge um Knuffel nur sehr schwer einschlafen. Der Mond schien hell und eine Überraschung machte sich auf den Weg ...

Was ist denn mit der Spitzmaus los?

Was ist denn mit der Spitzmaus los?
Ihr Bauch ist ja so schrecklich groß!
Und eines ist besonders dumm:
sie hüpf't nicht mehr im Nest herum.
Jetzt war doch Winter, lange Zeit,
mit wenig Futter weit und breit.
Wie kann der Bauch so groß dann sein,
sie wird wohl etwa nicht krank sein?

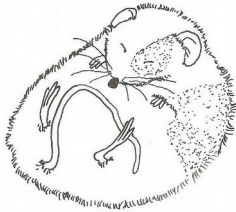
Ja du liebe Spitzmaus wir sorgen uns so sehr,
drum kommen wir fast täglich zur Wurzelhöhle her.

Die Mutter sagt, du sollst viel ruh'n
und nicht so viele Schritte tun.
Mit frischem Wasser und viel Heu
fühlst du dich sicher bald wie neu.
Doch eines, das versteh'n wir nicht:
Warum frisst du die Blumen nicht?
Du sagst, dein Bauch, der schmerzt dich sehr,
und fressen willst du auch nicht mehr.

Ja du liebe Spitzmaus, wir sorgen uns so sehr ...

Ja du liebe Spitzmaus wir sorgen uns so sehr,
drum kommen wir fast täglich zur Wurzelhöhle her,
jawohl.

Am nächsten Morgen rannten Phio und Flora in ihren Wichtelpyjamas hinaus in den Garten hinüber zur Wurzelhöhle. Sie wollten sofort wissen, wie es Knuffel ging. Doch beim ersten Blick hinein in die Höhle erschrakten die beiden sehr. Knuffel lag eingerollt in einer Ecke. Lauter kleine Fellhaare schwebten durch die Höhle und alles war ganz seltsam warm.

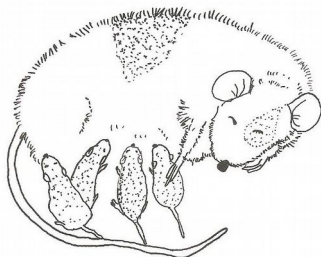


„Mama, komm!!! Knuffel ...!“
schrie Flora ganz außer sich. Auch Phio hatte große Angst und brüllte: „Mama, komm doch endlich! Knuffel ... sie ist tot!“

Die Wichtelmama kam sofort angerannt. Auch sie hatte noch den Pyjama an und stand nun barfuß im taufrischen Gras. „Kinder, geht beiseite! Ich werde nachsehen, was hier los ist!“ Beide Kinder traten einen Schritt nach hinten. Die Wichtelmama bückte sich hinunter zu Knuffel. Diese lag in der Ecke und hob langsam den Kopf. „Kleine Maus, ich werde dich jetzt aufheben, um nachzuschauen, was dir

fehlt! Keine Angst, ich tu dir nichts. Ich möchte dir nur helfen ...”, sagte die Wichtelmama.

Behutsam hob sie die kleine Spitzmaus hoch und ... da lagen vier kleine Spitzmausbabys unter Knuffel. „Kinder, eure Knuffel ist Mama geworden! Sie ist gesund! Und alles ist gut!”, sagte Pinka erleichtert. Vorsichtig legte sie Knuffel wieder nieder. „Juchu! Wir haben Babys!” Beide Kinder brachen in lautes Jubelgeschrei aus - doch die Wichtelmama mahnte: „Passt gut auf, heute Nacht sind vier kleine Spitzmausbabys geboren worden. Sie brauchen Ruhe! Also seid still und stört sie nicht. Die nächsten Tage dürft ihr leider nicht zu Knuffel und Bobbel. Sie müssen erst lernen, Eltern zu sein!” „Aber wir möchten ihnen doch helfen!”, fielen ihr die beiden aufgeregten Kinder ins Wort. „Nein, das müssen sie selbst lernen! In ein paar Tagen dürft ihr die Babys dann anschauen, doch bis dahin müsst ihr euch gedulden!”



Die Wichtelmama nahm Phio und Flora bei der Hand und zog die beiden hinein in die Wichtelhöhle. Die zwei Wichtelkinder waren außer sich vor Freude und wussten nicht, was sie machen sollten. Sie sprangen und hüpfen, riefen und lachten ... diese Freude! „Knuffel ist gesund und hat sogar noch Babys bekommen! Deshalb hatte sie den großen runden Bauch!“, riefen Flora und Phio überglücklich.

Die Tage vergingen für Phio und Flora sehr langsam. Zwar waren sie jeden Tag im Wald unterwegs und versorgten die kleine Spitzmausfamilie mit frischen Kräutern, doch mehr war ihnen nicht erlaubt.



„Ich habe eine Idee! Wir besuchen Bruno. Er wird bestimmt sagen, dass wir die Babys gleich angreifen dürfen!“, schlug Phio vor. „Eine wirklich gute Idee!“, war Flora sofort einverstanden und so marschierten sie beiden den kleinen Bach entlang hinüber zum TonTopf. Sie hatten Glück. Bruno, der sonst oft tagelang im Wald unter-

wegs war, war zu Hause und freute sich über den Besuch. „Kommt, meine Lieben, ich denke ein gutes Waldbeerdrops wird aus diesen grantigen Gesichtern gleich fröhliche zaubern?“ „Ja, das könnte sein!“, antwortete Phio und nahm sich ein besonders großes Drop. Flora hatte keine Lust. „Lass mich greifen, ob du krank bist“, witzelte der alte Wicht und berührte Floras Stirn.

„Nein, ich bin nicht krank, aber ich bin zornig“, sagte das Wichtelmädchen. Bruno machte ihr schmolliges Gesicht nach und sie musste lachen. „Erzähl, was macht meiner hübschen Flora ein so schmolliges Gesicht?“ Flora erzählte vom dicken Bauch ihrer Knuffel und von den Babys. „Mama hat gesagt, wir müssen warten!“

Bruno, der sich selber sehr gut mit den Tieren aber auch mit Zaubertränken und Elixieren auskannte, erklärte: „Wisst ihr, Kinder. Kinder, ihr müsst eurer Mutter vertrauen! Sie hat Erfahrung mit Tieren. Sie weiß, was am besten für die Mäuschen ist.“ „Aber du kennst dich doch auch so gut aus! Besser vielleicht!“, versuchte Flora noch einmal ihr Glück.

„Nein, Flora, ich kenne mich nicht besser aus. Aber glaub mir, deine Mutter hat Recht. Die Natur braucht einfach ihre Zeit. Du willst doch nicht, dass die Mäuschen nach Wichtel riechen und ihre Mama sie verstößt? Gib der Natur Zeit!“

„Ach, diese Natur!“, schimpfte Flora. Doch der alte Wicht beruhigte das kleine Mädchen: „Weißt du, Flora, Mutter Natur weiß selbst am besten, was gut für sie ist. Wir Wichtel müssen manchmal nur geduldig warten, dann wird es gut!“ „Du bist sicher, dass es gut wird?“ „Aber natürlich, warum sollte es nicht gut werden? Phio und du, ihr habt eure Mäuschen ja liebevoll gepflegt und umsorgt“, sagte Bruno und nahm seinen Holzstab. „Ich mache mich jetzt auf den Weg, ihr beiden. Am besten ihr geht nach Hause. Grüßt eure Mutter und habt Geduld!“

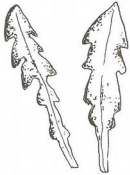
Doch Geduld war nicht die herausragendste von Floras Eigenschaften. „Ich möchte so gerne die Babys sehen!“, jammerte sie jeden Tag ihrer Mama die Ohren voll. Nur schwer konnte sie verstehen, dass es für die Kleinen in den ersten Tagen besser war, alleine in Ruhe mit ihrer Spitzmausmama zu sein.

Dann endlich war der große Tag gekommen. Die Spitzmausbabys waren jetzt schon zwei Wochen alt, und Phio und Flora durften das erste Mal einen Blick in die Wurzelhöhle werfen. „Ohhhh ... sind diese Mäuslein wunderbar!“, rief Flora entzückt. „Mir gehört das Schwarze!“, rief Phio. „Und mir das Hellbraune!“, meinte Flora, doch die Wichtelmama meinte: „Ich denke, dass alle sich selbst gehören. Falls sie überhaupt jemandem anderen gehören sollten, dann aber doch Knuffel, oder?“ „Ja, Mama, du hast Recht! Aber wir helfen dabei, sie großzuziehen!“ „Ja, das könnt ihr zwei bestimmt ganz gut! Ab heute könnt ihr wieder jeden Tag in die Wurzelhöhle schauen.“

Aber streicheln solltet ihr die kleinen Mäuslein noch nicht. Knuffel muss sie säugen und das tut sie nur, solange ihre Babys ihren besonderen Duft haben. Die Mäuslein sollen nach Mäuslein duften und nicht



nach Wichtelkindern! Habt ihr das verstanden?“ „Ja, Mama, wir versprechen es dir! Wir schauen nur! Wir bringen für Bobbel und Knuffel ein paar Körner



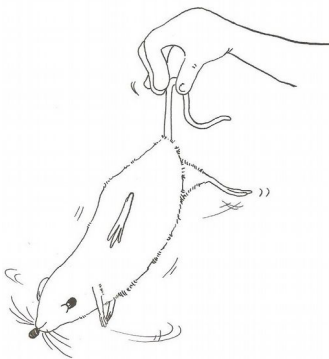
und getrocknete Wiesenblumen! Das dürfen wir doch, oder?“ „Ja, das dürft ihr!“, bestätigte Pinka und streichelte ihren beiden braven Wichtelkindern über den Kopf.

Es vergingen einige Tage. Flora und Phio bemühten sich sehr und versorgten die Spitzmausfamilie eifrig mit frischem Wasser und gesunden Kräutern. Die Spitzmausbabys wuchsen schnell heran, bekamen jedes ein schönes Fell, und natürlich fiel es den Wichtelkindern ziemlich schwer, sie nicht zu berühren.

Nach langem Warten kam endlich der Tag, an dem die Wichtelmama den Kindern die Erlaubnis gab, die Kleinen zu streicheln. Mit lauten „Hurras“ und „Juchus“ sprangen Flora und Phio durch den Garten, aber als sie sich der Wurzelhöhle näherten, waren sie ganz leise. Vorsichtig griff Flora als erste in das kuschelige Spitzmausnest. „Meine liebe Knuffel, ich möchte gerne eines deiner Babys streicheln!“, er-

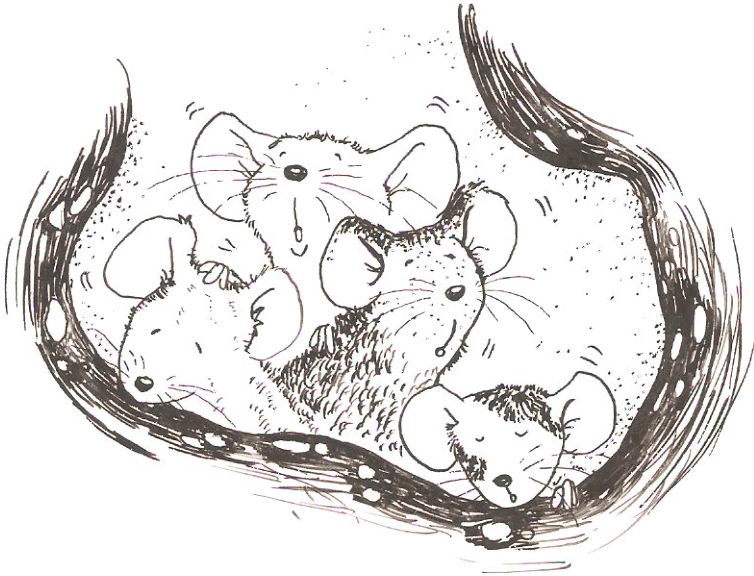
klärte sie und berührte sanft das kleine hellbraune Mäuslein. Es blickte sie mit seinen dunklen Augen an und genoss sichtlich diese erste Streicheleinheit.

„Ich will auch!“, platzte es da aus Phio heraus. Er konnte einfach nicht mehr länger warten. Flora rückte etwas zur die Seite, damit auch Phio eines der Spitzmausbabys streicheln konnte. „Die sind ja alle zuckersüß!“, schwärmte Flora, „Aber das Hellbraune gefällt mir am besten! Es soll Schnucki heißen!“ „Ja, Flora, das ist schön. Die anderen bekommen auch tolle Namen. Meines heißt Feli, und dieses heißt Schnuffel, und diese hier ...“ „Den Namen darf ich noch aussuchen, du hast schon zwei ausgesucht!“, fiel Flora ihm ins Wort. „Na gut, such du einen Namen aus!“ „Ja, dieses hier soll ... hmm“, Flora überlegte und dabei hüpfte ihr das



Spitzmausbaby aus der Hand und versuchte aus der Wurzelhöhle zu laufen. Schnell fing sie es ein und sagte: „Dieses hier soll Ausreißerle heißen!“ Beide Kinder grinnten über das ganze

Gesicht. „Das sind sehr gute Namen!“, sagte die Wichtelmama, die aus der Höhle herüberkam, um ebenfalls die Spitzmausbabys zum ersten Mal zu streicheln. „Sehr süß sind diese kleinen Mäuslein! Ich bin froh, dass es Knuffel und ihren Kindern so gut geht!“



Hallo, liebe Knuffel!

„Hallo, liebe Knuffel,
sei kein Morgenmuffel,
wach doch endlich auf vom Schlaf,
deine Kinder spiel'n schon brav!

Alle Vögel singen, der Tag kann jetzt beginnen.
Schau, die Sonne scheint schon hell,
so steh doch endlich auf ganz schnell!

Liebe Spitzmausmama, ja wir sind jetzt da!
Wir möchten uns heute vor dir gern verneig'n
und dich dabei bitten, uns die Babys zu zeig'n.“

„Ja, kommt nur, ja, kommt nur und seht sie euch an,
doch Vorsicht, denn sie sind noch ganz filigran.
Ihr dürft sie nicht drücken, nur streicheln ganz fein,
sonst brecht ihr den Babys vielleicht gar ein Bein,
gar ein Bein.“

„Ach, kille-kille-kille, wie seid ihr denn so süß!
Wie schwarz sind eure Augen, wie zart sind eure Füß'!
Das Fell so weich wie Seide, die Ohren spitz und schön,
wir freu'n uns schon, wir freu'n uns schon,
mit euch spazier'n zu geh'n!

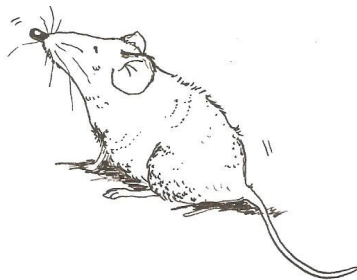
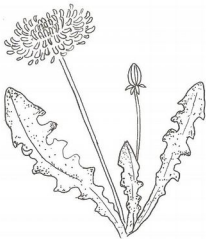
Ach, kille-kille-kille, wie seid ihr denn so süß! ...




3. *Ein trauriger Abschied*

Nach und nach bekamen die Mäusebabys ein zartes Fell. Sie begannen im Nest herumzukrabbeln und es dauerte nicht lange, da verließen sie sogar ihr weiches Kinderzimmer und erkundeten die Wurzelhöhle.

„Dürfen Fabio und Margarita jetzt endlich kommen, um die Kleinen zu sehen?“, fragte Flora ihre Mutter. „Ja, am besten wird es sein, wenn die beiden kommen, wenn keine Schule ist. Dann habt ihr Zeit mit ihnen zu spielen“, antwortete Pinka und versuchte so, noch ein paar ruhige Tage für die Mäuschen herauszuschlagen.



Flora und Phio wussten, dass die Babys noch Milch tranken, aber sie warteten jeden Tag hart darauf, dass sie endlich auch ein paar Körner fressen wollten. Dann war es endlich so weit, die Kobold-Spitzmausbabys begannen zu fressen. Doch leider nicht alle vier, sondern nur drei. „Mama“, fragte Flora besorgt, „eines der Babys mag noch immer keinen Löwenzahn essen!“ „Oh, jetzt wird es aber langsam Zeit. Knuffels Milch wird immer weniger“, sagte Pinka und nahm das Kleinste der vier Spitzmausbabys aus dem Nest. „Du bist wirklich sehr klein, Schnucki. Komm, probiere einmal den guten Löwenzahn!“

The illustration shows a dandelion plant on the left with two flowers, one in bloom and one as a bud. To the right are two individual dandelion leaves, one showing the serrated edge and the other showing the underside with small hairs.

Doch nichts half. Kein gutes Zureden, kein Hinhalten der leckersten Kräuter aus dem Wichtelwald, nichts.

Für Flora und Phio war es sehr schwer zuzusehen, wie drei der Babys jeden Tag größer und selbstständiger wurden, wie sie vergnügt im Garten herumliefen und jedes Gräslein probierten. Nur das vierte Mäuslein lag noch immer im Nest und wurde jeden Tag ein bisschen dünner. Die beiden Wichtelkinder

sorgten sich sehr und hatten gar keine Lust mehr, ihre beiden Freunde einzuladen.

Eines Morgens, Lux war schon längst bei der Waldarbeit und Pinka war gerade mit Phio ins Wichteldorf spaziert, um frisches Gemüse zu kaufen, fand Flora das kleine Mäuslein leblos in der Wurzelhöhle



liegen. Sie berührte es vorsichtig, doch es bewegte sich nicht. Knuffel, Bobbel und die drei anderen Mäusekinder liefen vergnügt im Garten umher,



doch dieses Baby lag alleine leblos im Nest. „Es ist tot!“, rief Flora voller Entsetzen und begann lautstark zu weinen. Sie wusste nicht, was sie jetzt machen sollte. Sie weinte und schrie, doch niemand kam. Nie-

mand war zu Hause. Sie schloss die Tür zur Wurzelhöhle und lief zum Gartentor, um nach Mama Ausschau zu halten.

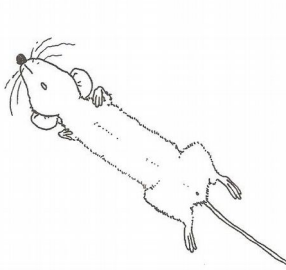


Schon von Weitem hörte Pinka ihr kleines Wichtelmädchen schreien und weinen. Sie ließ den Korb fallen und lief mit großen Schritten nach

Hause. Dort stand Flora mit roten, verquollenen Augen tief schluchzend im Garten und weinte.

„Was ist denn passiert?“, fragte Pinka und nahm ihre Flora in den Arm. Aber diese konnte gar nichts sagen. „Meine kleine Flora, was ist denn passiert?“, versuchte es Pinka noch einmal und da stammelte sie: „Es ist tot. Es ist einfach tot!“ Pinka erschrak: „Wer ist tot?“ Sie löste sich aus der Umarmung. „Wer ist tot, Flora?“ „Mein Schnucki. Es ist ganz kalt. Es liegt drinnen!“

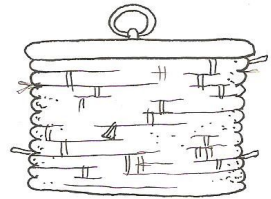
Während Pinka schnell zur Wurzelhöhle eilte, hüpfen Knuffel und Bobbel vergnügt vorbei. „Und die sind gar nicht traurig!“, schrie Flora verzweifelt. Pinka öffnete die Tür zum Mäusenest und sah das leblose Schnucki in den weichen Fellhaaren liegen. Es sah aus, als würde es schlafen. Sie nahm es in die



Hand und streichelte es.
 „Mein Schnucki, jetzt bist du oben im Himmel und passt auf uns und deine Familie auf!“, sagte Pinka und drehte sich zu Flora und Phio. Flora weinte.

Phio machte große Augen und fragte: „Darf ich es auch noch einmal streicheln?“ „Ja Phio, das darfst du“, sagte Pinka und hielt ihm das kleine Mäuslein hin. „Sobald ihr euch verabschiedet habt, werden wir es im Garten begraben!“

Nachdem Phio das Mäuslein gestreichelt hatte, legte Pinka es in eine saubere Strohschachtel.



„Aber Bruno hat gesagt, alles wird gut! Nichts ist gut!“, schimpfte Flora, „er hat gelogen. Er ist so gemein!“ „Aber Flora“, versuchte Pinka ihr Mädchen zu beruhigen, „sei nichts so streng mit Bruno. Er hat dir die Wahrheit gesagt. Mutter Natur macht ihre Arbeit selbständig. Wir haben keinen Einfluss darauf.“ „Aber!“ „Nichts, aber! Mutter Natur hat entschieden, dass das Kleine

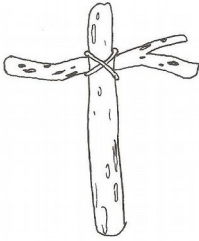
zu schwach ist für ein selbständiges Leben. Deshalb ist es jetzt gestorben. Auch wenn es sehr traurig ist, so ist es doch in Ordnung. Verstehst du das, Flora. Das hat nichts mit Bruno zu tun!”

„Ja”, antwortete Flora gereizt, „aber Mama, warum ist denn Knuffel nicht traurig? Sie weint gar nicht. Sie hüpfelt mit den anderen im Garten herum!”

„Weißt du, Flora, bei den Tieren ist das etwas anders als bei uns Wichteln. Oft wissen sie, dass jemand hinauf in den Himmel gerufen wird. Für ihn wartet dort eine wichtige Aufgabe. Sie verabschieden sich anders, als wir Wichtel. Sie akzeptieren schnell, was die Natur ihnen vorgibt. Für uns ist das schwerer. Wir sind bei so einem Verlust immer sehr traurig! Aber du siehst, dass es Knuffel und den anderen sehr gut geht. Das kleine Schnucki ist jetzt im Himmel und passt auf, dass das auch immer so bleibt!” Pinka nahm Flora wieder in den Arm. Langsam beruhigte sich das kleine Wichtelmädchen.

Den restlichen Nachmittag bereiteten die beiden Wichtelkinder alles für das Mäusebegräbnis vor. Sie bastelten ein schönes Holzkreuz, sammelten Blätter

und Blumen und gruben im Garten, an einem sonnigen Platz, ein kleines Loch.



„Komm, Mama, wir sind bereit“, rief Phio während Flora noch eine schöne Zeichnung, auf der Schnucki mit seiner Familie zu sehen war, fertig stellte. „Ja, ich bin schon da!“, sagte Pinka, „ich werde

jetzt das kleine Schnucki in der Strohschachtel in das Mäusegrab hineinlegen und ihr schaufelt es dann zu, ja?“ „Ja, passt, Mama“, sagte Phio, und Flora kullerten wieder dicke Tränen übers Gesicht. Sie begann ein schönes Lied zu singen. Als die Mäuslein die traurige Melodie hörten, huschten sie alle schnell herbei und gesellten sich dazu. Nun wurde das Mäusegrab schön geschmückt mit den gepflückten Blumen und Blättern. Am Schluss steckte Flora noch das schöne Holzkreuz in die Erde und hing das selbstgemalte Bild darauf. „Es sieht wirklich sehr schön aus“, sagte sie mit Tränlein in den Augen. „Ich denke, Knuffel und Bobbel gefällt es auch!“ „Ja, das denke ich auch, Flora, das habt ihr wirklich schön gemacht!“, bestätigte Pinka.

Schnucki-Lied

Was ist denn mit Schnucki los,
diesem kleinen Mäuschen,
will nicht fressen, wird nicht groß,
bleibt nur drin im Häuschen.

Wir machen uns Sorgen,
kommen jeden Morgen,
um nach ihm zu seh'n
und ihm Gras zu geb'n.

Eines Tages, großer Schreck,
Flora musste weinen,
die andern Mäuse waren weg,
niemand bei dem Kleinen.

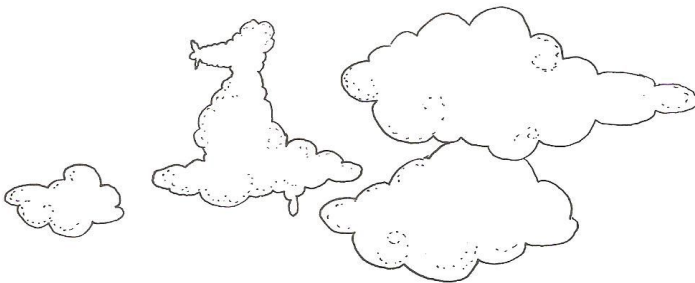
Leblos lag das Mäuschen
drin im Mäusehäuschen,
Flora schrie vor Schreck,
doch alle waren weg.

Flora lief nun schnell nach Haus,
um alles zu erzählen,
Schnuckis Ableb'n schmerzte sehr,
tat das Mädchen quälen.

Dann trug man das Mäuschen
hinters Wichtelhäuschen,
schaufelte ein Grab
und legte es hinab.



Die Mäuslein bewunderten Schnuckis Grab und sausten anschließend wieder im Garten herum. Phio beschloss, dass er heute einmal mit Fabio Fußball spielen möchte, denn mit Flora konnte er ja heute doch nichts anfangen. Diese legte sich im Garten ins Gras und bewunderte die schönen Wolken, auf denen ihr kleines Schnucki nun saß und auf sie aufpasste.



Am späten Nachmittag kam Lux in Begleitung von Bruno von der Waldarbeit nach Hause. Flora rannte ihnen entgegen. „Ja was ist denn passiert?“, fragte Lux und nahm sein weinendes Töchterchen in den Arm. Schluchzend erzählte sie ihrem Papa was geschehen war. „Flora, das ist ja sehr traurig. Das Schnucki war ein sehr schwaches Mäuslein. Es tut mir leid, dass es so kommen musste! Komm her, meine Kleine!“, sagte er und nahm Flora in den Arm. Auch Bruno streichelte ihr liebevoll über den Kopf: „Mutter Natur weiß, was sie tut! Alles wird gut, Flora!“

Das wollte Flora gar nicht hören. Sie drehte den Kopf weg und rannte in den Garten. Lux und Bruno folgten ihr. „Ist das das Grab des Mäusleins?“, fragte Lux behutsam und streichelte Flora über den Kopf. „Ja, Papa!“ „Soll ich eine Kerze holen und wir zünden sie gemeinsam an?“ Wieder brachte das Wichtelmädchen nur ein geschluchztes „Ja, Papa!“ heraus.

Sie weinte und Bruno bückte sich zu ihr: „Du hast dein Bestes gegeben, mein Mädchen. Dich trifft kei-

ne Schuld!” Bei diesen Worten schluchzte und weinte Flora noch mehr: „Aber wenn ich mich doch noch mehr bemüht hätte, der Kleinen frische Kräuter zu geben. Wenn ich mich doch mehr bemüht hätte!” „Nein, Flora. Das hat nichts mit dir zu tun. Es war nicht deine Schuld. Die Natur hat entschieden. Nicht du! Du hast deinen Teil gut gemacht!” Der alte Wicht umarmte das weinende Mädchen. Es dauerte einige Minuten, bis sie sich einigermaßen beruhigen konnte.

Lux kam mit der Kerze zurück und reichte sie Flora. „Hier meine Süße. Zünde du sie an!”, forderte er sein Mädchen auf. Die Flamme tanzte im leichten Wind und Lux legte Flora den Arm um die Schulter: „Komm jetzt, meine liebe Flora, es ist Zeit fürs Abendessen. Danach machen wir heute einen Spaziergang in den Wald. Es ist Vollmond. Ich bin sicher, das wird ganz besonders schön!”, meinte Lux und Flora lächelte zum ersten Mal an diesem Tag. „Danke, Bruno! Was auch immer du zu ihr gesagt hast, es hat ihr gut getan! Danke dir!” „Gern geschehen! Habt einen zauberhaften Abend, ihr Lieben”,

verabschiedete sich der alte Wicht, nahm seinen Holzstab und marschierte in Richtung TonTopf.

Nach dem Abendessen machte sich die kleine Wichtelfamilie auf den Weg. Die Wichtelmama hatte Phio an der Hand, Flora ging mit dem Wichtelpapa. Sie marschierten zur Waldlichtung, wo die Rehe gerade ihr Abendessen genossen, weiter zum kleinen Waldteich, wo die kleine Libelle fröhlich ihre Runden zog.

Da fiel Flora etwas ganz Wichtiges ein: „Ich habe es vergessen! Ich habe vergessen zur Elfenapotheke zu gehen, als der Frühling kam!“ „Oh, Flora, an das hab ich ja auch gar nicht mehr gedacht bei all den Aufregungen in den letzten Wochen“, sagte Lux, „aber ich denke, die Elfen werden sich bestimmt auch freuen, wenn du morgen kommst!“ „Meinst du?“, fragte Flora skeptisch. „Natürlich“, sagte Pin-ka. Flora war beruhigt.

Noch eine ganze Stunde saßen die vier kleinen Wichtel am Ufer des Teichs und bewunderten den traumhaft schönen Mond am klaren Sternenhimmel.

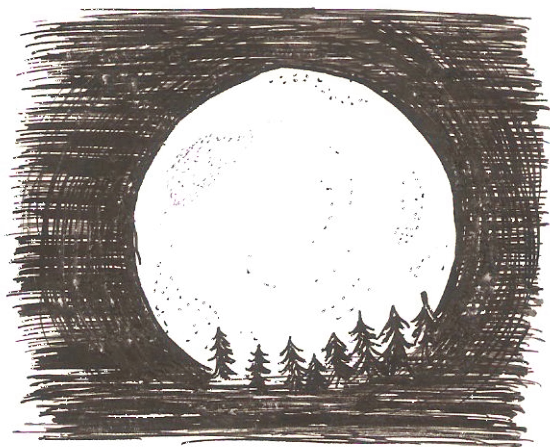
Der Mond ist aufgegangen

Der Mond ist aufgegangen,
die goldnen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar.
Der dunkle Wald, er schweiget
und aus den Wiesen steigt
der weiße Nebel wunderbar.

Das Mäuslein ist begraben
und alle Wichtel haben
ganz kummervoll geweint;
doch jetzt denkt man an morgen,
vergessen sind die Sorgen,
ganz nah am Teich so schön vereint.

Ein neuer Tag wird kommen,
man hat sich vorgenommen
dann wieder froh zu sein.
Ein Tag bei Marietta,
der wird bei jedem Wetter
für Flora ganz besonders sein.

Die Arbeit bei den Elfen,
die wird dem Mädchen helfen
den Kopf ganz zu befrei'n
von all den bösen Dingen,
die über ihnen hingen.
Bald werden alle fröhlich sein.



Müde, von diesem aufregenden Tag und vom abendlichen Spaziergang, fielen die beiden Wichtelkinder anschließend ins Bett. „Ich bin froh, dass Flora nun ein wenig abgelenkt ist“, sagte Pinka am Abend zu Lux, „es wird ihr gefallen in der Elfenapotheke. Dann muss sie nicht immer an die kleinen Mäuslein denken.“ „Ja, da hast du Recht. Es wird ihr gut tun. Schlaf gut, Liebling.“ „Gute Nacht!“



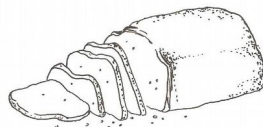
4. In der Elfenapotheke

Am nächsten Tag hüpfte Flora schon in aller Früh aus ihrem Bett. Es war Sonnabend und Lux hatte am Vorabend davon gesprochen, dass sie heute in die Elfenapotheke durfte. Sie zog schnell ihr Kleid an, kämmte sich die Haare und weckte anschließend ihre Eltern auf. „So, ich bin bereit. Wir können gehen“, sagte sie. „Guten Morgen Flora, ähm, das geht jetzt ein bisschen zu schnell für mich“, grummelte Pinka, die noch gemütlich unter der Decke lag.



„Wo willst du hingehen? Es ist ja noch so früh!“
„Ja zur Elfenapotheke natürlich! Weißt du das nicht mehr?“ „Ach ja!“, fiel es Pinka wieder ein, „aber lass uns zuerst in Ruhe frühstücken. Dann begleite ich dich hinüber, ja?“ Flora, die schon wusste, dass ihre Mama in der Früh nicht sehr leicht aus dem Bett kam, antwortete: „Na gut, Mama, aber schnell. Ich richte schon ein Frühstück, dann können wir gleich gehen, ja?“ „Ja, Flora, ich ziehe mich schon an“, sagte Pinka, stand auf und schlich, ihr Kleid über den Arm gehängt, hinüber in die Waschstube.

Einige Minuten später saßen schon alle vier Wichtel bei Tisch. Flora schlang ein geknuspertes Brot mit Schwarzbeergelee hinunter und schlürfte ein Glas Preiselbeersaft. Auch Phio mampfte sein Brot in Windeseile.



Nur Pinka kam etwas langsamer in Schwung. Aber um Flora nicht die Freude zu verderben, aß auch sie ein paar Bissen und trank ihren morgendlichen Zichorienkaffee. Dann bereitete sie noch eine Jause für Flora zu und los ging's. „Ich



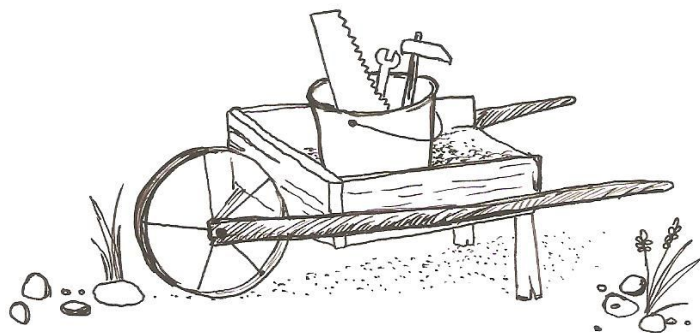
will aber mit“, beschwerte sich Phio, als die Wichtelmama mit Flora losgehen wollte. „Nein, Mama, das darf er nicht“, sagte Flora schnell. „Ja, Phio, das stimmt, das ist etwas für Flora. Sie wurde eingeladen. Du erinnerst dich bestimmt. Das war im Winter, als du deine Erkältung hattest!“, erklärte Pinka und Lux, der gerade seine Stiefel für die Waldarbeit anzog, nahm Phio auf den Arm und meinte: „Zieh dich an, kleiner Mann, wir zwei werden heute auch etwas Tolles machen!“ „Was denn, Papa?“, fragte Phio neugierig. „Lass dich überraschen“, antwortete Lux geheimnisvoll.



„Na dann, habt einen schönen Tag, meine Wichtelmänner“, sagte Pinka und drückte Phio und Lux je ein Küsschen auf die Wange. Flora hatte es eilig und war voran marschiert. Sie rief ein lautes „Tschüss!“ und

wartete, bis Pinka sie einholte. Rasch gingen sie Hand in Hand in Richtung Elfenapotheke.

Phio und Lux packten sich ebenfalls eine Jause ein, luden Werkzeug in die große Schubkarre und marschierten los.



Als Flora und Pinka bei der Elfenapotheke angekommen waren, hörten sie, dass in der Apotheke schon fleißig gearbeitet wurde. Poch, poch, poch – klopfte Flora an die Tür. „Immer hereinspaziert“, riefen die Elfen und beim Öffnen der schweren Türe spielte das helle Glockenspiel eine schöne Melodie. Flora kam, wie beim letzten Mal, aus dem Staunen nicht mehr heraus. Es war einfach jedes

Mal, als würde man eine Zauberwelt betreten. Jedes der Regale hatte eine andere Farbe und war geschmückt mit gravierten Blumen und Gräsern. Einige der großen und kleinen leeren Gläser standen noch in den Regalen. Von der Decke hingen nur mehr die Lederriemen, an denen sonst Bündel von getrockneten Kräutern und Blumen hingen. Obwohl aller Vorrat aufgebraucht zu sein schien, duftete es herrlich nach einer Mischung aus Sommer und frischem Kuchen.



In der Elfenapotheke

In der Elfenapotheke gibt es Kräuter für den Bauch
und für Halsweh und für Kopfweh helfen diese Kräuter auch.
Ob Huflattich, Absinth, Bärlauch oder Buchs,
ist ein Tier erkrankt, helfen diese Kräuter flugs.

Und die Elfen fliegen aus, sammeln diese Kräuter ein,
sie werden unterstützt von den vielen Helferlein:
Marienkäfer, Wichtelkinder, alle helfen mit
und so bleiben im Wichtelwald die Tiere alle fit.
Marienkäfer, Wichtelkinder, alle helfen mit
und so bleiben im Wichtelwald die Tiere alle fit.

In der Elfenapotheke gibt es Kräuter für den Schlaf
und die aufgeweckten Wichtelkinder schlafen wieder brav.
Mit Passifloratee, Hopfen, Baldrian
zeigen unsre Elfen, was die Kräuterkunde kann.

Und die Elfen fliegen aus, sammeln diese Kräuter ein,
sie werden unterstützt von den vielen Helferlein:
Marienkäfer, Wichtelkinder, alle helfen mit
und so bleiben im Wichtelwald die Tiere alle fit.
Marienkäfer, Wichtelkinder, alle helfen mit
und so bleiben im Wichtelwald die Tiere alle fit.

In der Elfenapotheke gibt es Kräuter gegen Schmerz,
für die Augen, für die Ohren, für die Leber, für das Herz,
ob Augentrost, ob Senf, Veilchen oder Dill
oder was es so an Kräutern da halt sonst noch geben will.

Und die Elfen fliegen aus, sammeln diese Kräuter ein,
sie werden unterstützt von den vielen Helferlein:
Marienkäfer, Wichtelkinder, alle helfen mit
und so bleiben im Wichtelwald die Tiere alle fit.
Marienkäfer, Wichtelkinder, alle helfen mit
und so bleiben im Wichtelwald die Tiere alle fit.

Auf der Theke standen, neben den vielen Gläsern und Töpfen, eine Waage und einige große Messbecher mit Löffeln, Spateln und Schöpfern. Ein Stapel Papier zum Verpacken der Medizin und einen Stift für die Beschriftung konnte Flora auch noch entdecken. Doch das Zauberhafteste überhaupt war, dass die Luft in der Apotheke zu glitzern schien.

Viele Elfen schwebten durch den Raum und räumten die letzten verbliebenen Gläser und Töpfe aus den Regalen. Andere übernahmen diese Gefäße und



brachten sie nach draußen zum Brunnen, wo sie einmal ordentlich mit frischem Wasser ausgespült wurden. Viele Marienkäfer flogen in der Apotheke herum und deren Anwesenheit verwunderte nicht nur Flora, sondern auch Pinka.

Eine kleine Elfe mit hellblau schimmernden Flügeln kam auf Flora zugeschwebt. „Hallo Flora, ich freue mich, dass du heute gekommen bist! Ich bin Marietta! Das sind meine



Freunde“, sagte die kleine Elfe und zeigte mit einer flinken Handbewegung auf die anderen Elfen.

„Hallo“, sagte Flora verlegen. Pinka sah, dass sich ihre Tochter etwas unwohl fühlte, und begrüßte ebenfalls alle im Raum Anwesenden. Pinka half Flora über den peinlichen Moment hinweg: „Es tut uns leid, dass

Flora nicht schon früher gekommen ist. Sie sollte ja kommen, sobald das Frühjahr beginnt, aber wir hatten eine ziemlich aufregende Zeit zu Hause!“ „Ah, das macht nichts. Jetzt ist sie ja hier. Möchtest du, dass ich dir alles erkläre?“, fragte Marietta. „Oh ja,

sehr gerne”, antwortete Flora und die kleine Elfe begann: „Also zuerst haben wir alle Gläser, Töpfe und Schüsseln von den Regalen genommen und wuschen sie jetzt gründlich aus. Diese Arbeit haben wir schon fast ganz geschafft. Während unsere kleinen Helferchen die Regale sauber machen”, Marietta zeigte dabei auf eine große Kolonne von Marienkäfern, die kleine glitzernde Stoffstücke hinter sich herziehen, „kontrollieren wir, wie viel von den jeweiligen Kräutern und Salben noch vorhanden ist und schreiben das in unser großes Buch. Das wird sehr viel Arbeit, und da ich weiß, dass du eine ganz tolle und fleißige Schülerin bist, wollte ich dich bitten, ob du uns bei dieser Arbeit hilfst?” „Ja natürlich, sehr gerne”, antwortete Flora und man sah ihre Augen vor Stolz glitzern.



„Anschließend werden wir dann eine Liste schreiben, welche Kräu-

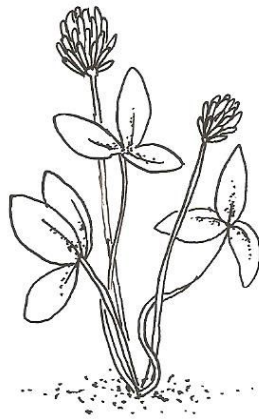
ter wir in den nächsten Wochen und Monaten sammeln müssen, um dann am Ende des Sommers mit dem Anrühren der neuen Salben, dem Herstellen der vielen verschiedenen Tinkturen und dem richtigen Zusammenmischen der Heilkräutertees anfangen zu können!“ „Das klingt nach sehr viel Arbeit“, meinte Pinka bewundernd, „ist es in Ordnung, wenn ich Flora am Nachmittag wieder abhole?“ „Oh ja, das ist wunderbar so. Sie wird uns eine große Hilfe sein. Vielen Dank!“, sagte Marietta. „Tschüss Mama! Bis später!“, verabschiedete sich Flora und gab Pinka noch einen Kuss. „Hab einen feinen Tag, meine Kleine!“, erwiderte Pinka und machte sich auf den Weg nach Hause.

Flora setzte sich zu Marietta auf die Theke, nahm den Federkiel und begann zu schreiben, was die kleine Elfe ihr diktierte. Es war wirklich sehr spannend. Bereits nach kurzer Zeit hatte Flora eine lange Liste von Kräutern notiert. „Das alles werdet ihr sammeln?“, fragte sie verblüfft. „Oh ja“, sagte Marietta, „das und noch viel mehr. Gerne kannst du uns auch dabei helfen, wenn du magst. Wir gehen immer schon am Morgen in den Wald, denn die Kräu-

ter sollte man sammeln, sobald der Morgentau getrocknet ist. Dann hat die Pflanze die allermeisten Wirkstoffe!“ „Ah, ja da würde ich gerne einmal mitkommen. Aber ich kann euch nur am Sonnabend begleiten, weil ich ja zur Schule gehe. Kann ich nächste Woche kommen?“, fragte Flora begeistert, „und kann vielleicht Phio auch mitkommen? Er kennt sich auch sehr gut aus im Wald!“

„Natürlich, Flora, wir sind sehr froh, wenn wir viele Helfer haben – denn viele Hände, schnelles Ende! Wir sammeln sehr gerne Heilkräuter im Wald, doch es ist auch jedes Jahr sehr viel Arbeit. Wir freuen uns über eure Hilfe! Nächste Woche werden wir vor allem die Frühlingskräuter sammeln“, sagte Marietta. „Aha, also zum Beispiel Bärlauch und Huflattich? Da helfe ich Mama immer beim Sammeln!“, erzählte Flora begeistert. „Genau“, antwortete Marietta, „und Brennnesseln, Wegerich und Löwenzahn. Das sind lauter Pflanzen, die du bestimmt kennst. Ein paar neue werde ich euch dann beim nächsten Mal zeigen!“ Flora grinste übers ganze Gesicht: „Das klingt toll! Ich freue mich!“

Die Stunden vergingen für Flora wie im Flug. Die Arbeit machte ihr sehr viel Spaß und sie konnte eine Menge lernen.



Morgens, wenn der Tag beginnt

Morgens, wenn der Tag beginnt,
flieg'n Elfen in den Wald,
sammeln Kräuter ein geschwind,
bevor die Sonne strahlt.
Kräuter sammeln sollte man vor Mittag,
doch nass dürfen die Pflanzen nicht mehr sein,
das befolgen alle kleinen Elfen
und alle Apothekenhelferlein.

Morgens, wenn der Tag beginnt,
flieg'n Elfen in den Wald,
sammeln Kräuter ein geschwind,
und trocknen sie alsbald.
Viele, viele arbeitsame Hände
helfen bei der großen Arbeit mit,
sammeln Anis, Bohnenkraut und Fenchel
und lindern manches Darmleiden damit.

Alle Kräuter werd'n geputzt,
zum Trocknen aufgehängt,
werden auch zurechtgestutzt,
mit Alkohol vermengt.
Oberchefin Elfe Marietta
wacht über die die ganze Prozedur,
fertigt aus den Kräutern Tees und Salben
und manche recht beliebte Badekur.

Morgens, wenn der Tag beginnt,
flieg'n Elfen in den Wald,
sammeln Kräuter ein geschwind,
bevor die Sonne strahlt.

Morgens, wenn der Tag beginnt,
flieg'n Elfen in den Wald,
sammeln Kräuter ein geschwind,
und trocknen sie und trocknen sie
und trocknen sie alsbald.



5. *Eine Überraschung für Mama*

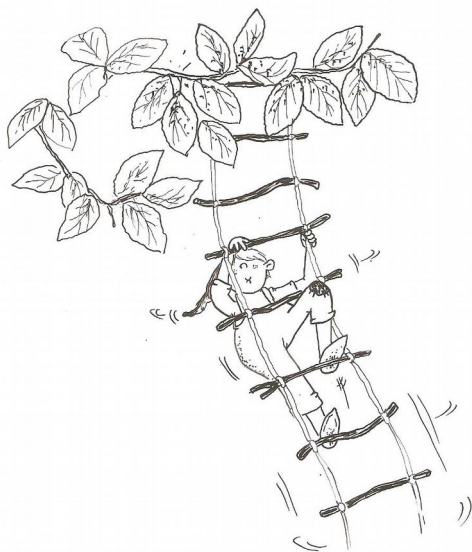
Während Flora in der Elfenapotheke mithalf und Pinka zu Hause fleißig im Garten arbeitete, waren Phio und Lux tief in den Wald hinein marschiert. „Papa, wann sind wir endlich da. Meine Füße sind müde!“, raunzte Phio. „Gleich“, erwiderte Lux, „versprochen. Du kannst schon vorlaufen. Hinter dieser Buche da drüben müsstest du schon die Überraschung sehen.“ Phios Füße vergaßen die Müdigkeit und er flitzte los.



Da sah er hinter der Buche eine noch größere stehen, auf der ein großes Baumhaus war.

Es war noch nicht ganz fertig aber Phio hatte schon eine kleine Vorahnung. „Bauen wir dieses tolle Haus, Papa?“ „Ja, mein kleiner Phio. Aber das darfst du nicht Mama verraten. Es soll eine Überraschung werden. Ein Baumhaus in ihrem geliebten Blätterwald. So groß, dass wir alle darin übernachten können“, schwärmte Lux.

„Super-toll, Papa!“, Phios Stimme überschlug sich vor Freude. Er rannte hinüber zur großen Buche und kletterte über die Strickleiter bis ganz nach oben zum Baumhaus. „Pass auf, Phio“, schrie Lux ihm nach, „die Leiter wackelt beim Klettern!“ Aber



der kleine Wichtelbub war sehr geschickt und war – schwupps – stolz oben angekommen. „Schau, Papa, geschafft! Ich bin oben!“, rief er be-

geistert. „Gut gemacht, Phio. Warte, ich lege das Werkzeug noch in den Korb und wir ziehen ihn gemeinsam hinauf. Ich erkläre dir dann, was wir heute machen!“, sagte Lux voller Vorfreude.

Als beide oben waren und das Werkzeug heraufgezogen hatten, begann Lux seine Ausführungen: „Du siehst, ich habe schon die Bodenplatte fertig sowie das Dach und die Außenwände. In der Mitte habe ich eine Trennwand aufgezogen. Daraus wird unsere Schlafkammer“, Lux zeigte auf den kleineren der beiden Räume, „und dort ist die Stube! Du brauchst noch ein bisschen Phantasie, Phio, aber ich bin mir sicher, dass das alles ganz toll wird!“

Phio war begeistert und Lux platzte beinahe vor Stolz, als er seine Reaktion sah. „Hier montieren wir heute noch dieses Fenster, ja? Damit wir beim Schlafen auch frische Luft haben und den Mond sehen können!“, sagte Lux und Phio eilte los und holte Hammer und Säge. „Zuerst sägen wir ein Loch in die Wand und dann kann es losgehen!“, freute sich der kleine Wichtelbub und Lux antwortete: „Genau, so machen wir es. Und falls noch Zeit

bleibt, könnten wir mit einer schönen stabilen Tür beginnen.“

Nicht nur Flora hatte einen aufregenden Tag, sondern auch Phio. Er durfte mit seinem Wichtelpapa wichtige Entscheidungen treffen (wo sollte zum Beispiel das Fenster hinkommen) er durfte ausmessen, sägen und hämmern.

Zur Mittagszeit genossen die beiden auf der kleinen Veranda des Baumhauses in der Sonne ihre Brote und den Preiselbeersaft.

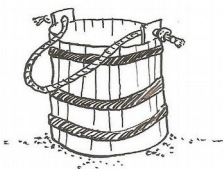


„Papa, wann wird das Haus fertig sein?“, fragte Phio schmatzend. „Hm, das habe ich mir auch schon überlegt. Mein Plan wäre es, dass wir unsere Sonnwendfeier heuer hier machen können. Wir können von dieser hohen Buche ganz toll über den Wald sehen. Es wird bestimmt ein Erlebnis“, erzählte Lux und ergänzte: „Aber bitte versprich mir, Phio, du darfst es nicht Mama erzählen!“ Und Phio versprach: „Gut, Papa, versprochen! Und Flora? Darf sie es wissen?“ „Ja, ich denke, Flora könnte auch sehr gut mithelfen. Immerhin kann sie schon ziemlich gut mit Nadel und Faden umgehen. Sie könnte doch Vorhänge nähen und Polsterbezüge. Lauter solche Dinge, oder? Aber Phio, wir sagen es ihr zusammen, ja?“, sagte Lux und streichelte seinem Sohn liebevoll über den Kopf.

Auch am Nachmittag waren die beiden fleißig, und als die Sonne langsam unterging, bewunderten sie ihr Werk. Sie hatten alles, was sie sich vorgenommen hatten, geschafft. Das kleine Fenster war in der Schlafkammer eingebaut worden, das Baumhaus hatte jetzt eine stabile Eingangstür und die Wohnstube hatte schon eine kleine Eckbank bekommen.

„Wunderschön!“, rief Phio, als er sich in die Schubkarre setzte, „es ist einfach wunderschön!“ Lux strahlte übers ganze Gesicht. „Ich hoffe, Pinka wird sich auch so freuen“, sagte er und marschierte los. „Hier könnten wir heuer schöne Zeiten verbringen. Ohne all die Arbeit zu Hause. Das würde ihr bestimmt auch sehr gut tun. Was denkst du, Phio?“ Doch Phio dachte nichts mehr. Er lag, eingerollt, wie ein Igelkind, in der Schubkarre und schlief. Lux lächelte und ging gemütlich nach Hause.

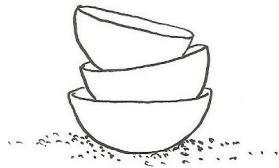
Bei der Wurzelhöhle angekommen sah er, dass Flora und Pinka noch gar nicht da waren. Er trug Phio ins Bett und wusch sich den vielen Staub der Baustelle ab. Als er begann ein Abendessen zu richten, hörte er ein lautes „Hallo?“ aus dem Wald. Er öffnete die Holztür und sah, wie Flora und Pinka, beide voll beladen mit Schüsseln und Töpfen, in Richtung Höhle gingen. Er eilte ihnen entgegen und half ihnen beim Tragen. „Hallo, Papa, schau, was ich alles mitgebracht habe!“, sagte Flora begeistert. „Hallo meine zwei Lieblingsfrauen,



Flora begeistert. „Hallo meine zwei Lieblingsfrauen,

was ist denn das alles?“, wunderte sich Lux und Flora erzählte.

„Weißt du, jedes Jahr im Frühling, da kontrollieren die Elfen immer, welche Salben und Kräuter sie noch haben. Das meiste wird ja aufgebraucht, doch bei manchen Dingen haben sie noch viel übrig und davon habe ich einiges mitnehmen können. Schau,



Papa!“, berichtete Flora begeistert und hielt ihm ein kleines Töpfchen mit einer gelben Salbe unter die Nase, „Das ist Ringelblumensalbe. Die darf

ich mit Marietta machen, sobald die Blumen blühen. Sie zeigt mir, wie es geht. Und schau“, Flora nahm ein weiteres Töpfchen in die Hand, diesmal gefüllt mit einer eher grünlichen Creme, „Das ist Efeu-Salbe. Sie hilft bei Wunden supergut und die Beinwellsalbe ...“ „Komm doch erst einmal herein in die Höhle, da kannst du mir dann alles erzählen“, sagte Lux und zwinkerte Pinka zu. „Wo ist denn eigentlich Phio?“, fragte diese verwundert und Lux antwortete: „Er ist am Nachhauseweg vor Erschöpfung eingeschlafen. Ich hab ihn gleich in seine Kam-

mer gebracht und dort schläft er wie ein Murmel-
tier!”

Pinka lächelte: „Eines musst du mir noch verraten,
mein Lieber! Was machst du Tolles im Wald, dass
unser Sohnmann so müde davon wird. Es muss
ihm sehr gefallen haben, immerhin ist es ja erst frü-
her Abend!” „Das ist ein Geheimnis!”, sagte Lux
und gab seiner Frau einen Kuss.

Das kleine Geheimnis

Das kleine Geheimnis, das du mir nicht erzählst,
das kleine Geheimnis, mit dem du mich so quälst,
was kann es bedeuten, was kann es wohl sein,
warum ist ein Geheimnis denn nur so geheim?

Was tust du mit Hammer und Säge im Wald?
Wo trägst du die Sachen denn hin?
Lässt dich meine Neugierde einfach so kalt?
Siehst du nicht, wie krank ich schon bin?

Was machst du mit unserem Schubkarr'n im Wald?
Wo führst du den Phio denn hin?
Lässt dich meine Neugierde einfach so kalt?
So lass dich doch nicht so beknien!

Das kleine Geheimnis, das du mir nicht erzählst,
das kleine Geheimnis, mit dem du mich so quälst,
was kann es bedeuten, was mag es wohl sein,
warum ist ein Geheimnis denn nur so geheim?

Warum ist der Phio denn gar so erschöpft?
'Was habt ihr im Wald denn getan?
Ach, Lux, warum bist du denn so zugeknöpft?
Was bist du denn nur für ein Mann?

Das kleine Geheimnis, das du mir nicht erzählst,
das kleine Geheimnis, mit dem du mich so quälst,
was kann es bedeuten, was mag es wohl sein,
warum ist ein Geheimnis denn nur so geheim?
Warum ist ein Geheimnis denn nur so geheim?
Warum ist ein Geheimnis denn nur so geheim?

„Ein Geheimnis?“, hatte Flora erlauschen können, „Darf ich es wissen, Papa? Ja? Bitte!“ Als Pinka schon in der Wurzelhöhle verschwunden war, versprach Lux: „Morgen werden Phio und ich dir erzählen, was wir heute gemacht haben, ja? Aber es soll eine Überraschung für Mama werden. Also musst du mir versprechen, ihr nichts zu sagen! Jetzt komm herein und erzähl mir noch weiter von deinem tollen Tag!“

Flora hatte an diesem Abend noch einiges zu erzählen. Sie wurde nicht müde und öffnete jedes ihre Töpfchen und Schüsselchen, erklärte und ließ ihren Wichtelpapa probieren. An diesem Abend hatte es in der kleinen Wichtelhöhle den gleichen zauberhaften Duft, wie in der Elfenapotheke. Erst, als der Mond über den Tannenwipfeln aufgegangen war, fielen Flora, Pinka und Lux erschöpft in ihre Betten. „Gute Nacht“, sagte Pinka und küsste Flora auf die Stirn. „Schlaf gut, meine Kleine. Du warst heute wirklich fleißig und ich bin sehr stolz darauf, was du dir alles gemerkt hast! Ich bin mir sicher auch Bruno wird Augen machen, wenn du ihm von

all deinen Erfahrungen erzählst.“ Zufrieden und stolz auf sich selbst schlummerte Flora genüsslich ein.



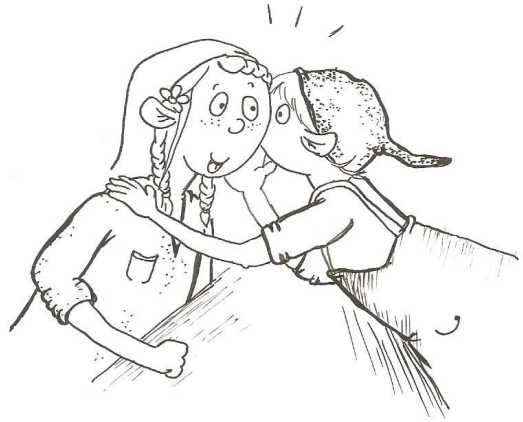
6. *Das Geheimnis*

Am nächsten Tag war Phio natürlich als Erstes auf den Beinen. Er sprang mit Anlauf ins Elternbett und verkündete mit einem lauten „Hunger!“, dass es eigentlich schon Frühstückszeit war. Pinka und Lux, die gerade aus dem Tiefschlaf gerissen wurden, waren von seiner Aktion nicht gerade sehr begeistert und wollten ihn dazu bringen, dass er sich doch noch ein bisschen zu ihnen kuscheln sollte. Doch Phios lautes Magengrummeln war Beweis genug, dass ihr kleiner Wichtelbub einfach zu hungrig für langes gemütliches Kuscheln war. „Na gut, Phio, wir richten das Frühstück“, sagte Lux und ging mit ihm in die Küche. Pinka stand ebenfalls auf, wusch sich ab, zog sich an und begann dann die flauschigen Federbetten aufzuschütteln.



Flora schlief tief und erwachte selbst dann nicht, als Lux ein lautes „Frühstück“ durch die Wurzelhöhle rief. So war es Phio, der hinüber in die Kammer seiner Schwester eilte, zu ihr ins Bett kraxelte und ganz leise flüsterte: „Steh doch endlich auf. Papa und ich müssen dir ja dringend etwas verraten!“ Sofort war Flora hellwach und fragte: „Echt, jetzt gleich?“ „Ja“, antwortete Phio, „schnell. Es geht grad gut, weil Mama noch in meiner Kammer aufbettet!“ Zusammen flitzten die beiden Wichtelkinder hinüber in die Stube.

„Jetzt, Papa, Flora ist da. Kann ich es verraten?“, sagte Phio geheimnisvoll. „Ja gut, aber ganz leise, ja?“, bat Lux

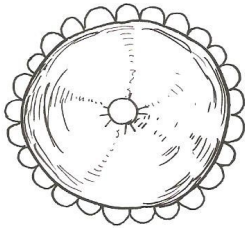


und rührte Tannenwipfelhonig in den Frühstückstee.

„Also“, begann Phio und Flora beugte sich neugierig zu ihm hinüber, „Papa und ich haben drüben im Blätterwald auf einer großen alten Buche ein riesengroßes Baumhaus gebaut. Mit Schlafkammer und Stube. So ein Richtiges, für die Ferien!“ „Wow“, rief Flora. „Pst“, machte Lux, „nicht, dass Mama kommt!“ Doch Pinka hatte nichts gehört. „Das klingt total toll! Kann ich auch helfen? Ja? Ich kann sehr gut hämmern und Nägel hineinschlagen. Und ich hab auch schon mal ein Brett ganz alleine abgesehen!“, erklärte Flora.

Lux schmunzelte. Er hatte eine sehr talentierte Tochter, das wusste er. Aber er hätte eigentlich eher Hilfe für die feinen Sachen gebraucht und so formulierte er vorsichtig: „Weißt du, Flora, das Haus steht schon. Die Außenwände und das Dach sind schon fertig. Die Kammern eigentlich auch. In der Stube steht schon die Eckbank und Phio und ich haben gestern ein Fenster und eine Holztür montiert!“ „Oh, dann sind wir ja schon sehr weit. Aber wenn schon so viel getan ist, dann könnte ich ja das Baumhaus einfach noch etwas schöner machen. Mit Vorhängen zum Beispiel. Und einer Auflage für die

Eckbank", schlug Flora vor und Lux fiel ein Stein vom Herzen. „Ja, das klingt ganz toll, Flora. Ich



kann nämlich überhaupt nicht nähen. Mama soll ja keine Arbeit damit haben. Es soll ja alles schon fertig sein, wenn sie es sieht!" Flora war sehr stolz, dass ihr Papa ihr zutraute, dass sie

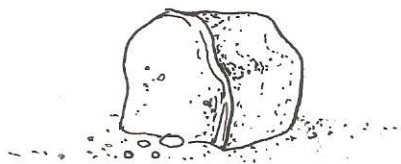
schon alleine Vorhänge und Polster nähen konnte.

„Papa", fragte sie, „wann soll das Baumhaus fertig sein?" „Ungefähr in zwei Monden, Flora. Dann ist Sonnwendfeier und ich habe mir gedacht, dass es toll wäre, dieses Fest heuer im Blätterwald zu feiern. Mit all den Tieren die dort wohnen! Es wäre eine tolle Überraschung für Mama!"

„Oh, was höre ich denn da? Eine tolle Überraschung für Mama?", sagte Pinka, die gerade aus Phios Kammer kam. Sofort war es ganz still am Küchentisch. Mit einem breiten Grinsen setzte sich Pinka zu ihrer Familie. „Wer möchte mir etwas verraten?", fragte sie ihre beiden Kinder. „Niemand", riefen die beiden und die ganze Familie musste

herzhaft lachen. „Natürlich, das passt gut! Ich freue mich ja sehr über eine Überraschung!“, sagte Pinka und nahm sich ein geknuspertes Brot.

Zusammen frühstückten die vier Wichtel gemütlich und wieder einmal waren nur die Füßlein der Wichtelhöhlenmaus zu hören, die unter dem Esstisch die Brösel der Kinder einsammelte.



7. *Alle helfen mit*

Die kommenden Wochen waren, wie in jedem Frühling, gefüllt vom Schulbesuch am Vormittag und von den Streifzügen durch den Wald am Nachmittag. Meistens besuchten Flora und Phio mit ihren Freunden Margarita und Fabio die Tiere des Waldes, aber oft spielten sie auch unten am Waldteich oder halfen beim Sammeln der vielen Kräuter und der ersten Beeren.

Doch beide Wichtelkinder freuten sich stets auf die freien Tage, denn da durften sie manchmal mit Lux in den Blätterwald wandern, um an Mamas Überraschung weiterzuarbeiten. Zu dritt kamen sie auch sehr rasch voran. Das Häuschen wurde immer wohnlicher und so dauerte es gar nicht lange, bis Flora und Phio zum ersten Mal bettelten: „Es schaut schon fertig aus, Papa. Wann schlafen wir zum ersten Mal hier?“ Lux, der es selbst kaum erwarten konnte, bis es endlich Zeit für die Sonnwendfeier war, versuchte den Kindern nicht zu zeigen, dass er selbst auch am liebsten gleich am nächsten Wochenende hier schlafen würde. „Kinder, es

dauert nur mehr drei Wochen bis zur großen Feier, das halten wir noch aus! Meint ihr nicht?“, probierte er die beiden Wichtelkinder zu überzeugen. Doch sehr glaubwürdig klang es nicht.



„Ach, Papa, die Schlafkammer ist schon ganz fertig. Die Vorhänge schauen toll aus und auch die Polster



liegen schon bereit!“, erklärte Phio und Flora gestand: „Ich habe sogar schon heimlich Pyjamas von daheim für uns alle mitgenommen!“ Da musste Lux lachen. „Wirklich?“, fragte er. „Natürlich ist das wirklich!“, sagte Flora und fuhr fort, „und für unsere Stube haben Phio und ich heimlich Tellerchen geschnitzt und wir haben sogar schon einen Becher fertig.“ „Kinder, ich bin wirklich überrascht, wie fleißig ihr mitarbeitet. Ich danke euch! Wirklich! Aber ich denke, wir warten diese drei Wochen. Es soll doch eine große Überraschung für Mama werden!“, lobte Lux

seine Kinder und war weiterhin bemüht, den Zeitpunkt der Einweihung hinauszuzögern.

Aber die Kinder ließen nicht locker. Flora blieb hartnäckig: „Aber es wäre auch nächstes Wochenende eine große Überraschung. Das wäre sogar ganz toll, weil Mama am Freitag Tante Nexa besucht und wahrscheinlich erst spät am Abend wieder heimkommt. Wir könnten gleich nach der Schule zum Baumhaus gehen und alles herrichten. Papa, wie wäre das?“ Lux geriet schon langsam in Versuchung, doch er wollte nur sehr ungern von seinem ursprünglichen Plan abweichen. „Aber dann haben wir nichts zu essen. Wie sollen wir das ganze Zeug unauffällig zum Baumhaus bringen? Nein, Kinder, da bin ich nicht begeistert!“

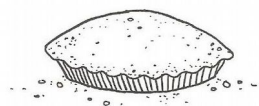
„Papa, lass uns das nur machen. Phio und ich fragen Hans, ob er zu Mittag mit uns in den Wald kommen kann. Wir könnten doch die Kutsche beladen, dann brauchen wir nicht alles zu tragen. Ich bin mir sicher, dass Omama uns ein frisches Brot backen wird und vielleicht sogar einen Kuchen. Ich kann heimlich einen Preiselbeersaft aus der Vorratskam-

mer stibitzen“, plante Flora laut. „Und ich“, fiel Phio ihr ins Wort, „ich kann mit Opapa zum Markt einkaufen gehen nach der Schule. Dann haben wir auch ein paar andere Sachen zum Essen. Wir fahren einfach mit Hans in den Wald. Und am Abend ...“. „Am Abend“, beendete diesmal Lux den Satz, „am Abend wären wir schon wieder zu Hause, wenn Pinka von Tante Nexa kommt. Am Samstag in der Früh könnten wir dann sagen, wir machen eine Wanderung durch den Blätterwald bis zum großen Fluss. Pinka würde sich bestimmt sehr wundern, wenn wir nicht rechtzeitig umdrehen und der Abend langsam anbricht. Das gefiele mir gar nicht so schlecht. Sie wäre bestimmt sehr überrascht. Aber Kinder ...!“

„Ja, Papa?“ „Ihr müsst euch genau an unseren Plan halten. Wir richten im Gartenhaus alles her und ihr fragt gleich heute noch Hans, ob er uns helfen kann, ja?“ „Ja, Papa!“ „Flora du fragst Omama wegen Brot und Kuchen, Phio du fragst Opapa um ein paar frische Dinge vom Markt, dann muss Mama nicht kochen. Ich besorge noch Kerzen, Decken, die restlichen Becherchen und vielleicht noch ein paar Klei-

nigkeiten für die Stube”, sagte Lux und die Kinder jubelten vor Freude, dass sie ihren Wichtelpapa doch noch haben überzeugen können, dass die Einweihung schon am nächsten Wochenende sein sollte.

„Eines müsst ihr mir allerdings noch versprechen”,



bat er seine Kinder. „Bei der Wanderung am Samstagvormittag will ich kein Gesumse oder gar Streit haben. Es soll wirklich ein erholsamer Tag

für uns alle werden, versprochen?” Beide Kinder nickten heftig und sagten im Chor: „Versprochen, Papa!”

„Weißt du was, Papa?”, begann Flora ziemlich kleinlaut und unsicher, ob Lux die folgende Idee auch noch gut fand, „wir könnten doch alle Tiere des Waldes bitten, uns zu helfen und an diesem Abend ein richtiges Einweihungsfest machen!” Zuerst wurde es ziemlich still und man sah es dem Wichtelpapa an, dass er ziemlich zwiegespalten war - einerseits der ganzen Anstrengungen und Mühen

wegen, andererseits aber konnte er schon Pinkas leuchtende Augen sehen, wenn an diesem ersten Abend nicht nur er und die Kinder sondern auch alle ihre geliebten Tiere mit dabei wären. Schließlich rang er sich zu einer Antwort durch und diese fiel ganz anders aus, als Flora befürchtet hatte.

„Du hast Recht, das sollten wir machen. Ich habe schon eine Idee. Ich werde als erstes mit den Glühwürmchen reden, ob sie uns dieses Fest beleuchten würden und dann mit Familie Eichhorn. Sie könnten uns ein paar reife Beeren und Nüsse sammeln“, plante Lux und Flora fiel ihm ins Wort: „Die sind doch noch gar nicht reif, Papa!“ Lux grinste und fuhr fort: „Ja genau, stimmt. Vielleicht haben sie noch welche in ihrem Winterlager. Ich kann mir vorstellen, dass auch die Käfer und Würmer unseres Baumes Lust haben könnten, dabei zu sein und natürlich die Vögel. Sie alle könnten helfen, dass das Baumhaus sauber ist! Ach Flora, eine gute Idee“, schwärmte Lux und man konnte ihm die Freude eines kleinen Lausbubs, der gerade etwas ausheckt, im Gesicht ansehen.

Flora und Phio freuten sich sehr und es war jetzt an der Zeit einen Plan zu machen. Und weil die beiden Wichtelkinder schon Erfahrung im „Planzeichnen“ hatten, übernahmen sie diesen Part.

Die neue Woche begann wie immer. Schule am Vormittag und Freizeit am Nachmittag. Doch in dieser Woche hatten Flora und Phio viele Geheimnisse vor Pinka. Sie besuchten ihre Großeltern, ohne dass Pinka wusste, was sie dort machten. Sie unterhielten sich lange mit der Waldmaus Hans und Pinka wusste auch hier nicht, warum. Sie malten eifrig auf einem großen Blatt herum und bemühten sich sehr, es immer zu verstecken, sobald Pinka in die Nähe kam. Außerdem es fiel der Wichtelmama auf, dass sowohl in der Vorratskammer als auch bei ihren Nähmaschinen einiges fehlte. Doch sie stellte keine Fragen und genoss es, dass die Kinder so außerordentlich brav und hilfsbereit waren.

Auch Lux war sehr beschäftigt, doch das war nichts besonderes, nur die außergewöhnlich gute Laune und die lausbubenhafte Freude wunderten Pinka manchmal.

Am Freitag nach dem Mittagessen fragte Pinka ihre Kinder: „Sodala, ich habe schon alles für Tante Nexa hergerichtet. Wer begleitet mich?“ Beide Kinder erschrakten. Flora bemühte sich sehr, dass Mama nichts merkte und meinte ganz ruhig: „Ich denke, heute begleitet dich niemand. Der Weg zu Tante Nexa ist ja so weit und alleine kommst du viel schneller voran. Außerdem haben wir Papa versprochen, dass wir mit ihm zu Hans gehen.“ Flora überlegte sich genau, was sie ihrer Mama sagte, denn anlügen wollte sie sie auf keinen Fall. „Aha“, meinte Pinka nur und machte sich weiter keine Gedanken. „Dann werde ich alleine gehen. Lux, die Kinder bleiben beide bei dir, ja?“ „Ja, Liebling, das ist in Ordnung. Wir sehen uns heute Abend. Ich werde uns etwas Gutes kochen!“, schmeichelte er seiner Frau und schob sie liebevoll aus der Höhle. Mit einem lauten „Tschüss“ verabschiedeten sich die Kinder und jeder stürmte in seine Kammer.

„Endlich ist sie weg“, sagte Flora und kam mit beiden Armen voller Dinge hinaus in den Garten, „Das hier muss alles mit!“ Lux machte große Augen und fragte: „Du bist dir sicher, Flora, dass wir das

alles brauchen?“ „Ja aber natürlich, Papa. Das ist



mein Lieblingspolster, meine Puppe, mein Lieblingsbuch, meine Bürste, Mamas Polster, frisches Gewand für mich und Mama, ...“, zählte Flora auf, „Du und Phio, ihr müsst selber eure Sachen einpacken, ich mach das für Mama und mich!“ Der Wichtelpapa staunte nicht schlecht, dass sein kleines Mädchen an so viele Sachen dachte. „Da bin ich!“, sagte eine Stimme hinter einem großen Berg von Kuschtieren, „Ich habe alles eingepackt. Mein Gewand, meinen Lieblingspolster und meine Lieblingstiere!“, sagte Phio und ließ den großen Stapel in die Wiese fallen. „Kinder, ich bin sehr stolz auf euch! Ihr seid wirklich schon sehr selbstständig! Wenn ihr soweit fertig seid, dann muss nur mehr ich für mich einpacken. Das mach ich gleich, dann

holen wir den Kuchen und das Brot und Phio geht noch mit Opapa auf den Markt. Flora und ich richten mit Hans die Kutsche her! Gebt mir Wichtel-fünf!“, rief Lux abschließend und alle drei klatschen mit ihren kleinen Wichtelhänden ab.

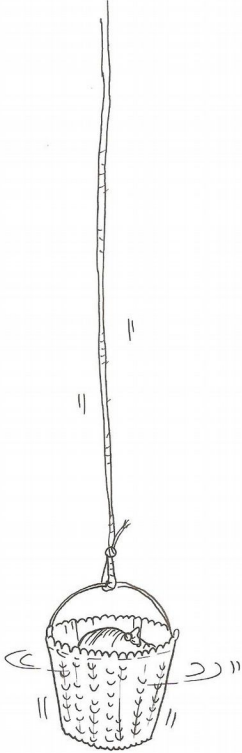
Ungefähr eine Stunde später saßen Lux und die Kinder in der Kutsche und wurden von Hans in Richtung Blätterwald gezogen.



„Ich bin ja so aufgeregt!“, sagte Flora immer wieder, „so aufgeregt!“ „Ich auch!“, bekräftigte auch Phio.

Die Fahrt dauerte einige Zeit und so konnten die Drei alles noch in Ruhe besprechen.

Flora rollte den großen Plan aus und nahm einen Stift in die Hand. „Papa, wir sollten kontrollieren, ob wir alles haben!“, sagte sie mit stolzem Ton.



„Gut, dann leg los“, forderte Lux sein Töchterlein auf und diese las vor: „Kuchen!“ „Dabei!“ , antwortete Phio. „Brot!“ „Auch dabei!“ „Saft!“ „Auch dabei!“ So las Flora eine lange Liste vor und hackte ab, was erledigt war. Da kam der zweite Teil: „Und jetzt noch unsere Helfer“, begann Flora, „Familie Eichhorn hat Nüsse gesammelt, die Käfer haben dafür gesorgt, dass keine Blätter oder sonstiger Schmutz am Baumhaus liegt, die Vögel haben frische Beeren für uns gepflückt und Sonnenblumenkerne gebracht, die Ameisen haben sich um einen

schönen Weg zum Baumhaus bemüht den die Hirsche und Rehe mit Steinen eingefasst haben. Die Familie Biber hat uns die Kübel mit Wasser gefüllt - allerdings, Papa, ich weiß gar nicht, wie sie das geschafft haben!”

Lux grinste: „Flora, das weiß ich auch nicht, aber alles müssen wir ja nicht verstehen, oder?“ Das war nicht in Floras Sinne, denn sie wollte sehr wohl alles verstehen und nahm sich vor, am Abend die Familie Biber einfach selber zu fragen.

„Wer kommt sonst noch aller?“, fragte Phio und Flora las weiter: „Also die Mäuse und Füchse kommen, vielleicht Familie Bär und natürlich die kleine Libelle. Alle Tiere des Waldes wissen Bescheid. Ich bin ja schon so aufgeregt! Was wohl Mama sagen wird?“

Während der ganzen Fahrt wurde noch geplant und organisiert. Sie waren noch nicht angekommen, als sie schon von Weitem sahen, dass es im Baumhaus vor lauter arbeitsamen Tieren nur so wimmelte. Die Kinder riefen ein lautes „Hallo“ und sprangen vom Wagen.

Auch Lux begrüßte alle Tiere und bewunderte ihre Werke. „Wunderschön ist alles geworden! Vielen Dank!“, sagte er und bestaunte den zauberhaften Weg, der direkt zur Leiter des Baumhauses führte.

Flora und Phio waren schon nach oben gekraxelt und lachten und freuten sich. „Es wartet viel Arbeit“, unterbrach Lux diese Freude und forderte sowohl die Kinder als auch die Tiere auf, mit dem Entladen der Kutsche zu beginnen.

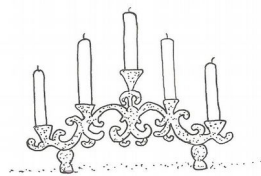
Alle gemeinsam begannen sie die mitgebrachten Sachen abzuladen. Flora legte sie behutsam in den Weidenkorb und Phio schrie: „Papa zieh ihn rauf!“ Lux allerdings bedankte sich gerade bei der Waldmaus: „Danke dir, Hans, du warst uns wie immer eine große Hilfe!“ „Gerne Lux, wenn ihr wollt, dann helfe ich euch noch beim Hinaufziehen. Ihr habt doch ziemlich viele Sachen mit“, bot Hans an. „Das wäre wirklich großartig, Hans!“ So blieb auch die Waldmaus noch und half fleißig mit. „Es ist, wie Mama immer sagt: Viele Hände, schnelles Ende!“, meinte Phio stolz aber Flora besserte ihren kleinen Bruder aus: „Du meinst wohl eher viele Pfoten!“

Gemeinsam mit all den Tieren schafften es die kleinen Wichtel, dass innerhalb von kurzer Zeit all die mitgebrachten Dinge oben im Baumhaus waren.

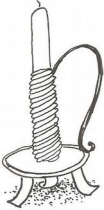
Der Wichtelpapa befreite Hans noch von seinem Ziehgurt und klopfte ihr auf den Rücken: „Hans, danke dir. Jetzt bin ich mir sicher, dass wir alles schön herrichten können und zeitgerecht wieder zu Hause sind! Danke euch allen, ihr fleißigen Helfer! Lasst uns gemeinsam noch zum Bach hinüber gehen und alles für den morgigen Abend besprechen! Damit auch jeder weiß, was er zu tun hat!“

An diesem Nachmittag saßen sämtliche Tiere des Waldes friedlich zusammen am Ufer des kleinen Baches und besprachen gemeinsam mit den eifrigen Wichteln die letzten Vorkehrungen für eine gelungene Einweihungsfeier des Baumhauses.

Als alles gesagt war, verabschiedeten sich die Tiere und Flora und Phio halfen Lux noch all die mitgebrachten Dinge ordentlich im Baumhaus zu verräumen. Die Lebensmittel und das Geschirr kamen in die Wohnstube, das Gewand, die Decken und die Polster in die Schlafkammer. Phio setzte abschließend seine Kuscheltiere rund um das große gemeinsame Bett und



dann legten beide noch ihre wenigen Spielsachen in die Nachtkästchen. Für die Veranda hatte Flora noch einen kleinen Teppich mitgebracht, der unbeachtet im Gartenhaus gelegen war. Lux stellte noch überall im Baumhaus die Kerzen für einen ersten schönen Abend auf. Jetzt war alles bereit, wenn sie morgen nach der Wanderung in der Dämmerung in ihr schönes Baumhaus kamen.



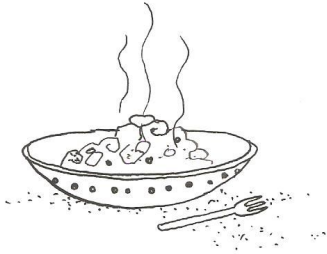
Am Nachhauseweg kamen Flora und Phio aus dem Planen nicht mehr heraus. „Zuerst stehen wir auf, dann ziehen wir uns an und frühstücken. Dann marschieren wir los ...“, begann Flora und natürlich bemerkte Phio gleich, was seine Schwester Wichtiges vergessen hatte: „Davor machen wir noch eine große Jause!“ „Ja, gut, eine große Jause. Dann marschieren wir los. Unten beim Bach machen wir die erste Rast und essen unser Mittagessen“, plante Flora weiter und wieder brachte Phio noch eine Kleinigkeit ein: „Und ziehen die Schuhe aus und spielen im Wasser.“ „Na gut, wenn Mama das erlaubt, dann spielen wir im Wasser“, bejahte seine Schwester, „und dann wandern wir weiter und ...“

Die beiden waren eifrig bei der Sache und Lux, der hinter den Kindern ging, malte sich selbst in Gedanken schon aus, wie erstaunt und erfreut Pinka bei der tollen Überraschung sein würde.



Zu Hause angekommen war von Pinka noch nichts zu sehen. „Gut, dass Tante Nexa so weit außerhalb wohnt, Kinder. Bitte wascht euch ab und zieht euch die Pyjamas an. Ich koche uns noch schnell einen guten Wichtelschmarrn, und wenn Mama kommt, dann tun wir so, als ob wir schon lange hier auf sie warten würden!“, schlug Lux vor und die Kinder, die die Spannung kaum mehr aushalten konnten, folgten brav.

Eine halbe Stunde später klopfte es an der Tür. Poch, poch, poch. Lux öffnete seiner mit Kuchen und Keksen beladenen Frau die Türe und lachte: „Mein Liebling, du kommst gerade richtig zum Abendessen!“ „Eine Nachspeise bringe ich auch noch mit“, sagte die Wichtelmama und küsste ihre Lieben zur Begrüßung. „Hui, das war vielleicht ein



Tag. Ich bin ganz geschafft! Wie ist es euch bei Hans gegangen?”, fragte sie interessiert, während sie den Kuchen und die Kekse auf den Küchentisch legte.

„Oh, es war ein schöner

Tag. Aber die Kinder sind recht müde”, erzählte Lux kurz und schöpfte jedem eine großzügige Portion vom Wichtelschmarrn auf den Teller. „Ja, Mama, wir werden nach dem Essen gleich ins Bett gehen!”, sagte Flora und gähnte. „Oh, bist du krank?“, Pinka konnte ihren Ohren kaum glauben. „Nein, Mama, ich bin nicht krank. Ich bin heute nur müde. Papa hat ja vorgeschlagen, dass wir morgen eine Wanderung machen. Eine ganz weite Wanderung und da müssen wir ja ausgeschlafen sein, oder?“, erklärte Flora und stupste Phio an. „Ähm, ja!”, sagte Phio mit vollem Mund, „wir wollen ausgeschlafen sein!”

„Wo hast du nur unsere Kinder gelassen?“, fragte Pinka Lux und begann zu essen, „Das hier können unmöglich unsere Kinder sein.” „Oh, doch, doch.



Sie waren heute schon den ganzen Tag sehr fleißig und brav. Es wird schon daran liegen, dass nun ein paar Tage frei sind. Bist du einverstanden mit meinem Plan für morgen?“, fragte Lux und Pinka erwiderte: „Wohin

würdest du gerne wandern?“ „Naja“, sagte Lux, „ich habe mit den Kindern heute die Waldkarte studiert und sie hätten sich gewünscht, dass wir durch den Blätterwald bis zum großen Fluss gehen.“ „Du, das ist aber schon sehr weit, Lux. Kinder, habt ihr denn so viel Kraft?“, Pinka war ein bisschen skeptisch. „Ja sicher, Mama, deshalb gehen wir ja jetzt ins Bett!“, antwortete Flora, gab ihrer Mama ein Küsschen und flitzte in die Waschstube um sich für die Nacht herzurichten. „Ich geh gleich mit Flora. Bringst du uns noch ein Küsschen, wenn wir im Bett sind?“, fragte Phio und eilte Flora hinterher. „Aber sicher“, sagte die Wichtelmama und verstand die Welt nicht mehr. Was war heute nur mit ihren Kindern los? Sie gingen freiwillig viel zu früh ins Bett und wollten morgen eine weite Wanderung unternehmen?

Während Pinka noch ihren Wichtelschmarrn genoss, kümmerte sich Lux um das Geschirr und begann schon, die Jause für den morgigen Ausflug herzurichten. „Ich würde gerne früh starten, damit wir es an einem Tag schaffen“, sagte Lux, während er das Haselnussbrot in Scheiben schnitt.

Pinka brachte ihren Kindern noch ein Gutenachtküsschen und schon kurze Zeit später hörte man nur mehr ein leises Schnarchen in der kleinen Wurzelhöhle unter den Fichten.

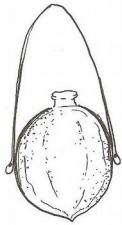
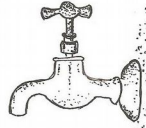


8. Die Wanderung zum Baumhaus

Früh am nächsten Morgen herrschte schon geschäftiges Treiben. Phio und Flora waren schon angezogen, als Lux sein gewohntes lautes „Frühstück“ durch die Wurzelhöhle rief. Pinka öffnete noch die Fenster in den Schlafkammern und setzte sich dann zu ihrer Familie an den Tisch. „Wir sind so gut wie fertig“, sagte Lux und reichte ihr einen heißen Zichorienkaffee. „Super, ich bette nach dem Essen noch schnell fertig auf und dann kann es losgehen!“, sagte Pinka, doch Lux schüttelte den Kopf: „Ach, lass das doch heute sein, Liebling. Lass uns gleich nach dem Essen gehen. Die Sonne wird bald aufgehen und es wäre doch ein tolles Erlebnis, wenn wir den Sonnenaufgang draußen im Blätterwald miterleben können, oder?“

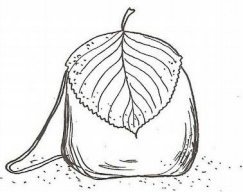


„Ja, Papa, das ist eine supertolle Idee“, rief Flora begeistert, „Ich bin satt!“ „Ich bin auch satt!“, sagte Phio, „Wir können gehen!“ „Mama und ich, wir trinken noch gemütlich aus. Ihr könnt ja



schon in den Garten gehen. Füllt vorher noch eure Wasserflaschen und gebt sie bitte in eure Rucksäcke. Jeder muss heute selbst auch etwas tragen!“, bat Lux. „Ja, Papa“, sagten die beiden Wichtelkinder und füllten ihre Flaschen. „Wir warten draußen auf euch!“, sagte Flora, während sie Phios Schuhe zuband.

„Wow, sie sind wohl noch immer sehr gut gelaunt, die beiden!“, wunderte sich Pinka über ihre zwei Sprösslinge, „Ich hoffe, das hält noch länger an, denn der Weg zum großen Fluss ist ganz schön lange!“ „Ach“, erwiderte Lux, „mach dir keine Sorgen. Sie packen das schon!“



Kurze Zeit später marschierte die kleine Wichtelfamilie los. Vorbei

an der Höhle der Waldmaus Hans, ging es zuerst am Waldteich vorbei hinein in den Blätterwald. Die Sonne kam langsam hervor und schickte ihre ersten wärmenden Strahlen. „Das wird ein schöner Tag“, freute sich Pinka, während sie mit Lux hinter den Kindern ging. „Es war eine gute Idee so früh zu starten!“

Die Wichtelfamilie ging durch den herrlichen Blätterwald. Das Sonnenlicht ließ die jungen Blätter der vielen Buchen und Eichen grün leuchten. Die Himbeer- und die Brombeersträucher standen in voller Blüte und erste Walderdbeeren machten mit ihrer roten Farbe am dunklen Waldboden auf sich aufmerksam. „Herrlich“, schwärmte Flora und brachte ihren Eltern eine kleine Kostprobe. „Sie schmecken herrlich!“ „Danke“, sagte Pinka und teilte sich die Beeren mit Lux.

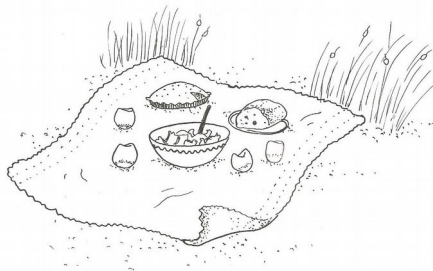


Die Stimmung im Wald war zauberhaft. Die kleinen Wichtel marschierten über die weichen Moospolster vorbei an frischen Kräutern und Pinka meinte: „Oh, Kinder, seht ihr das? Die ersten Kräuter sind

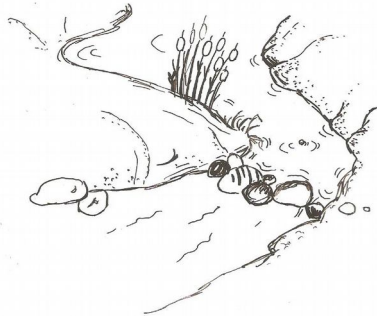


schon bereit geerntet zu werden. Auf dem Nachhauseweg werde ich wohl eine große Ladung davon mitnehmen.“ „Mama, das ist eine gute Idee!“, sagte Flora und sprang über den nächsten Stein.

Gegen Mittag legten sie beim Bach eine erste ausgiebige Rast ein. „Lux“, sagte Pinka ganz leise zu ihrem Gatten, „ich bin wirklich sehr überrascht von den Kindern. Bis hierher habe ich nicht ein einziges Mal gehört, dass sie Fuß weh haben oder müde sind oder Hunger haben oder was sie sonst noch alles erfinden, wenn sie nicht mehr wandern wollen. Eigenartig, nicht?“ „Ach, sie werden größer, Pinka. Sie wissen, dass es für alle nicht fein ist, wenn bei einer Wanderung nur geschimpft wird. Vertrau einfach darauf. Es wird ein toller Tag!“, erklärte Lux und half Pinka dabei, die Picknickdecke im Gras auszubreiten.



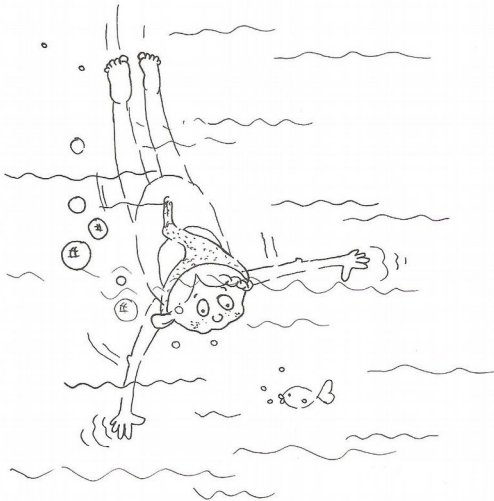
Die kleine Wichtelfamilie verspeiste die herrlichen Haselnussbrote und dazu das frische Wasser. Als Nachspeise teilten sie sich Tante Nexas Kuchen. Es war ein warmer Früh-sommertag geworden und Pinka erlaubte den Kindern, barfuß zu gehen. „Komm, Flora, wir bauen einen Damm!“, rief Phio begeistert. Die beiden spielten und Lux genoss mit Pinka ein kleines Schläfchen in der Sonne. Was für ein perfekter Familientag.



Am frühen Nachmittag marschierten die kleinen Wichtel das letzte Stück bis zum großen Fluss. Es war sehr anstrengend, denn der Weg führte über viele große und kleine Felsen. „Papa“, sagte Phio ganz leise, als er Lux’s Hand nahm, „eigentlich bin ich schon müde. Und meine Füße tun auch ein bisschen weh. Aber nur wenig!“ „Phio, du machst das ganz toll. Es ist nicht mehr weit. Dann werden wir eine Rast machen. Bei dem tollen Wetter vielleicht sogar einmal in den großen Fluss springen, was

denkst du?“ „Echt, du meinst, das geht?“ , fragte Phio skeptisch, „Das ist doch gefährlich!“ „Weißt du, dort unten beim großen Fluss, gibt es eine Stelle, an der das Wasser ziemlich niedrig ist. Dort besteht der Untergrund aus Sand und man kann wunderbar darin schwimmen. Da gibt es nichts Gefährliches! Du wirst sehen, das gefällt dir!“ , spornete Lux seinen kleinen Wichtelbuben an.

Und tatsächlich. Wenige Minuten später konnte die kleine Wichtelfamilie schon das Rauschen des großen Flusses hören. „Juchu, wir haben es geschafft!“ , rief Flora und sprang von einem Stein zu nächsten,



„Wir haben es geschafft. Ganz alleine!“ „Ja“ , sagte Pinka, „und wir haben alle noch gute Laune! Ich bin stolz auf euch! Ohne euch zu beklagen seid ihr den ganzen Weg

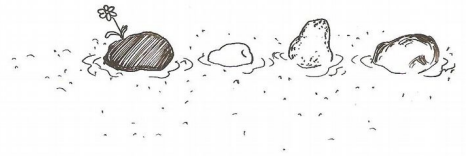
vom Wichtelwald hierher gegangen! Toll! Wirklich toll gemacht!” „Hat jemand Lust zu schwimmen?“, rief Lux und war schon dabei aus seinen Sachen herauszuschlüpfen. Das ließen sich die Kinder nicht zweimal sagen und eilten zu Lux. Wenig später hörte man vier Mal ein lautes „platsch“ und anschließend herzhaftes Lachen. Die Vier tauchten und schwammen im angenehm kühlen Wasser. Erst, als ihre Hände schon ganz schrumpelig waren, setzten sie sich in die Sonne zum Trocknen. „Das war toll“, sagte Phio, „aber jetzt bin ich hungrig!“ „Ah, so kenne ich meinen Buben“, lachte die Wichtelmama und gab ihm ein großes Stück Bergmauskäse und eine Scheibe Haselnussbrot. „Für mich bitte auch, Mama“, bat Flora. „Natürlich, meine Kleine!“, sagte Pinka.

Es war ein toller Nachmittag beim großen Fluss. Lux und die Kinder bauten einen tollen Staudamm, sie besuchten die Biber-Familie und schwammen um die Wette. Zwischendurch legte sich Lux zu Pinka auf die Decke und schaute mit ihr in die Wolken. „Es ist einfach ein herrlicher Tag“, schwärmte sie. „Das war eine gute Idee!“ „Ja, ich finde auch!“, sagte

er. „Meinst du nicht, wir sollten langsam zusammenpacken?“, fragte Pinka. „Ach, springen wir noch einmal ins Wasser, ja? Wer weiß, wann wir das nächste Mal hierher kommen!“, versuchte Lux noch etwas Zeit zu gewinnen. „Na gut, aber nicht mehr lange“, sagte Pinka und sprang mit Anlauf hinein, dass das Wasser nur so spritze. „Wir kommen“, riefen die Kinder und schon begann die nächste Wasserschlacht.

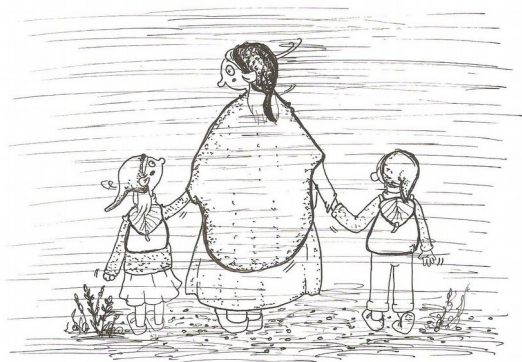


Als alle vier Wichtel getrocknet und angezogen waren, dämmerte es schon leicht. „Oje, wir sind viel zu spät dran“, sagte Pinka und mahnte zur Eile. „Jetzt aber schnell. Wir müssen wirklich flott gehen!“ „Ja, Mama“, sagte Flora, nahm ihren Rucksack und ging los. „Komm, Phio!“, rief Pinka und nahm ihren Wichtelbuben an der Hand, „wir gehen gemeinsam über die

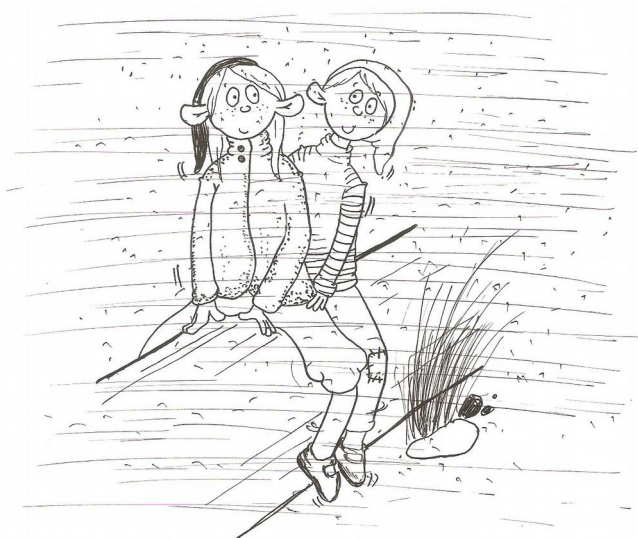


vielen Steine, ja?“ „Gut, Mama!“, sagte er folgsam und musste neben seiner Wichtelmama laufen, damit er mit ihr Schritt halten konnte. Aber er beschwerte sich nicht.

Als sie zurück in den Blätterwald kamen, wurde es allmählich dunkel. „Lux, das war doch keine gute Idee! Es wird dunkel und es ist schon ziemlich kühl. Kinder, zieht euch die Pullover an!“, sagte Pinka besorgt. Lux legte ihr den Arm um die Schulter. Er wusste ja bereits, dass sie bald am Ziel ankommen würden. „Mach dir keine Sorgen, Pinka, wir schaffen das schon. Die Kinder sind stark. Ich habe für den Notfall Kerzen im Rucksack!“ „Gut, wenn du meinst. Zieht euch jetzt an, dann gehen wir weiter!“, sagte sie streng und nahm beide Kinder an die Hand. Man merkte ihr an, dass sie nervös war und Angst hatte. Der Gedanke daran einfach so irgendwo im Wald schlafen zu müssen ließ sie erschauern.



Auf einmal blieb Lux stehen. „Könnt ihr kurz hier warten? Ich muss ganz dringend bei der Familie Eichhorn vorbeischaun. Es geht ganz schnell!“, sagte Lux, stellte den Rucksack ab und eilte davon. „Das darf doch nicht wahr sein!“, ärgerte sich Pinka, „Das ist ja wie in einem Albtraum. Jetzt nimmt er sich noch die Zeit Familie Eichhorn zu besuchen. Kinder, wir gehen weiter!“ „Nein, Mama. Papa hat ja gesagt, dass es nur kurz dauert. Warten wir doch!“, sagte Flora, aber Pinka war schon richtig wütend: „Nein, das ist ja die Höhe. Lässt mich hier mit den Kindern alleine im dunklen Wald stehen. Kommt, wir gehen!“ Aber die Wichtelkinder, die mittlerweile beide auf einem Baumstamm saßen, bewegten sich nicht. „Wir müssen ein bisschen rasten“, versuchte Phio seine Mama zu überzeugen. „Ja, aber nur kurz, dann gehen wir!“, zischte Pinka und setzte sich daneben.



Wenige Minuten später kam Lux zurück. „Kommt, Frau Eichhorn möchte uns etwas zeigen!“ „Geht es dir noch gut?“, fragte Pinka zornig, „Wir müssen nach Hause und haben keine Zeit Familie Eichhorn jetzt zu besuchen! Lux, komm jetzt!“ „Nein, Pinka. Es ist wichtig. Es sind ja nur wenige Meter. So komm doch mit!“, bat er und auch beide Kinder bettelten: „Jetzt komm doch, Mama. Wir sind auch neugierig. Vielleicht haben sie ja Babys im Kobel?“

Pinka, die innerlich vor Wut kochte, stand auf und marschierte hinter ihrer Familie durch den Wald. Es dauerte einige Minuten, bis sie den Kopf hob und

das leuchtende Baumhaus sah. „Was ist denn das?“, platze es aus ihr heraus und die drei anderen riefen: „Überraschung!“ Pinka blieb vor lauter Staunen der Mund offen stehen. „Was?“, sagte sie verblüfft, „ein riesengroßes Baumhaus mitten im wunderschönen Blätterwald?“ Lux nahm sie in die Arme. „Ja, ein riesengroßes Baumhaus mitten im wunderschönen Blätterwald!“, sagte er liebevoll. Die Kinder liefen voller Freude hinüber zur großen Buche und begrüßten all die Tiere, die jetzt nach und nach hinter den Bäumen hervorkamen.



Pinka kam aus dem Staunen nicht mehr heraus - genau genommen war sie einfach sprachlos, und das kam nicht häufig vor. All der Ärger und die Wut waren verflogen und sie wusste gar nicht, wo sie zuerst hinsehen sollte.

Hunderte von kleinen Glühwürmchen beleuchteten einen von weißen Steinen eingefassten Weg, der zu einer Strickleiter aus Holz führte. Auch die Leiter

war beleuchtet und schwankte etwas, weil Flora und Phio schon nach oben geklettert waren.

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll! Ich hatte wirklich Angst, dass wir es heute nicht nach Hause schaffen würden!“, sagte sie und befreite sich aus Lux's Umarmung. „Es tut mir leid, dass ich dich alleine im Wald hab stehen lassen. Aber ich musste doch den Tieren sagen, dass wir da sind! Komm, die Kinder möchten dir unser Werk zeigen!“

Pinka grüßte und streichelte all die Waldtiere, die mittlerweile bei ihnen standen. „Komm, lass uns nach oben klettern!“, sagte Lux und reichte seiner Frau die Hand. Mit zittrigen Beinchen kletterte Pinka die wackelige Leiter nach oben, immer noch schmunzelnd und den Tränen nahe. Oben angekommen kullerte eine erste davon über ihre Wange und Phio stürzte zu seiner Wichtelmama. „Was ist los, warum bist du traurig? Gefällt es dir nicht?“ „Aber doch, mein Phio, ich bin einfach nur überwältigt, weil es so wunderschön ist!“, antwortete Pinka und stieg von der letzten Sprosse direkt ins Baumhaus. „Ich danke euch! Damit habe ich nicht gerechnet!“

Danke euch allen!”, sagte Pinka laut. Die Glühwürmchen sorgten für eine zauberhafte Stimmung und so konnte die Wichtelmama auch im Dunklen gut erkennen, wer aller noch da war. Während die großen Tiere unten bleiben mussten, waren es die Vögel, Käfer und Schmetterlinge die mit nach oben aufs Baumhaus gekommen waren. Und natürlich Familie Eichhorn mit dem kleinen Willi.

„Komm Mama, wir zeigen dir alles”, forderten Flora und Phio ihre Wichtelmama auf, sich endlich wieder zu bewegen. Pinka bewunderte die schöne Wohnstube mit dem großen Esstisch, auf dem schon das Abendessen gerichtet war, die Schlafkammern mit den vielen Polstern und den hergerichteten Pyjamas und lauschte den Erzählungen der Kinder über die vielen Arbeitsstunden mit Papa. „Danke, ihr Lieben. Ihr seid wirklich die Allergrößten! Zuerst dieser wundervolle Tag und dann dieses tolle Baumhaus!”, sagte Pinka und nahm ihre Familie in den Arm. „Das ist, weil wir dich alle so lieb haben”, sagte Flora und auch Phio meinte: „Ja genau, weil wir dich alle so lieb haben!”

Ich bin begeistert

Ach, Lux, ich bin begeistert!
Wie hast du das gemeistert?
Es war schon lang mein größter Traum,
zu wohnen droben auf dem Baum.
Es war schon lang mein größter Traum,
zu wohnen droben auf dem Baum.

Ach, Lux, ich bin begeistert!
Wie habt ihr das gemeistert?
Mit Vorhängen und Wichtelbett
ist dieses Baumhaus wirklich nett,
mit Vorhängen und Wichtelbett
ist dieses Baumhaus wirklich nett.

So weit weg von zu Hause,
und das ganz ohne Jause,
bei Dunkelheit im Blätterwald,
da hatte ich schon ziemlich kalt.
Bei Dunkelheit im Blätterwald,
da hatte ich schon ziemlich kalt.

Zutiefst tat ich's verachten,
im Wald zu übernachten,
doch jetzt, o Lux, ist alles klar,
ich fühl mich wirklich wunderbar.
Doch jetzt, o Lux, ist alles klar,
ich fühl mich wirklich wunderbar.



Nachdem alle gemeinsam gegessen hatten, verabschiedeten sich die Rehe und Hirsche und auch Herr Bär. „Vielen Dank, dass ihr uns geholfen habt!“, sagte Lux und klopfte dem Hirsch auf den kräftigen Hals. „Sehr gerne, Lux, ihr Wichtel seid auch immer für uns da. Wir freuen uns, dass die Überraschung gelungen ist!“ Nahezu geräuschlos verschwanden die Tiere im Wald.

Oben im Baumhaus aber war von Schlafenszeit keine Rede. Es wurde gesungen und gelacht, die Kinder trommelten auf Nussschalen und die Marienkäfer tanzten mit den Glühwürmchen lustig in der Luft. Auch die kleine Libelle, die mutig den ganzen Weg vom Waldteich auf sich genommen hatte, feierte mit. Sie kicherte und gluckste vor Vergnügen

und Flora bemerkte zufrieden, dass es ihr wieder richtig gut ging. Lux erzählte von den vielen Vorbereitungen, davon wie toll die Kinder geholfen hatten und wie schwer es war, dass Pinka von all diesen Dingen nichts mitbekommen durfte.

Baumhaus-Lied

All ihr lieben Tiere, kommt doch her und schaut,
Lux hat mit dem Phio ein Baumhaus aufgebaut,
groß genug zum Wohnen in der Sommerszeit,
was die Kinder, was die Kinder ganz besonders freut,
was die Kinder, was die Kinder ganz besonders freut.

Ja, ja, ja, wenn's im Sommer warm ist, lebt man gern am Baum,
denn vom Baum ob'n kann man in die Ferne schau'n,
man lebt nicht in der Wurzel wie in der Winterszeit,
wenn's ganz kalt, wenn's ganz kalt ist und dazu noch schneit,
wenn's ganz kalt, wenn's ganz kalt ist und dazu noch schneit.

All ihr lieben Tiere, kommt auf unsern Baum,
heute dürft ihr alle in die Ferne schau'n.
Zur Eröffnungsfeier laden wir euch ein,
hier bei unserm Baumhausfest als Gäste froh zu sein,
hier bei unserm Baumhausfest als Gäste froh zu sein.

Ja, ja, ja, wenn's im Sommer warm ist, lebt man gern am Baum,
denn vom Baum ob'n kann man in die Ferne schau'n,
man lebt nicht in der Wurzel wie in der Winterszeit,
wenn's ganz kalt, wenn's ganz kalt ist und dazu noch schneit,
wenn's ganz kalt, wenn's ganz kalt ist und dazu noch schneit.

Es war ein zauberhaftes Fest und alle genossen es. Doch langsam wurde es spät und nach und nach verabschiedeten sich die Tiere. Auch die Wichtelkinder krochen freiwillig in die Schlafkammer und kuschelten sich in die Polster. Während die Erwachsenen draußen noch leise miteinander redeten, wurde es immer ruhiger im Blätterwald.

Plötzlich knarrte es. „Was war das?“, fragte Flora erschrocken. „Ich hab nichts gehört“, antwortete Phio und gähnte. „Ich hab da aber was gehört!“, sagte Flora wieder.

Doch da konnte man ein leichtes Kratzen hören. Es wurde immer lauter und plötzlich flatterte der Vorhang. Flora erschrak und sprang auf. Willi, das kleine Eichhörnchen, saß vor dem kleinen Fenster und schaut mit großen Augen herein. Flora öffnete das Fenster und sagte: „Hallo Willi, jetzt sind wir aber sehr erschrocken!“ „Das tut mir leid“, sagte das rotbraune Eichhörnchen, „Ich habe gesehen, dass ihr schon schlafen gegangen seid und wollte noch „gute Nacht“ sagen.“ Die Kinder lachten erleichtert. „Gute Nacht, Willi!“ „Gute Nacht Flora! Gute

Nacht Phio!”, sagte Willi und sprang mit einigen gekonnten Sprüngen nach Hause in seinen Kobel.

„Gute Nacht, Phio”, sagte Flora erleichtert, „das war ein toller Tag. Ich denke, die Überraschung ist uns gelungen!” Doch Phio antwortete nicht mehr. Er war bereits eingeschlafen.

Es war eine zauberhafte Nacht. Der Mond schien durch das kleine Fenster und neben den üblichen Waldgeräuschen, konnte man in dieser Nacht das Schnarchen von vier kleinen Wichteln im Blätterwald hören.

Am nächsten Tag frühstückte die kleine Wichtelfamilie mit der Familie Eichhorn auf der Veranda des Baumhauses. „Es ist einfach perfekt hier”, sagte Pinka und war wie verzaubert vom Anblick der Sonnenstrahlen, die den Wald in leuchtendes Grün tauchten. „Ja, perfekt!”, sagte Flora und bestrich sich eine Scheibe Brot mit Schwarzbeergelee. Es gefiel ihr, dass die Überraschung für Mama so toll gelungen war.

„Weißt du, Pinka, die Kinder haben wirklich toll mitgeholfen. Und sie haben dir nichts verraten!“, erzählte Lux. „Ja und ich hab die Vorhänge und die Polster ganz alleine genäht!“, berichtete Flora stolz und Phio vergaß nicht zu erwähnen, dass er das Fenster eingebaut und die Tür montiert hatte. „Ihr seid wirklich die beste Familie, die man sich vorstellen kann! Ihr habt an alles gedacht. Sogar an die Pyjamas“, sagte Pinka und lachte. „Dieses zauberhafte Fest mit all unseren Freunden! Ich werde es in meinem ganzen Leben nie vergessen!“

Die kleine Eichhorn-Familie saß am Geländer der Veranda und knackte Nüsse. „Ja, sie waren wirklich sehr fleißig, deine beiden.

Werdet ihr nun öfter zu uns in den Blätterwald kommen?“, fragte Herr



Eichhorn kauend und Lux antwortete: „Ja, ich wünsche es mir schon. Wenn Pinka einverstanden ist, dann können wir an den Wochenenden oder auch in den Ferien herkommen!“ „Das klingt supertoll“, rief Phio begeistert und auch Flora fand die Idee sehr gut! „Aber“, sagte Pinka streng, „aber nur,

wenn ich nicht wieder alleine im dunklen Wald stehen gelassen werde!“ „Natürlich“, sagte Lux und alle lachten.

Die Wichtelfamilie blieb noch den ganzen Tag im Blätterwald. Sie besuchten gemeinsam mit den Eichhörnchen einige der Tierfamilien, die in den letzten Tagen so fleißig geholfen hatten. „Pinka, meinst du, wir können noch einen Tag im Wald bleiben?“, fragte Lux nachdenklich, als die Sonne langsam hinter den Bäumen verschwand. „Fragst du, weil die Kinder eigentlich morgen zur Schule müssten?“, lächelte Pinka ihren Mann an. „Ja, genau! Es wäre so schön, noch eine Nacht zu bleiben!“ „Da bin ich ganz deiner Meinung. Frau Sommer und Frau Kniehoch unterstützen die Kinder immer, wenn es darum geht eigene Erfahrungen zu machen. Ich denke, es wird in Ordnung sein, wenn wir noch eine Nacht bleiben!“ „Wir bleiben noch?“, hatte Flora erlauscht und jubelte sofort lautstark. „Ja, einen versäumten Schultag werdet ihr verkraften, oder?“, freute sich Lux und umarmte seine Pinka. Der kleine Phio war sowieso begeistert, denn die Vorschule war alles andere als seine Lieblingsbeschäftigung.

Diese Entscheidung ermöglichte es ihnen, ein gutes Abendessen im Kobel der Eichhorn-Familie zu genießen und anschließend eine weitere Nacht in ihrem geliebten neuen Baumhaus zu schlafen.

9. *Flora ist verschwunden*

„Guten Morgen“, sagte jemand und Flora schlug erschrocken die Augen auf. „Willi?“, fragte sie verdutzt. Das kleine buschige Eichhörnchen saß am Fensterbrett und grinste breit. „Ja, ich bin's. Ich wollte dich fragen, ob du Lust hast mit dir durch den Wald zu streifen? Da gibt es einen wunderschönen Platz, den ich dir gerne zeigen möchte.“ „Aber klar“, erwiderte Flora, kraxelte so leise es ging aus dem gemeinsamen Bett, schlüpfte in ihr Kleid und hinaus auf die Veranda. „Das ist aber toll, dass du mitkommst!“, freute sich Willi und sauste kopfüber den Baum hinunter.

„Natürlich, wieso sollte ich nicht mitkommen. Zu Hause kann ich auch in den Wald gehen, wann immer ich möchte. Außerdem schlafen die anderen noch, wieso also nicht?“, freute sich das Wichtelmädchen und folgte dem Eichhörnchen.

Es war noch früh am Morgen. Die Sonne war noch gar nicht aufgegangen, aber die ersten Vögel sangen schon fröhliche Lieder. „Warte, Willi, du läufst mir zu schnell!“, rief Flora und prompt stolperte sie über eine Wurzel. Der Länge nach lag sie am weichen Waldboden und kicherte vor sich hin. Willi aber erschrak sehr und kam sofort zu ihr zurück. „Hast du dir weh getan? Blutest du? Ich habe gehört, dass sich Wichtelkinder oft die Knie aufschlagen!“, sagte er wissend und bemühte sich, Floras Knie zu sehen. „Wer erzählt denn so was? Alles ist gut, Willi, aber bitte geh doch ein bisschen langsamer. Wir haben es ja nicht eilig, oder?“ „Doch sicher, haben wir es eilig, Flora, denn ich habe ein Frühstück für uns organisiert. Also flott!“

Das kleine Wichtelmädchen gab sich alle Mühe mit dem Eichhörnchen Schritt zu halten. Quer durch den Wald, hinauf und hinunter, über große Felsen und über einen Bach musste sie laufen, ehe Willi endlich stehenblieb.

„Wir sind da!“, rief er vergnügt und zeigte mit seiner Pfote auf ein Stück Wiese. Flora musste erst

Luft holen bevor sie etwas sagen konnte. Sie sah sich um, drehte sich einmal um die eigene Achse und meinte verwundert: „Wir sind da?“ „Ja! Wunderbar, oder?“, schwärmte Willi. Doch Flora konnte nichts entdecken, was sie wunderbar finden konnte. Sie standen vor einer Blumenwiese inmitten des Waldes. „Ich habe schon öfters eine Wiese mitten im Wald gesehen, Willi“, sagte sie und setzte sich ins Gras, „für diese Wiese bin ich einen so weiten Weg gegangen?“ „Aber Flora, so schau doch genau! Siehst du nicht?“ „Nein, tut mir leid, was soll ich denn sehen?“

Flora bemühte sich und kniff die Augen zusammen. Viele hunderte Blumen mit geschlossenen Blütenköpfen waren auf der Wiese, einige Fliegen und Käfer schwirrten durch die Luft und am Ende der Wiese war ein großer Felsbrocken. Das war alles was Flora auffiel.

„Tut mir leid, Willi, ich sehe nichts!“ „Warte nur noch kurz, Flora, dann wird es ganz eindeutig“, sagte das junge Eichhörnchen, überzeugt, dass seine Überraschung das kleine Wichtelmädchen erfreuen

wird. Flora saß im Gras, die Ellbogen auf den Knien aufgestützt und schaute geduldig auf die Wiese.

„Jetzt! Jetzt, Flora! Schau gut hin, es beginnt hinten beim Stein!“, rief Willi vergnügt und sauste in der Wiese hin und her.

Tatsächlich veränderte sich etwas auf der Wiese. Es war die Sonne, die ihren Weg hinter einem Bergkamm hervor gefunden hatte und nun langsam durch die Bäume auf den Felsen schien. „Ja, ich sehe, dass die Sonne auf den Felsen leuchtet!“, sagte Flora wenig beeindruckt. „Gleich geht es weiter, Flora! Pass auf! So etwas hast du bestimmt noch nie gesehen!“

Flora saß geduldig auf ihrem Platz und sah, wie sich der helle Fleck am Felsen gegenüber immer weiter in Richtung Boden bewegte. Kaum war dieser auf der Wiese angekommen, geschah etwas Zaubenhaftes. Die Blumen, die von den Sonnenstrahlen berührt wurden, öffneten ihre Blütenköpfe und lachten der Sonne entgegen. Flora war fasziniert, wie eine Blume nach der anderen ihre wunderschöne Farbe preisgab und sich dem Licht entgegenstreckte.

„Wundervoll, oder nicht?“, rief Willi vergnügt, als er Floras begeistertes Gesicht sah. Dem Wichtelmädchen hatte es die Sprache verschlagen. Sie saß da, den Mund geöffnet und die Augen weit aufgerissen. Es dauerte viele Minuten, bis die Sonne am Ende der Wiese angekommen war und Flora Worte fand. „Willi, das war das Allerschönste, das ich je gesehen habe. Die Blüten, wie sie sich geöffnet haben! Die Käfer und Bienen, wie sie um die Blumen herumgetanzt sind! Die Tautropfen, die sanft zu Boden fielen! Einfach wundervoll!“

DIE SONNE WECKT

Die Sonne weckt die Blumen auf,
Blumen auf, Blumen auf,
die Sonne weckt die Blumen auf
des Morgens in der Früh.

Sie kitzelt jedes Blütenblatt,
Blütenblatt, Blütenblatt,
bis die Blume froh erregt
den Blütenkelch aufmacht.

Eine nach der andern
weckt die Sonne auf
und plötzlich schau'n sie alle
zur lieben Sonne hinauf.

Die Wiese ist jetzt wunderschön,
wunderschön, wunderschön,
nan kann dort alle Farben seh'n:
orange, rot, blau, gelb, grün..

Eine nach der andern
weckt die Sonne auf
und plötzlich schau'n sie alle
zur lieben Sonne hinauf.

Die Wiese ist jetzt wunderschön,
wunderschön, wunderschön,
nan kann dort alle Farben seh'n:
orange, rot, blau, gelb, grün..

„Ein tolles Frühstück, oder?“, fragte Willi. „Wie meinst du das, ein tolles Frühstück?“, fragte Flora. „Na ja, ein Frühstück für die Augen eben!“ Flora kicherte: „Du wolltest mich hierher locken. Es gibt gar nichts zu essen, oder?“ „Wir können ein paar Nüsse essen. Oder auch ein paar Beeren“, schämte sich Willi über seine kleine Notlüge, „wir wären sonst zu spät gewesen für dieses schöne Spektakel.“ „Schon gut Willi! Es war wunderschön. Ich danke dir, dass du mir das gezeigt hast. Wenn ich wieder beim Baumhaus bin, muss ich das sofort Mama und Papa erzählen. Aber für ein kleines Frühstück wird noch Zeit sein!“ „Das denke ich auch. Komm, gleich da hinten wachsen Himbeeren, ich glaube, die wirst du mögen!“

Natürlich mochte Flora Himbeeren. Gemeinsam mit dem Eichhörnchen ging sie zum Himbeerschlag und genoss die süßen reifen Früchte.

Beim Baumhaus war mittlerweile hektische Stimmung ausgebrochen. „Das kann doch nicht sein. Wenn sie nur schnell aufs Klo gegangen wäre, wäre sie doch schon längst zurück, Lux! Was, wenn ihr

etwas passiert ist?“, sorgte sich Pinka und blickte angestrengt von der Veranda aus in den Wald, um ihr Wichtelmädchen zu entdecken. „Phio, du bist dir sicher, dass sie neben dir geschlafen hat heute Nacht?“, fragte Lux aufgeregt. „Aber sicher, Papa. Schau, sie hat sich auch ihr Kleid angezogen, es ist nämlich nicht da!“ „Wo kann sie nur sein, sie würde doch nicht einfach so weggehen?“, Pinka war außer sich und ging unruhig hin und her. „Jetzt beruhige dich, meine Liebe. Alles wird gut werden. Sie kommt bestimmt bald! Aber ... weißt du was, ich gehe sie suchen! Sie kennt sich in diesem Teil des Waldes nicht aus und findet vielleicht den Weg zurück nicht“, sagte Lux und Pinka reagierte sofort: „Du meinst, sie könnte sich verlaufen haben? Ich komme mit!“ „Nein, Pinka, bitte bleib du hier und pfeife ganz laut mit den Fingern, falls sie wiederkommt. Damit ich weiß, dass ich aufhören kann zu suchen.“

Phio hatte sich in der Zwischenzeit angezogen. „Ich komme mit!“, sagte er bestimmt und kraxelte die Strickleiter nach unten. „Gut, aber bitte beeilt euch. Nicht, dass sie irgendwo verletzt im Wald liegt und

verzweifelt!” „Natürlich beeilen wir uns. Sorge dich nicht zu sehr. Unsere Tochter kennt sich aus. Sie weiß sich zu helfen!”

Während Lux und Phio sich auf den Weg machten, um Flora zu suchen, versuchte Pinka Ordnung in das Baumhaus zu bringen. Aber ihre Hände zitterten und es dauerte nicht lange, bis ein Teller mit Keksen zu Boden fiel.

„Guten Morgen”, sagte eine Stimme hinter ihr und Pinka zuckte vor Schreck zusammen. „Ach, du bist es Frau Eichhorn, guten Morgen!”, sagte sie und hob die Kekse auf. „Ist denn alles in Ordnung bei euch? Ich habe gesehen, wie Lux und euer Sohn, wie heißt er noch gleich?” „Phio!” „Ja, ich habe also gesehen wie Lux und Phio durch den Wald gerannt sind und „Flora” gerufen haben.”

Pinka brach in Tränen aus. Frau Eichhorn versuchte sie zu trösten und legte ihre Pfote sanft auf Pinkas Rücken. „Weißt du, wir sind heute aufgewacht und Flora war einfach verschwunden. Zuerst dachten wir, sie sei kurz hinter die Büsche verschwunden, um zu pieseln, aber nachdem wir lange gewartet

hatten, wussten wir, dass etwas nicht stimmt. Sie ist nicht mehr da. Lux hat gemeint, es könnte sein, dass sie sich verlaufen hat, deshalb gingen er und Phio sie jetzt suchen!”

„Du wirst sehen, sie werden sie finden. Es gibt auch bestimmt eine logische Erklärung dafür! Wenn du möchtest, dann frage ich meine Familie und andere Eichhörnchen, ob sie beim Suchen helfen”, schlug Frau Eichhorn vor. „Das wäre wunderbar”, nahm Pinka dankbar den Vorschlag an. „Ich bin gleich zurück”, sagte das Eichhörnchen und war mit ein paar Hüpfen auf dem nächsten Baum verschwunden.

Wenige Minuten später sah man, wie sich mindestens 20 Eichhörnchen auf den Weg machten. Sie sprangen von Ast zu Ast, jedes in eine andere Richtung, und waren schon nach kurzer Zeit nicht mehr zu sehen. „Sodala, alle sind unterwegs. Ich werde mich jetzt auch auf die Suche machen. Und falls mein kleiner Willi auftaucht, sag ihm bitte, dass wir Flora suchen und uns freuen würden, wenn er mithilft”, sagte Frau Eichhorn und drehte sich um. „Warte”, platzte es ein wenig zu laut aus Pinka her-

aus, „meinst du, es könnte sein, dass Willi und Flora gemeinsam unterwegs sind?“

Frau Eichhorn dachte nach und meinte: „Ich wüsste ehrlich gesagt nicht, was Willi mit einem Wichtelmädchen möchte, aber vielleicht. Auf jeden Fall werden wir sie finden.“ Das Eichhörnchen sauste den Baum hinunter, um am nächsten spiralförmig wieder nach oben zu laufen.

Pinka setzte sich hin und seufzte. Was war das nur für ein Tag. Die Minuten vergingen quälend langsam und so beschloss sie, sich auch auf die Suche zu machen. „Zumindest in der Nähe des Baumhauses werde ich mich doch umschauchen können“, dachte sie und kletterte vorsichtig die Leiter hinunter.

Von Lux und Phio war nichts zu sehen oder zu hören und auch die Eichhörnchen waren alle unterwegs. Wem sollte sie also per Pfiff mitteilen, dass Flora wieder da war? Außerdem war sie noch nicht da.

Pinka sprang von der letzten Sprosse auf den weichen Waldboden und ging in großen Kreisen um

das Baumhaus. Bei jeder Umrundung wurde die Entfernung zur Mitte größer und Pinka begann, Floras Namen zu rufen. Doch nichts. Niemand kam, niemand antwortete.

Es war zum Verzweifeln. Plötzlich sah Pinka ganz hinten in der Nähe des Baches etwas Rotes. „Das könnte Floras Wichtelmütze sein“, dachte sie sich und rannte, so schnell sie eben konnte, dorthin. Gleich auf der anderen Seite des Wassers mitten in einem Himbeerschlag sah sie es rot leuchten. „Flora! Flora!“, rief sie so laut sie konnte und rannte so schnell wie möglich auf den Bach zu. Nicht wirklich elegant setzte sie zum Sprung an und landete mitten im Wasser.

„Ach du meine Güte“, stöhnte sie, als sie das eiskalte Wasser spürte. Mit einem Satz war sie wieder draußen aus dem Bach und rannte weiter zum Himbeerschlag. Doch dort hing nur ein Stück roter Stoff, den Pinka enttäuscht vom Ast zog. Müde und erschöpft, voller Angst und Sorge setzte sie sich einen Moment auf den Waldboden. Jetzt erst bemerkte sie, dass sich am ganzen Körper zitterte.

„Ich muss zurück zum Baumhaus und mir etwas Trockenes anziehen“, dachte sie sich und stapfte in ihren nassen Schuhen zurück.

Schon von Weitem hörte sie fröhliche Stimmen. Ihr Schritt wurde schneller. War etwa Flora wieder da? Als sie beim Baumhaus ankam, sah sie, dass Lux oben auf der Veranda das Frühstück vorbereitet hatte. Phio und Flora lachten vergnügt und zerquetschten Himbeeren in einer großen Schüssel. Pinka wusste nicht, ob sie sich jetzt freuen oder doch ihrer Wut freien Lauf lassen sollte.

„Pinka, meine Liebe, wo bist du gewesen?“, fragte Lux von oben herab, als er hörte, dass jemand zum Baumhaus kam, „und wie siehst du aus?“ „Mama?“, riefen die Kinder. „Ja, Mama!“, sagte Lux und warf den Kindern einen warnenden Blick zu. Augenblicklich wurde es still auf der Veranda. Pinka kletterte die Strickleiter herauf und stand, immer noch tropfnass, vor Lux und den Kindern. Ihr Gesicht war rot vor Zorn, sie atmete laut und stampfte mit dem Fuß in den Boden. Niemand getraute sich ein

Wort zu sagen. Auch Willi, der am Geländer der Veranda saß, blieb still und wartete.

„Flora!“, begann Pinka mit lautem strengem Tonfall. „Ja, Mama?“, antwortete diese kleinlaut.

„Komm her!“, befahl Pinka und zeigte mit dem Finger auf den Boden. Flora ließ die Gabel los und stand auf. Mit gesenktem Blick stellte sie sich vor ihre Mutter und wartete auf das Losbrechen des Donnerwetters.

Pinka aber nahm ihre Tochter in den Arm und sagte: „Bin ich froh, dass du wieder da bist. Ich hoffe, es gibt eine gute Erklärung für dein Verschwinden, meine Liebe!“ Alle atmeten erleichtert auf und Flora antwortete: „Ja, Mama, die gibt es. Ich wusste nicht, dass ich nicht alleine fortgehen darf. Und ich wusste auch nicht, dass Willi mir etwas zeigen möchte, das so weit weg ist. Aber schau, ich habe viele Himbeeren mitgebracht!“ Flora versuchte sich aus der Umarmung zu lösen, doch Pinka hielt sie fest. „Mama?“, fragte sie. „Ja, Flora“, antwortete diese. „Du machst mich ganz nass!“ „Das ist Absicht, Flora!“, grinste Pinka, „Strafe muss sein!“

Das Eis war nun endgültig gebrochen und alle brachen in herzhaftes Gelächter aus. „Ich muss mir etwas anderes anziehen. Meine Sprungkraft ist wohl nicht mehr die, die sie einmal war! Plötzlich saß ich mitten drin im Bach!“, erzählte Pinka und verschwand in der Schlafkammer. Lux folgte ihr lachend und half ihr aus dem nassen Kleid: „Du musst dir anhören, was Flora heute erlebt hat. Etwas ganz Faszinierendes! Ach, und du brauchst sie nicht zu schimpfen, das habe ich schon gemacht!“

Kurze Zeit später saßen alle zusammen auf der Veranda und frühstückten Brot mit frischer Himbeermarmelade. Flora erzählte von der wunderschönen Wiese, den leuchtenden Blumen in den ersten Sonnenstrahlen und vom allergrößten Himbeerschlag, den sie je gesehen hatte. „Wer hat dich dann im Endeffekt gefunden, meine Liebe?“, fragte Pinka interessiert. „Die Eichhörnchen, besser gesagt, Frau Eichhorn“, sagte Flora und blickte hinüber zur schönen Eichhörnchenfrau, die am Geländer sitzend eine Nuss verspeiste.

„Als du das mit Willi gesagt hast, da hatte ich so einen Verdacht, Pinka. Auf gut Glück bin ich zur Lieblingsstelle meines Sohnes gehüpft und siehe da, im Himbeerschlag neben der zauberhaften Wiese saß die kleine Flora und pflückte Himbeeren in ihre Mütze. „Ja, alle für euch. Gegessen habe ich nur sehr wenige!“, versuchte sich Flora zu erklären.

„Schon gut, mein Mädchen, ich wollte es nur wissen!“ „Ich habe ihr gesagt, wie sehr ihr euch sorgt und ihr den Weg gezeigt, auf dem sie Lux begegnen würde. Bereits nach kurzer Zeit haben sie sich getroffen und sich gemeinsam auf den Heimweg gemacht!“

„Danke dir! Danke euch allen für die Hilfe“, sagte Pinka und schaute jedes Eichhörnchen an. „Nun vergessen wir das Ganze und machen uns noch einen schönen Tag hier im Blätterwald, was denkt ihr? Wir könnten schwimmen gehen. Der Bach hat wundervolles klares Wasser!“

Alle lachten. Zusammen verbrachten sie den Tag damit, einen Damm zu bauen und ihre Rindenboote auf dem entstandenen See fahren zu lassen. Lux

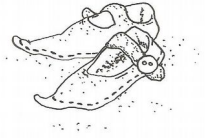
half Pinka dabei, ein paar Kräuter zu sammeln und für den Weg nach Hause ordentlich zu verpacken. Am späten Nachmittag war es Zeit nach Hause zu gehen. Sie packten ihre Sachen, verschlossen das Baumhaus und zogen die Leiter nach oben. „Nicht, dass jemand etwas klaut“, erklärte Phio doch Lux besserte ihn aus: „Nicht, dass es hineinregnet. Dass hier im Wichtelwald etwas gestohlen wird ist unwahrscheinlich!“ Die vier machten sich auf den langen Rückweg. Einige Tiere begleiteten sie noch ein Stück und gemeinsam schmiedeten sie schon Pläne, was sie beim nächsten Besuch der Wichtelfamilie unternehmen könnten.

„Wir werden jetzt oft hierher in den Blätterwald kommen, oder Mama?“, fragte Phio. „Ja, Phio, das werden wir!“, sagte Pinka und reichte ihm die Hand. „Aber nun müssen wir nach Hause. Die freien Tage sind leider vorbei und morgen heißt es wieder „ab in die Schule!“ „Ja, ich weiß, Mama!“, sagte Phio und marschierte gemeinsam mit den anderen zur Wurzelhöhle unter der großen Fichte.

„Morgen werde ich der Frau Lehrerin von unserem Baumhaus erzählen“, sagte Flora, als sie zu Hause in ihrem Bett lag, „Es war ein so tolles Wochenende.“ „Tu das, Flora. Es war wirklich ganz fein mit euch! Noch einmal vielen Dank! Du hast das wirklich alles toll geschafft!“, sagte Pinka und gab ihr ein Gutenachtküsschen. „Vor dem nächsten Ausflug allerdings, gibst du uns Bescheid, ja? Nun träum' etwas Schönes!“ „Ja, das mache ich. Danke, Mama“, erwiderte Flora und kuschelte sich in ihren Polster. „Danke auch dir, Phio. Du warst ganz fleißig und ich bin stolz, dass du den weiten Weg so gut geschafft hast“, lobte Pinka ihren kleinen Buben und küsste ihn auf die Stirn. Phio war so müde, dass er keine Kraft mehr hatte, zu antworten. Er legte seinen Kopf auf den weichen Polster und schlief sanft ein.

Als die Wichteeltern im Bett lagen, erzählte Lux seiner Frau noch einmal von vorne alles vom Bau des Baumhauses und von der aufregenden letzten Woche. Er schloss seinen Bericht ab, indem er gestand: „Eigentlich wollte ich dich erst zur Sonnwendfeier überraschen, aber die Kinder wollten das

Haus unbedingt schon früher einweihen. Ich konnte es auch nicht mehr so lange aushalten!“ „Das war ein perfekter Tag. Ich war wirklich sehr überrascht. Das hast du toll gemacht! Vielen Dank!“, sagte Pinka, „Es ist ein perfektes Geschenk. So ein Baumhaus im Blätterwald habe ich mir schon immer gewünscht. Wir werden dort viele schöne Tage erleben!“ „Das glaube ich auch“, sagte Lux und gab Pinka noch einen Gutenachtkuss.

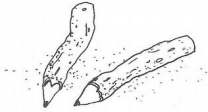


Wieder einmal war die kleine Wichtelfamilie von den Aufregungen des Tages so erschöpft, dass alle sofort in einen tiefen erholsamen Schlaf fielen. In dieser Nacht hörte man die Füßlein der Wichtelhöhlenmaus, die unter dem Tisch die Brösel der Kinder einsammelte. Sie war sehr hungrig gewesen, denn es war das erste Mal, dass die kleine Wichtelfamilie zwei Nächte nicht zu Hause war.



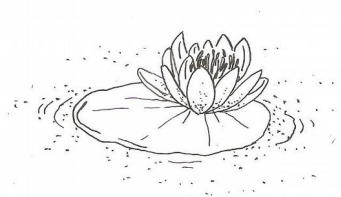
10. Eine kranke Freundin

Am nächsten Tag kehrte wieder der Alltag ein. In der Vorschule erzählte Phio von dem tollen Wochenende. Als Pinka ihn am späten Vormittag abholte, war er vom vielen Erzählen richtig müde geworden und man sah ihm an, dass er heute wohl einen ruhigen Nachmittag im Garten brauchen würde. Auch Flora berichtete in der Schule begeistert von den ersten beiden Nächten im Baumhaus. „Mama erlaubt bestimmt, dass wir auch gemeinsam einmal dort schlafen, Margarita!“, erzählte sie ihrer besten Freundin nach der Schule. „Am Nachmittag erzähle ich dir dann noch vom großen Fluss, ja?“ „Super, Flora. Wir treffen uns dann später beim Waldteich. Ja? So wie immer?“, fragte Margarita. „Ja, so wie immer“, rief Flora und rannte nach Hause.



Flora beeilte sich mit den Mittagessen und den Schulaufgaben, um nur ja nicht zu spät zu kommen. „Aber komm bitte nach Hause, wenn die Sonne untergeht, Flora“, rief ihr Pinka hinterher. „Ja, Mama, das mache ich!“, schrie Flora noch zurück und schon war sie im Wald verschwunden. „Ach, diese Mädchen“, grinste Pinka und ging wieder an die Gartenarbeit.

Als Flora am Waldteich angekommen war, war von Margarita noch nichts zu sehen. „Uff, geschafft! Ich bin die Erste!“, freute sie sich und setzte sich auf



den großen Stein am Ufer. Sie beobachtete, wie die kleine Libelle über das Wasser schwebte. „Das war ein wunderschönes Fest bei

euch im Baumhaus, Flora!“, rief sie dem kleinen Wichtelmädchen beim Vorbeifliegen zu. „Ja, kleine Libelle, du hast Recht! Es war schön! Hast du Margarita gesehen?“ „Nein, tut mir leid. Ich habe sie nicht gesehen!“ Flora wurde ungeduldig. Sie angelte sie sich mit einem großen Ast eine der vielen schönen Seerosen und zog sie ans Ufer. „Oh, wie ihr

wunderbar duftet!”, sagte sie bewundernd und schupfte diese zauberhafte Pflanze wieder zurück an ihren ursprünglichen Platz. Sie Hüpfte vom Stein direkt hinein in die Wiese und begann nach einem vierblättrigen Klee zu suchen. Nach wenigen Minuten aber gab sie auf und sagte zu sich selbst: „Ich habe heute einfach kein Glück! Ich mag nicht mehr warten!”

Das lange Warten

Jetzt wart ich schon so lange hier bei unserm schönen Teich
und dachte, auch die Freundin Margarita käme gleich.
Ich schau auf die Libellen und den grünen Klee
und hol mir eine Seerose aus dem kleinen See.

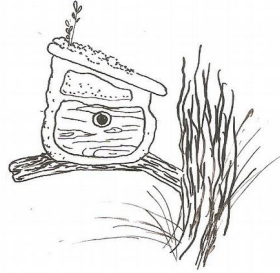
Doch leider, sie kommt nicht, was ist denn bloß gescheh'n?
Margarita hat vielleicht nicht auf die Sonnenuhr geseh'n?
Oder ist sie etwa gar ganz ungeschickt gefall'n
und konnt' es nicht verhindern auf das Steißbein aufzuprall'n?

Ob sie wohl irgendwo jetzt liegt und meine Hilfe braucht
oder ist ein fremdes Wesen hier im Walde aufgetaucht?
Vielleicht kamen die Menschen bis in den Wichtelwald?
Ich hoffe, Margarita, meine Freundin, käme bald.

Doch leider, sie kommt nicht, was ist denn bloß gescheh'n?
Margarita hat vielleicht nicht auf die Sonnenuhr geseh'n?
Oder ist sie etwa gar ganz ungeschickt gefall'n
und konnt' es nicht verhindern auf das Steißbein aufzuprall'n?

Das lange Warten ist die reinste Qual,
ich muss was unternehmen, Warten ist nicht optimal.

„Wo bleibt sie denn nur?“, wunderte sie sich, „Ich werde ihr ein bisschen entgegengehen!“ Flora hopste durch den Wald und pfiiff vergnügt ein Lied. Doch von ihrer Freundin war weit und breit nichts zu sehen. Sie musste bis zum Wichteldorf gehen, wo Margarita mit ihrer Familie in einem verlassenen Fuchsbau lebte.



Poch, poch, poch. Flora klopfte an. „Herein“, hörte man Viola, Margaritas Mama, rufen. Das kleine Wichtelmädchen öffnete die Türe und schaute neugierig hinein. „Ist Margarita da? Wir haben heute zum Spielen ausgemacht. Aber sie ist nicht gekommen!“, rief Flora. Da kam auch schon Viola aus der Küche und begrüßte Flora. „Hallo, Flora. Oh, das tut mir leid. Margarita ist krank. Sie hat heute nach der Schule Fieber bekommen und liegt jetzt im Bett und schläft“, erklärte Viola. „Oje, schon wieder? Margarita war ja erst krank. Zweimal sogar. Jetzt ist sie schon wieder krank?“, wunderte



sich Flora und war gleichzeitig natürlich sehr besorgt aber auch ein bisschen verärgert. „Ja, ich verstehe das auch nicht, Flora, wir werden morgen zu Dr. Waldbart fahren und dann werden wir wissen, warum sie so oft verkühlt ist, Hals- und Ohrenweh hat“, sagte Viola. „Ja gut, dann geh ich nach Hause. Darf ich Margarita morgen besuchen? Am Nachmittag vielleicht? Ich bringe auch wieder die Schulaufgaben!“, sagte Flora und Viola antwortete: „Sehr gerne Flora, wir freuen uns immer, wenn du kommst! Bis morgen!“ „Richten Sie ihr schöne Grüße aus von mir, ja?“, bat Flora und verließ den Fuchsbau.

Traurig ging sie nach Hause. Dort ernteten Phio und Pinka gerade Feuerbohnen. „Du bist schon wieder da?“, rief die Wichtelma-
ma erstaunt. „Ja“, antwortete Flora grummelig und stieg auf ihr Baumhaus. „Warum denn? Hattet ihr Streit?“, bohrte Pinka nach. „Nein, sie ist schon wieder krank!“, antwortete Flora und Pinka hörte, dass sie sehr

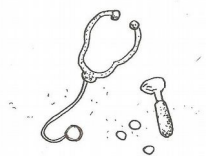


enttäuscht war. „Oje, das wird bestimmt schnell wieder gut werden. Du wirst sehen, morgen ist sie wieder gesund!“, versuchte sie ihre Tochter zu beruhigen. „Das glaube ich nicht“, entgegnete diese, „denn morgen fahren sie zu Dr. Waldbart und der wird ihnen sagen, was Margarita hat.“

„Aha“, sagte Phio teilnahmslos und stocherte mit einem Stecken im lockeren Boden herum. „Was heißt „aha“?“, fragte Flora verärgert. „Aha heißt aha!“, gab dieser zurück und stieg hinauf zu Flora. „Wenn du jetzt da bist, dann könnten doch wir etwas spielen, oder?“ bat Phio seine Schwester. „Ja, das könnten wir.“ „Ich würde gerne Arzt spielen. Du bist mein Patient. Da brauchen wir Untersu-

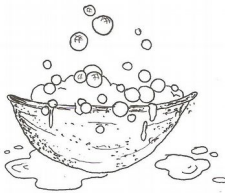
chungssachen, die könnten wir ja schnitzen. Und kleine Tabletten. Da hat Mama sicher noch ein paar Waldbeerdrops, oder?“, versuchte Phio seiner Schwester das gemeinsame Spiel

schmackhaft zu machen. „Ja gut, ihr beiden. Holt euch ein paar Drops. Aber nicht zu viele!“, erlaubte Pinka und war froh, dass Flora nun ein bisschen abgelenkt sein würde.



Die beiden Wichtelkinder spielten den ganzen Nachmittag in ihrem Spielhaus. Am Abend war es kein gewöhnliches Baumhaus mehr, sondern eine richtige „Waldklinik für Wichtel, Kobolde und Elfen“ – das hatten die beiden in großen Buchstaben auf ein schönes Holzbrett geschrieben und über der Türe aufgehängt.

„Das ist ja toll geworden“, lobte Pinka, als sie die beiden am Abend am kleinen Bach wusch. „Und morgen spielen wir weiter!“, sagte Phio. „Ja gut, aber ich muss auch Margarita die Hausaufgaben bringen. Danach spielen wir dann gleich. Vielleicht kann sie ja mitspielen. Das wäre toll!“, freute sich Flora bei dem Gedanken an ihre kranke Wichtelfreundin. „Das klingt sehr gut, ihr beiden. Jetzt aber schnell ins Bett, denn morgen ist ja Schule!“, mahnte Pinka und gab den beiden einen liebevollen Klopfen auf den Popsch.



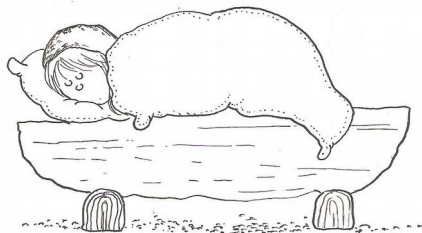
Am nächsten Tag sauste Flora direkt nach der Schule hinüber zum alten Fuchsbau. Sie hat Phio gebe-

ten Pinka zu sagen, dass sie Margarita gleich jetzt die Hausaufgaben bringt, denn dann bräuchte sie nicht ein zweites Mal ins Wichteldorf zu gehen. So könnte sie länger mit Phio in der Waldklinik spielen.

Poch, poch, poch. Flora klopfte wieder an der Türe zum Fuchsbau. Diesmal öffnete Fabio, der gerade von der Vorschule gekommen war. „Hallo, Flora, komm herein. Margarita liegt in der Stube“, sagte er und ging voraus. „Hal-

lo!“, begrüßte Flora Fabio und folgte ihm. In der Stube war es düster.

Margarita lag auf der Holzbank inmitten ihrer großen flauschigen Bettdecke.



Flora konnte erkennen, dass sie geweint hatte. „Hallo, Flora“, sagte Viola, „geht es dir gut?“ „Ja, danke“, sagte sie und reichte Viola Margaritas Schulhefte, „Hier müssen wir eine Geschichte schreiben über das Leben einer Eule und in dem Heft müssen wir rechnen.“ Dann drehte sich Flora zu ihrer Freundin und fragte: „Wie geht es dir?“ Und schon kullerten dicke Trä-

nen über Margaritas Wangen. „Was ist denn los?“, fragte Flora, während Viola ihre Tochter in den Arm nahm.

„Weißt du“, erklärte diese, „Margarita muss vielleicht operiert werden. Sie hat da in der Nase eine kleine störende Erhebung, die man Polyp nennt. Sie ist so oft krank, weil dieser Polyp verhindert, dass genug saubere trockene Luft durch die Nase kommt! Aber das ist nicht schlimm. Und auch noch nicht sicher. Wir haben eine Medizin bekommen und Margarita muss für einige Zeit im Bett bleiben.“ „Echt?“, Flora war sehr erschrocken über diesen Bericht. „Aber wie gesagt, es ist noch nicht sicher. In einer Woche wird Dr. Waldbart noch einmal eine Kontrolle machen und dann entscheiden wir weiter. Kannst du in dieser Zeit weiterhin die Hausaufgaben für Margarita bringen, Flora?“ „Ja, natürlich“, sagte diese und streichelte ihrer Freundin liebevoll die Hand.



Ich bin krank

Ich bin so schwach, mir ist so heiß,
das Zimmer, es dreht sich im Kreis.
Und dann ist plötzlich mir zu kalt,
ich möchte zum Herrn Doktor Waldbart.
Denn ich bin krank, so schrecklich krank
und der Doktor hilft, Gott sei Dank,
mir wieder auf die Höh'.

Doktor, reiche mir die kleinen, kleinen Kügelchen,
Doktor, reiche mir die Kräuterglobuli.
Doktor, reiche mir keine bitt're Medizin,
denn wir schwören auf die Kräuterglobuli.

Mir brennt der Hals, der Kopf tut weh,
ich schwitze vom Kopf bis zur Zeh.
Der Husten schmerzt, die Nase tropft
und außerdem bin ich verstopft.
Ach ich bin krank, so schrecklich krank
und der Doktor hilft, Gott sei Dank,
mir wieder auf die Höh'.

Doktor, reiche mir die kleinen, kleinen Kügelchen,
Doktor, reiche mir die Kräuterglobuli.
Doktor, reiche mir keine bitt're Medizin,
denn wir schwören auf die Kräuterglobuli.

Doktor, reiche mir die kleinen, kleinen Kügelchen ...
Denn wir schwören auf die Kräuterglobuli.

„Das ist alles nicht so schlimm. Ich war ja auch schon einmal im Elfenspital. Die sind dort alle ganz nett!“, versuchte Flora Margarita zu trösten. „Ja“, schluchzte diese, „ich weiß. Aber ich fürchte mich trotzdem.“ „Ich kann dich ja begleiten, wenn du magst. Und überhaupt ist alles noch nicht sicher! Wenn du brav deine Medizin nimmst und im Bett bleibst wird alles gut!“, sagte Flora. Sie war schon sehr erschrocken und hatte das Gefühl, dass sie jetzt schnell eine Runde durch den Wald laufen musste. „Ich komme morgen wieder“, sagte sie schnell und nahm ihre Tasche. „Ja gut, danke Flora“, sagte Margarita und kuschelte sich in ihren Polster. „Mach’s gut! Bis morgen!“, sagte Flora und eilte zur Tür hinaus.

Flora lief quer durch den Wald. Als sie zu Hause angekommen war, sprudelte alles aus ihr heraus. „Das klingt ja nicht ganz so gut“, sagte Pinka, doch sie versuchte gleich, Flora zu beruhigen, „Aber es ist auch kein Weltuntergang. Ich hatte als Kind die gleiche Operation. Es dauert nur kurz und tut fast gar



nicht weh.” „Wirklich?“, fragte Flora. „Wirklich!“, bestätigte Pinka. „Echt jetzt?“, hackte Phio noch nach, „Aber die tun doch etwas heraus. Das tut sicher total weh und es blutet sicherlich.“ „Ach, Phio, was redest du denn da? Im Elfenspital gibt es viel gute Medizin. Margarita wird während der Operation schlafen. Sie wird gar nichts merken. Diese Operation geht sehr schnell und man blutet fast gar nicht. Wahrscheinlich darf sie sogar am gleichen Abend wieder nach Hause. Das ist alles halb so schlimm. Und jetzt wird gegessen, meine Lieben!”

Die beiden Wichtelkinder hatten großen Hunger und aßen alles auf. Dann machten sie schnell ihre Schulaufgaben und stürmten anschließend hinaus in ihre Waldklinik, um Floras Puppe zu operieren. „Sie hat nämlich einen großen Polyp im Hals, Dr. Phio“, sagte sie, „Reichen sie mir bitte die Schlafmedizin. Die Patientin muss tief schlafen!“ „Hier bitte, Dr. Flora. Ich bin der Operierer“, erklärte Phio. Und so kümmerten sich die beiden den ganzen Nachmittag um Floras Puppen und Phio's Stofftiere.



Am Abend im Bett fragte Flora besorgt ihre Mama: „Sag, Mama, ist das schlimm, was Margarita hat?“ „Nein, meine Kleine. Das kommt bei Kindern schon

manchmal vor. Aber die Elfen im Elfenspital können das ganz gut behandeln. Dann sind die Polypen weg und Margarita wird nicht mehr ständig krank sein“, versuchte Pinka Flora zu beruhigen. „Aber tut es nicht weh?“, hackte diese noch nach und wieder versuchte Pinka zu erklären: „Nein, Margarita



wird nichts spüren. Sie bekommt einen Schlaftrunk. Dann öffnen die Elfen ihr ganz weit den Mund und entfernen die Polypen. Dann kann sie

endlich wieder richtig gut atmen!“ „Wo sind diese Polypen denn?“, fragt Flora interessiert weiter. „Die sind ganz weit hinter der Nase. Die schauen ungefähr wie ein kleines Weizenkorn aus und man kann sie ganz leicht entfernen“, bemühte sich die Wichtelmama weiterhin wahrheitsgemäß zu antworten. „Blutet das wild? So wild wie Phios Kopf bei seinem Sturz? Muss man das kleben oder so?“, Flora schienen die Fragen nicht auszugehen und wieder

bemühte sich Pinka: „Nein, das blutet zwar ganz kurz, aber wenn man das gut abtupft und die Zaubercreme der Elfen drüber streicht, dann reicht das. Man muss nichts nähen oder kleben. So schlimm ist das nicht! Wirklich Flora, da brauchst du dir keine Gedanken zu machen.“

„Wann darf Margarita wieder heim?“, bohrte Flora noch nach. „Ich denke, dass die Operation gleich in der Früh sein wird. Sie dauert vermutlich nicht einmal eine halbe Stunde. Dann wird sich Margarita noch richtig ausschlafen und zu Mittag ist sie bestimmt wieder wach. Ich denke, dass sie am gleichen Abend noch nach Hause darf! Die Elfen sind ausgezeichnete Doktoren. Du wirst sehen, Margarita wird danach nicht mehr so oft verschnupft sein und



hoffentlich auch nicht mehr so oft eine böse Ohrenentzündung bekommen. Jetzt, Flora, solltest du schlafen! Es ist schon sehr spät“, erklärte Pinka und küsste Flora auf die Stirn. „Vielleicht muss man sie

ja gar nicht operieren!“, sagte Flora und kuschelte

sich auf ihren Polster. „Ja vielleicht“, sagte auch Pinka, „Gute Nacht, mein Schatz!“

In dieser Nacht schlief Flora ziemlich unruhig. Gleich wie Margarita. Auch sie träumte von der Operation im Elfenspital, von Dr. Waldbart und seiner Medizin sowie vom ständigen Ohrenweh und der rinnenden Nase.

So vergingen 7 Tage. Flora besuchte Margarita jeden Tag, brachte ihr die Hausaufgaben und erzählte, was in der Schule alles passierte. Margarita freute sich immer über Floras Besuche und es schien ihr jeden Tag besser zu gehen.



Endlich war es soweit. Während Flora in der Schule war, fuhren Viola und Margarita mit der Mäusekutsche zur kleinen Praxis von Dr. Waldbart. Flora hielt die Spannung den ganzen Vormittag über nur sehr schwer aus. Sie rutsche auf dem Stuhl hin und her und in jeder Pause schaute sie hinüber zum Fuchsbau, ob Margarita schon wieder zu Hause war.

Als die Schulglocke zu Mittag endlich läutete, packte Flora so schnell es ging ihre Sachen und stürmte hinüber zu Margarita. Ohne zu klopfen, rannte sie hinein und sah ihre Freundin wie ein Häuflein Elend auf der Stubenbank sitzen. „Und?“, rief Flora, „was ist jetzt?“ Margarita schluchzte: „Die Medizin hat gut geholfen. Aber ich muss trotzdem operieren. Diese Polypen sind einfach so groß, dass die Luft nicht gut vorbei kann. Und deshalb ist mein Ohr auch nicht ganz trocken geworden. Mama und Dr. Waldbart haben entschieden, dass das das Beste für mich ist!“ Flora nahm ihre beste Freundin in den Arm. „Ich denke, dann ist es sicherlich auch richtig. Wann wirst du denn operiert?“ fragte Flora vorsichtig und Margarita antwortete: „Gleich morgen, Flora. Magst du mitfahren? Die Frau Lehrerin erlaubt es sicher oder, Mama, was glaubst du?“

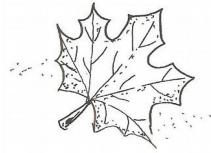


Viola setzte sich zu den Wichtelmädchen auf die Bank. „Ist dir das wichtig, Margarita, dass Flora mitfährt?“, fragte sie ihre Tochter. „Oh ja, dann muss ich nicht so viel Angst haben!“, antwortete diese. „Na gut, Flora, möchtest du denn mit? Es wird ungefähr bis zum frühen Abend dauern. Die Operation selbst ist schnell gemacht, aber dann darf Margarita noch ein langes Schläfchen machen. Gegen Mittag wird sie wieder munter sein und dann sollten wir noch den Nachmittag über im Elfenspital bleiben. Nur zur Sicherheit. Am Abend kommt dann Dr. Waldbart noch vorbei und kontrolliert das Ganze ein letztes Mal. Anschließend fahren wir nach Hause“, erklärte Viola. „Ja, sicher will ich dabei sein. Ich habe es Margarita ja versprochen“, antwortete Flora und nahm die Hand ihrer Freundin. „Na gut“, fuhr Viola fort, „dann werde ich noch schnell zur Schule gehen und anschließend zu dir nach Hause, Flora. Immerhin müssen wir sowohl deine Mama als auch die Frau Lehrerin fragen, ob du einen Tag in der Schule versäumen darfst.“

Alles funktionierte reibungslos. Sowohl Pinka als auch die Lehrerin erlaubten Flora, den Tag mit ihrer besten Freundin im Elfenspital zu verbringen.

Am nächsten Tag, noch bevor die Sonne aufging, holten Viola und Margarita Flora mit der Mäusekutsche ab. „Los geht’s“, sagte Viola und die beiden Mädchen kuschelten sich unter der Spitzmauswolldecke zusammen. „Oh, Flora, ich bin ja so aufgeregt!“, sagte Margarita und ihre Stimme hüpfte vor Aufregung. „Das glaube ich dir gerne. Ich bin auch schon aufgeregt. Aber am Abend, da können wir darüber sicherlich schon lachen!

Du wirst das gut schaffen!“, sagte Flora mit ruhiger Stimme und streichelte Margaritas Hand.



Als sie im Elfenspital angekommen waren, wurden die drei Wichtel freundlich von Dr. Riti, der Elfenärztin, begrüßt. „Herzlich willkommen hier bei uns im Elfenspital, liebe Margarita!

Komm, ich begleite dich in dein Zimmer, während deine Mama noch ein paar Formulare ausfüllt.”
„Kommst du auch mit, Flora?“ fragte diese noch leicht verunsichert. „Ja klar, ich komme!“, sagte Flora und gemeinsam folgten die beiden Wichtelmädchen der wunderschönen Elfenärztin.

Im Zimmer angekommen, staunten die beiden Wichtelmädchen nicht schlecht. Es war sehr schön eingerichtet, mit einem schönen Holzbett in der Mitte und einem Regal aus Birkenrinde an einer Wand. Ein großes Fenster, das umgeben war von rosa glitzernden Vorhängen, sorgte für viel Licht. „So, liebe Margarita, du bekommst jetzt von mir ein spezielles Nachthemd. Anschließend kannst du dich noch von Flora und deiner Mama verabschieden und dann geht’s los. Ja?“, fragte Dr. Riti. „Ja, gut!“, sagte das Wichtelmädchen tapfer und schlüpfte ins Nachthemd. Dann wünschten Viola und Flora ihr eine „gute Nacht“ und sie blieb alleine mit den Elfen im Krankenzimmer.

Flora und Viola setzten sich vor das Elfenspital auf eine Bank und warteten.

Margarita bekam nun ihren Schlaftrunk und die Elfenärztin erklärte: „Du wirst jetzt gleich einschlafen. Dann fahren wir mit dir hinüber in den Operationsraum, entfernen deine Polypen und dann kommen wir zurück in dieses schöne Zimmer. Deine Mama und auch deine Freundin werden dann hier schon auf dich warten. Hast du noch eine Frage?“ Margarita, die ganz ruhig war, antwortete: „Nein, ich kenne mich schon aus. Ich habe keine Frage mehr!“ Tapfer nahm sie den Schlaftrunk und legte sich gemütlich auf ihren Polster.



Ungefähr 20 Minuten später kam eine Elfe zu Flora und Viola. „Es ist alles gut gegangen. Die Polypen wurden entfernt und Margarita kommt nun in ihr Zimmer. Ihr könnt gerne hineingehen!“ „Oh, vielen Dank!“, antwortete Viola erleichtert, „Komm, Flora, wir gehen gleich hinein. Dann sind wir schon da, wenn Margarita kommt!“ „Ja, das machen wir!“, sagte Flora vergnügt und sprang auf.

Es dauerte nicht lange, da wurde Margarita von den Elfen wieder zurück in ihr Zimmer gebracht. „Sie



sieht gar nicht aus, als ob sie operiert worden wäre“, bemerkte Flora, „Sie sieht einfach aus, als ob sie ein Schläfchen machen würde.“ „Ja“, er-

klärte die Elfe, „so eine Polypentfernung ist nicht sehr schlimm. Margarita wird heute zwar noch ein bisschen schläfrig sein, aber es wird nicht sehr weh tun.“ „Da bin ich aber froh“, sagte Viola, „und wie geht es heute noch weiter?“ Und die Elfe erklärte: „Am späten Nachmittag kommt noch Dr. Waldbart und wird sich gemeinsam mit unserer Frau Dr. Riti Margarita noch einmal ansehen. Dann bekommt ihr noch ein paar Tautropfenpastillen mit, denn die helfen beim Gesund werden am allerbesten.“ „Das klingt ja super! Und morgen kann sie wieder mit in die Schule?“, fragte Flora erwartungsvoll.

„Noch nicht ganz, ein oder zwei Tage sollte sie sich schon noch schonen, doch dann kann sie wieder zur Schule kommen. Und ab nächster Woche kann sie wieder mit dir im Wald unterwegs sein“, erklärte Dr. Riti, „Aber ich lass euch jetzt alleine. Ich habe heute noch eine weitere Patientin. Wir sehen uns am

Abend wieder. Auf Wiedersehen.“ „Auf Wiedersehen und vielen Dank“, sagte Viola und reichte der Elfenärztin ihre Hand. „Tschüss“, sagte Flora und setzte sich an Margaritas Bett.

Es dauerte noch eine ganze lange Stunde, bis Margarita endlich aufwachte. Flora konnte es kaum erwarten und spazierte in dieser Zeit im Zimmer hin und her.



„Guten Morgen oder besser Mahlzeit, kleine Schlafmütze“, sagte Viola, als Margarita mit den Augen blinzelte.

„Oh, ist schon alles vorbei?“, fragte das kleine Wichtelmädchen

irritiert. „Ja, super, oder? Das war total schnell. Und wir warten hier schon lange, bis du aufwachst!“, sagte Flora erleichtert. „Aha“, Viola griff sich mit der Hand auf den Hals, „eigentlich tut es gar nicht wirklich weh. Es kratzt nur ein bisschen!“ „Weißt du, Kleines, Dr. Riti hat dir schon eine Tautropfen-

pastille gegeben. Sie hilft beim Gesundwerden und nimmt die Schmerzen. Schlaf noch ein bisschen. Später am Nachmittag darfst du dann zum ersten Mal etwas essen!“, erklärte Viola ihrer tapferen Tochter. Margarita war wirklich noch ziemlich müde und schloss wieder die Augen.

„Meine Güte, das ist aber schon langweilig“, klagte Flora, während sie mit Viola darauf wartete, dass Margarita endlich erwachte. Aber dann, am späten Nachmittag war es endlich soweit. „Ich hab Hunger“, war das Erste, das Margarita von sich gab. Flora lachte und Viola bat sie, eine Elfe zu holen. Flora flitze gleich los, froh, sich endlich etwas bewegen zu können.

„Hallo, kleines Wichtelfräulein“, sagte Dr. Riti, als sie zu Margarita ins Zimmer kam, „wie fühlst du dich?“ „Ich bin durstig und hungrig“, sagte Margarita mit ernstem Tonfall. Alle lachten, nur Margarita fand es nicht lustig. „Du bekommst gleich einen guten Saft und einen Pudding“, sagte Dr. Riti und kam ans Bett. „Aber bitte öffne zuerst weit deinen Mund, damit ich mir die kleine Wunde ansehen

kann.” Margarita öffnete brav den Mund und Dr. Riti kontrollierte mit einer Art kleinem Spiegel den Hals des kleinen Wichtelmädchens.



„Es schaut sehr gut aus. Tut es dir weh?“, fragte die Ärztin freundlich. „Nein“, sagte Margarita schlecht gelaunt, „mein Bauch tut mir weh. Er hat nämlich Hunger!“ Wieder mussten alle lachen, doch Flora sauste hinaus auf den Gang, wo bereits der Saft und der Pudding hergerichtet waren. Vorsichtig brachte sie beide Dinge herein ins Zimmer und Margarita trank in gierigen Zügen das Glas leer. „Langsam“, mahnte Viola und auch Dr. Riti bat: „Margarita, du musst ein bisschen aufpassen in den nächsten Tage. Langsam essen und trinken und du musst dich auch körperlich etwas schonen! Aber jetzt koste einmal den fabelhaften Pudding ...!“

Das ließ sich das kleine Wichtelmädchen nicht zweimal sagen. „Mhm, lecker“, sagte sie und schon wanderte der zweite Löffel Richtung Mund. Da klopfte es an der Tür. Poch, poch, poch. „Herein“,

rief Viola und Dr. Waldbart trat ein. „Ich wollte noch kurz nach meiner kleinen Patientin sehen, bevor ich nach Hause fahre. Wie geht es dir mein Kind?“, fragte der nette Arzt. „Es geht mir sehr gut“, sagte Margarita und lächelte. „Ich habe schon die Wunde kontrolliert und Frau Viola die notwendigen Anweisungen für zu Hause gegeben“, erklärte Dr. Riti. „Das ist aber fein. Dann iss schön auf, kleines Fräulein. Anschließend darfst du dann mit Flora und deiner Mama nach Hause fahren“, sagte Dr. Waldbart und lächelte Viola an, „Gibt es von ihrer Seite noch Fragen?“ „Ja, eine“, sagte diese, „wann sollen wir zur Kontrolle kommen?“ „Kommt einfach Ende nächster Woche zu mir in die Waldpraxis. In der Zwischenzeit jeden Tag die Tautropfenpastillen nehmen, ja? Dann wirst du schnell wieder mit Flora durch den Wald laufen können! Auf Wiedersehen!“ Dr. Waldbart schüttelte Margarita die Hand und streichelte ihr sanft über den Kopf. „Vielen Dank“, sagte Viola und begleitete den Arzt vor die Tür.





„Super“, sagte Flora, „wir können gleich gehen. Das war zwar alles sehr spannend hier, aber ein bisschen langweilig war es auch. Ich bin froh, dass wir jetzt fahren können.“ „Ich auch“, sagte Margarita und wischte sich den letzten Puddingrest von der Wange. „Ab nach Hause“, sagten die beiden Wichtelmädchen im Chor.

Kurze Zeit später saßen die drei wieder in der Kutsche. Margarita war zwar noch ein bisschen müde, doch sie war gut gelaunt und konnte über Floras Scherze lachen. Als sie bei der Wichtelhöhle angekommen waren, verabschiedeten sich die Mädchen und Flora versprach, in den kommenden Tagen wieder nach der Schule vorbeizuschauen. „Vielen Dank, dass du mich begleitet hast, Flora“, sagte Margarita zum Abschied. „Das hab ich gerne gemacht. Du bist ja meine Freundin!“, erwiderte das Wichtelmädchen und sprang aus der Kutsche.

„Tschüss!“, rief Margarita, als die Kutsche schon losgefahren war.

„Hallo Mama“, rief Flora Pinka entgegen. Sie öffnete gerade die Tür und war gespannt, was Flora alles zu erzählen hatte. Das war natürlich sehr viel. Den restlichen Abend berichtete sie Pinka, Lux und Phio alles von ihrem Tag im Elfenspital. Müde von all den Aufregungen dauerte es allerdings nicht lange,



bis sie in der Wohnstube, eingekuschelt in die feine Spitzmauswolldecke, einschlief.

„Stillsitzen und Warten kann sehr anstrengend sein.

Anstrengender als manche Wanderung!“, erklärte

Lux dem kleinen

Phio, als er zusah,

wie der Wichtelpapa Flora in ihre Kammer trug.

„Aha“, sagte er und war stolz, dass heute er derjenige war, der später ins Bett musste.

Margaritas Wunde heilte schnell und schon nach wenigen Tagen liefen die beiden Mädchen wieder gemeinsam durch den Wald.



II. Die Geisterklamm

Der Frühling zeigte seine volle Pracht. Ein warmer Tag folgte dem nächsten und die Wichtelkinder genossen das Leben im Wald. Jeden Tag nach der Schule trafen sie sich mit ihren Freunden, spielten beim Bach, besuchten Bruno und die Tiere und pflückten nach Herzenslust die saftigen roten Walderdbeeren.

„Heute möchte ich einmal etwas anderes machen“, sagte Flora, als sie Hand in Hand mit Margarita den kleinen Waldpfad entlang in Richtung Wichteldorf ging, „immer nur die Tiere besuchen, Blumen pflücken und verstecken spielen ist langweilig.“

„Was möchtest du denn tun?“, fragte das Wichtelmädchen interessiert und blieb stehen. „Ehrlich gesagt habe ich keine Idee. Aber das Wetter ist schön und wir können heute sicherlich sehr lange im Wald bleiben. Da hätten wir Zeit für eine Forschungsreise!“, schlug Flora vor, ohne eine genaue Vorstellung davon zu haben, was eine Forschungsreise war.

Doch das Wort hatte sie neulich von Opapa aufgeschnappt und war begeistert davon.

Fabio und Phio, die ihren großen Schwestern mit Abstand gefolgt waren, spitzten die Ohren. „Eine Forschungsreise?“, rief Phio und kam angelaufen, „wir machen eine Forschungsreise?“ „Ja, das machen wir!“, stimmte Fabio gleich zu. „Moment“, sagte Margarita, „was ist eine Forschungsreise?“ Flora bemühte sich um eine Erklärung: „Also, ähm, na ja ... ein Forscher erkundet Sachen, die er nicht kennt. Und was eine Reise ist, das wissen wir doch alle, oder?“

Die Wichtelkinder waren begeistert. „Eine tolle Idee. Ich packe gleich alle meine Sachen zusammen. Mein Taschenmesser, die Lupe, Papier, Stift, ...!“ erklärte Phio und Fabio ergänzte seine Liste: „... und eine Jause!“ „Genau, Verpflegung, wir sind bestimmt sehr lange am Weg“, stimmte Margarita zu, doch Flora fiel ihnen ins Wort: „Stopp, meine Lieben. Eine Forschungsreise muss gut geplant sein. Zuerst brauchen wir eine Karte unseres Wichtelwaldes. Dann suchen wir uns einen Ort aus, den wir er-

forschen wollen und dann erst packen wir unsere Sachen und ziehen los!“ „Du hast Recht“, pflichteten die anderen ihr bei. „Kommt, wir laufen zu uns in den Fuchsbau. Dort haben wir eine Karte des Waldes!“, sagte Margarita.

Kurze Zeit später grübelten die vier Wichtelkinder über einer alten, etwas modrigen Landkarte. „Hier, hier war ich noch nie!“, sagte Flora und zeigte auf die Geisterklamm, die weit hinter ihrer Wurzelhöhle lag. „Nein, dort ist es unheimlich, dort will ich nicht hin“, meinte Phio, doch seine Schwester neckte ihn: „Ach, du bist doch nur zu feig. Was soll schon sein? Geisterklamm, das ist doch nur ein Name!“ Der kleine Wichtelbub traute sich nichts mehr zu sagen und war dankbar, als Fabio einen anderen Vorschlag hatte: „Wie wäre es mit dem Sumpf. Das wäre ganz in der Nähe von eurer Tante Nexa.“ „Fabio, du weißt, dass wir nicht zum Sumpf dürfen. Das ist zu gefährlich!“, sagte Margarita und schlug als nächstes vor: „Wir könnten die alten Mienen der Menschen erforschen? Das wäre doch toll!“

Doch da hatte jetzt Flora etwas dagegen: „Margarita, du weißt, das ist uns auch nicht erlaubt. Mama hat immer Sorge, dass die alten Gänge einstürzen könnten. Kannst du dich nicht erinnern, als es im letzten Sommer so gerumpelt hat? Da ist wirklich einer zusammengekracht!“ „Aber toll wäre es schon. Sehr spannend!“, seufzte Margarita, „aber gut, auch zu gefährlich!“

„Ansonsten gibt es nicht wirklich etwas, das wir nicht kennen in unserem Wald. Nehmen wir also doch Floras Vorschlag, einverstanden?“, sagte Phio und die drei blickten ihn verwunderte an. „Jetzt doch?“, fragte Flora ihren kleinen Bruder, „ich dachte, du findest es dort unheimlich?“ „Du hast ja gesagt, es ist nur ein Name, oder?“, versuchte er sich zu erklären, aber ein wirklich gutes Gefühl hatte er dabei nicht. „Ausgemacht! Wir richten alles her und treffen uns dann am Waldpfad bei der kleinen Brücke über den Bach“, schlug Margarita vor.

Schon sausten Flora und Phio nach Hause, um all ihre Forschersachen einzupacken. Während Phio eher praktisch dachte und neben seinem Messer, der

Lupe und dem Kompass auch ein Seil einpackte, war Flora eher die kulinarische Seite wichtig. „Nicht, dass wir verhungern“, sagte sie und packte ein Brot, eine Flasche Saft und ein großes Stück Käse in ihren Rucksack. Als sie gerade dabei war nach der Keksdose zu greifen, kam Pinka in die Wurzelhöhle. „Was tust du in der Vorratskammer, meine Liebe?“, fragte ihre Mutter. „Ach, wir machen eine Forschungsreise, Mama. Dafür brauchen wir natürlich Proviant!“ „Natürlich! Das verstehe ich.“ „Ja und guter Proviant heißt auch, dass man eine kleine süße Stärkung mithat, oder?“

Pinka lächelte ihr Mädchen an. „Ja gut, nimm dir ein paar Kekse. Flora?“ „Ja, Mama! Wohin geht ihr denn?“ „Das ist ein Geheimnis, Mama!“ „In Ordnung, aber du weißt, dass ihr nach Hause kommen müsst, wenn es dämmt. Bitte passt gut auf euch auf!“ „Natürlich, Mama, wie immer. Du kennst uns doch!“ „Ja, eben!“ „Mama! Wir halten uns immer an deine Regeln!“ „Ich weiß. Als Mama aber darf ich mir schon Gedanken machen, wo meine lieben Kleinen herumstreifen, oder? Bekomme ich noch ein Küsschen?“, fragte sie und hielt Flora eine Backe

entgegen. „Klar“, hörte man aus dem Hintergrund rufen und mit einem Satz hatte Pinka ein dickes nasses Küsschen von Phio auf der Wange. Er kicherte und stürmte aus der Höhle. Auch Flora verabschiedete sich und sauste ihrem Bruder nach.

Wie ausgemacht trafen sie sich mit ihren Freunden an der kleinen Brücke beim Bach. „Es kann losgehen“, sagte Flora und marschierte als Erste den Bach entlang. „Wieso gehen wir hier entlang?“, wollte Phio wissen. „Weil der Bach aus der Klamm kommt?“, erwiderte Flora. Das leuchtete Phio ein. „Also los!“, rief er vergnügt und versuchte nicht auf sein eigenartiges Gefühl im Bauch zu hören. Nach ungefähr einer halben Stunde kamen sie zu Brunos TonTopf. Dieser lag zwar nicht direkt am Bach, doch für ein Waldbeerdrop verließen die Kinder gerne ihren Weg.

„Hallo, ist jemand zu Hause?“, rief Flora und spitzte die Ohren. „Kommt herein, Kinder, ich schreibe gerade ein neues Lied auf!“, sagte Bruno. Er sagte es etwas zu leise, denn die Kinder konnten ihn nicht wirklich hören und so schrie Flora noch

einmal etwas lauter: „Hallo, ist denn jemand da?“ Wieder antwortete Bruno: „Ja, ich schreibe gerade Noten. Kommt herein!“ Doch die Kinder hörten ihn nicht.

„Lasst uns weitergehen. Vielleicht ist er zu Hause, wenn wir am Rückweg sind!“, grummelte Phio, der immer Lust auf etwas Süßes hatte. „Ja, das machen wir!“, sagte Flora und marschierte wieder los. Bruno dachte sich nichts weiter, denn er war so vertieft in seine Arbeit, dass er nicht böse war, dass die Kinder nicht hereinkamen.

Die Kinder wanderten den Bach entlang. Stetig bergauf. Das Ufer war steinig und brüchig, sodass sie sehr achtsam und vorsichtig gehen mussten. Doch keiner getraute sich etwas zu sagen, denn sie waren heute Forscher. „Forscher sind mutige Leute“, hatte Viola zu ihnen gesagt, als sie den Fuchsbau verließen und keiner von ihnen wollte sich eingestehen, dass ihr Vorhaben eher einer Wanderung als einer Forschungsreise glich.

„Das ist ein weiter Weg“, meinte Fabio, als die vier in immer unwegsameres Gelände kamen. „Nein, so weit ist es nicht, es ist nur recht steil“, besserte ihn seine Schwester aus, „aber pass' gut auf, man hört schon den Geist aus der Klamm!“ Phio lief ein Schauer über den Rücken. „Ach, das ist nur der Wind, der durch die Klamm pfeift!“, beruhigt er sich selbst und ging mutig voran. Es dauerte nicht lange und die vier Kinder zogen sich freiwillig ihre mitgebrachten Jacken an. „Das wird richtig kalt!“, sagte Fabio und zog seine Wichtelmütze ins Gesicht. „Das wirst du schon aushalten! Bist du nun ein Forscher oder nicht?“, stichelte seine Schwester.

Der Weg war felsig und teilweise feucht. „Es schaut gefährlich aus“, sagte Flora, als sie immer weiter in die Höhe stiegen. Steile Felswände ragten neben ihnen empor, die Luft war durchzogen von feinen Tropfen und aus dem kleinen netten Bach war ein wilder Fluss geworden. „Wo geht nur dieses ganze Wasser hin?“, wunderte sich Margarita, „soviel fließt doch nie in unseren kleinen Bach?“ „Das muss erforscht werden“, nahm Flora die Anregung ihrer Freundin gleich an. „Was, du willst hier jetzt for-

schen? An dieser steilen Stelle?“, fragte Phio und setzte sich auf einen großen Stein. „Warum nicht? Ist doch perfekt!“, sagte Flora und stellte den Rucksack ab. „Aber der Weg ist noch weit. Wir könnten weiter nach oben gehen“, stimmte Fabio seinem Freund zu. „Ach, wir sind schon so lange gegangen, habt ihr nicht Lust hier zu forschen? Wir könnten hinunter zum Bach klettern und erkunden, wohin das Wasser genau fließt. Weiter oben macht das keinen Sinn. Das ist sicherlich besser, wenn wir das hier erforschen!“, erklärte Flora den beiden Burschen.

Denen leuchtete der Gedankengang ein. „Gut, dann forschen wir hier“, rief Phio vergnügt und blickte vorsichtig hinunter zum Wasser: „Flora, da müssen wir aber aufpassen. Ich weiß nicht, ob Mama das gefallen würde, dass wir hier hinunter klettern!“ Flora zögerte einen Moment und sah selbst über die Felskante hinunter zum tobenden Fluss. Einerseits war das Wasser wild, hüpfte über die Steine und zeigte seine Kraft, aber auf der anderen Seite war dort auch ein sandiges Ufer, auf dem sie wunderbar forschen konnten.

„Ach, Phio, sei nicht so ängstlich. Schau, eigentlich ist es gar nicht tief. Ich helfe dir auch. Hast du nicht ein Seil dabei?“, versuchte sie ihren Bruder zu beruhigen. „Doch“, sagte er und kramte es aus seinem Rucksack. „Na los, binde es um meinen Bauch“, forderte Flora ihren Bruder auf und dieser tat, wie ihm geheißen. Ein fester Knoten sorgte dafür, dass das kleine Wichtelmädchen ein sicheres Gefühl hatte und so stieg sie als erste langsam die zwei Meter hohe Böschung zum Ufer hinunter.

Für Wichtelkinder war das eine enorme Höhe und auch wenn es sich Flora nicht eingestehen wollte, hatte sie doch große Angst. „Lasst mich ja nicht los!“, rief sie. Behutsam kletterte sie Schritt für Schritt nach unten. Fabio und Phio hielten mit Margaritas Hilfe das Seil so fest sie konnten. „Du bist schwer, Flora, beeil dich bitte“, riefen sie und bemerkten, wie einer nach dem anderen den Halt am steinigen Untergrund verlor. „Gleich, ich bin gleich unten“, rief Flora zurück.

Schon spürten die vier, wie die Spannung des Seils nachließ. Erleichtert sah Phio nach unten. „Ge-

schafft“, jubelte seine Schwester. Bis zu den Knöcheln stand sie im weichen Sand, ein breites Grinsen im Gesicht.

„Wer möchte als nächstes heruntersteigen?“, fragte Flora, während Phio das Seil nach oben zog. Aber keiner der anderen war ehrlich begeistert und so schimpfte das kleine Wichtelmädchen: „Na gut, dann nicht. Ich forsche auch allein!“ „Flora, warte, geh nicht weg. Ich habe ein komisches Gefühl!“, versuchte Phio seine Schwester zur Rückkehr zu bewegen. Doch diese wollte nicht hören.

„Fabio, was sollen wir tun? Spürst du das nicht? Es fühlt sich nicht gut an!“ „Du hast Recht, Phio, mir wäre es auch lieber, wenn Flora zurückkäme. Es ist unheimlich hier“, erwiderte der kleine Wichtelbub. „Wenn ihr mich fragt, dann sollte Flora einfach schnell wieder heraufkraxeln. Es ist laut und kalt hier. Der Wind macht unheimliche Geräusche. Eigentlich möchte ich gerne einfach weg von hier!“ Die drei waren sich einig. Es war Zeit, wieder zurück in den Wichtelwald zu gehen. „Flora! Flora!“, riefen sie abwechselnd. Doch das Wichtelmädchen

stellte sich taub. Schmollend stapfte sie im Matsch herum und schaute sich genau an, welchen Weg der Bach hinaus aus der Klamm nahm. Eigentlich war ihr kalt, die Füße waren bereits nass und der Wind jagte ihr eine Gänsehaut über den Rücken. „Flora, hör doch bitte! Komm zurück! Wir wollen nicht mehr!“, schrie Phio so laut er konnte und schmiss das eine Ende des Seils hinunter zum Ufer. „Flora, bitte! Komm herauf! Lass uns gehen! Es ist unheimlich!“, versuchte auch Margarita ihr Glück. Doch Flora blieb stur.

Fabio wurde zornig und nahm einen Stein in die Hand. „Warum hört sie nichts?“, fragte er, „ich werfe einen Stein hinunter, dann wird sie bestimmt heraufsehen!“ Er riss den Arm hoch und noch bevor Margarita etwas sagen konnte, warf er mit Schwung den Stein an die gegenüberliegende Felswand. Diese knarrte und innerhalb von Sekunden lösten sich kleine Felsbrocken und rutschten hinunter zum Wasser. Alle erschrecken sehr.

Vor allem Flora blickte entsetzt auf die abgerutschten Steine vor ihr. „Los, holt mich hinauf“, schrie

sie und lief zum Seil. Etwas zu schwungvoll nahm sie es und band es sich um den Bauch. „Stopp, Flora“, schrie Phio und sah, wie das Seil zu seiner Schwester die Böschung hinunter fiel.

„Ach du meine Güte“, rief Margarita und legte sich flach auf den Boden, um es noch zu erwischen. Doch zu spät. Das Seil lag bei Flora unten beim Wasser.

Verdutzt realisierte Flora, was geschehen war. Sie stand mit den Füßen im Sand neben einem reißen- den Fluss in der unheimlichen Geisterklamm. Steine rutschten von den Felswänden ab und könnten sie verletzen oder gar unter sich begraben. „Phio, ich muss da weg! Dringend!“, schrie sie verzweifelt und versuchte, die zwei Meter hohe Böschung wieder nach oben zu klettern. Doch die Erde war weich und die Steine gaben nach. „Flora! Gib dir mehr Mühe“, schrie Phio.

Flora aber wurde vom Mut verlassen und setzte sich weinend auf den Boden. „Ich schaffe das nicht! Es geht nicht!“, schluchzte sie. „Doch sicher schaffst

du das! Ich helfe dir!", rief ihr Bruder nach unten, obwohl er keine Idee hatte, was er jetzt tun könnte. „Flora, bitte! Du bist eine Forscherin! Vergiss das nicht!", versuchte Margarita ihre Freundin anzuspornen.

Der Wind pfiﬀ durch die Klamm. Unaufhörlich tobte der Fluss und schwemmte einige der herabgerutschten Steine weg. „Flora, jetzt komm, probier es noch einmal. Es wird klappen!", redete Margarita ihr zu.

Phio, der in der Zwischenzeit aufgestanden und einige Meter weiter gegangen war, kam mit einem langen Ast zurück. „Schau, wir halten dir diesen langen Stecken entgegen, du musst dich daran halten! Wir schaffen das, Flora. Das weißt du!", machte er seiner großen Schwester Mut. Gesagt, getan. Die drei Wichtelkinder legten sich auf den Boden und griffen nach dem Ast. „Gut, dass kleine Zweige daran sind, so können wir den Ast besser halten", sagte Fabio. „Los geht's", schrie Phio und Flora stand auf.

Mit Tränen überströmten Gesicht und zittrigen Händen kletterte sie so gut sie konnte die Böschung hinauf, um den Ast zu erreichen. „Du schaffst es, nur noch ein Schritt!“, schrie Phio und tatsächlich erwischte Flora den Ast. „Du hast ihn! Und jetzt gib dein Bestes!“, spornete Margarita Flora an.

Flora war schwer für die drei Wichtelkinder. Doch diese hielten mit ihrer ganzen Kraft den Ast fest, bis das kleine Wichtelmädchen bei ihnen angekommen war. „Geschafft!“, rief Phio und half seiner Schwester über die Kante. „Meine Güte hatte ich eine Angst“, gestand Flora und wischte sich den Schmutz aus dem Gesicht. „Ja und ich auch“, sagte Phio und umarmte seine Schwester.

„Ich glaube, es ist Zeit zurück zu gehen“, schlug Margarita vor und die anderen stimmten ihr schweigend zu. Behutsam gingen sie den Weg hinaus aus der Klamm. Der unheimlich pfeifende Wind und der tobende Fluss sorgten dafür, dass sie sich kein einziges Mal umdrehten.

„Jetzt wissen wir nicht, was mit dem ganzen Wasser passiert“, seufzte Fabio, doch seine Schwester stieß ihm in die Rippen: „Als ob das wichtig wäre. Hauptsache, wir kommen alle sicher nach Hause.“

Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit für die vier, bis sie endlich den sicheren Waldboden erreichten. Dort setzten sie sich auf einen Baumstumpf und atmeten erleichtert aus. „Das hätte schiefgehen können“, mahnte Phio. „Ja, das stimmt. Ist es aber nicht. Lasst uns hier bleiben und ein bisschen zu Kräften kommen“, schlug Margarita vor und nahm Floras Rucksack. Das Wichtelmädchen zitterte noch immer am ganzen Körper. „Flora, alles ist gut, du kannst dich beruhigen!“, sagte Margarita besorgt und hielt ihrer Freundin ein Keks entgegen.

Aber Flora beruhigte sich nicht. Still weinte sie vor sich hin. „Komm, zieh zumindest die nassen Schuhe aus“, schlug Phio vor. Doch Flora schien ihn nicht zu hören. Es war, als ob sie in einer anderen Welt wäre. „Flora ist sicherlich vom Geist verzaubert worden“, sagte Fabio grinsend. „Du Dummkopf, was redest du da!“, schimpfte ihn seine Schwester.

„Aber Fabio hat Recht, irgendwas stimmt nicht mit ihr! Ich werde Bruno holen. Der TonTopf ist nicht weit weg, vielleicht ist er jetzt zu Hause!“, sagte der kleine Wichtelbub und ohne eine Antwort abzuwarten, lief er los.

Margarita versuchte Flora etwas zu wärmen, zog ihr die Schuhe aus, legte ihr ihre Jacke um die Schultern und sprach ruhig auf sie ein. Aber Flora sprach nicht.

Es dauerte gar nicht lange und sie konnten Phios Rufe aus der Ferne hören: „Wir kommen. Wir sind gleich da!“ Mit großen Schritten kam Bruno ange laufen. Eine Decke in der einen Hand und das große Glas mit den Waldbeerdrops in der anderen.

„Phio hat mir schon alles erzählt“, sagte er und setzte sich neben Flora. Diese sah ihn mit verweinten Augen an. „Flora, alles ist gut“, versuchte er sie zu beruhigen und umarmte sie fest. Das kleine Wichtelmädchen schluchzte und zitterte, doch das Gehaltenwerden und die ruhigen Worte des alten Wichts taten ihr gut. Einige Minuten später fand

sie selbst die Sprache wieder. „Was, wenn ich nicht heraufgekommen wäre?“, fragte sie und Phio antwortete: „Dann wäre ich mit Bruno bis in die Klamm gelaufen!“ „Und wenn die Steine auf mich gefallen wären?“ „Flora, das sind sie nicht. Alles ist gut!“, sagte Bruno und reichte ihr ein Waldbeerdrop. Dankbar nahm sie es und steckte es in den Mund. Auch die anderen drei nahmen die Süßigkeit gerne an.

Plötzlich war ein lautes Grummeln zu hören. Im ersten Moment erschraaken alle, doch dann mussten sie lachen. „Wessen Magen war das?“, fragte Bruno. „Meiner!“, gab Flora zu und zum ersten Mal konnte sie wieder lachen. „Ja dann lasst uns unsere Forscherjause essen!“, schlug Margarita erleichtert vor und breitete die Decke aus.

„Bruno, was hat es mit dem Geist auf sich?“, fragte Flora schmatzend. „Hm, das ist eine alte Sage“, antwortete der alte Wicht. „Erzähl sie uns doch bitte“, riefen die Kinder und setzten sich aufmerksam mit Blick auf Bruno hin. „Ach wisst ihr Kinder, eigentlich ist die Geschichte schnell erzählt. Es passierte

in einer längst vergangenen Zeit, als die Berge noch sprechen konnten. Es trafen zwei mächtige Gebirge aufeinander, die sich gegenseitig ihre Schönheit neidig waren. Nicht, dass eines der beiden Grund dafür gehabt hätte, aber ihr wisst ja wie das ist. Wie auch immer. Die beiden Berge stritten darum, zu wem denn der ihnen zu Grunde liegende Wald gehöre.“ „Ah, unser Wald“, erkannte Flora sofort. „Ja, unser schöner Wichtelwald. Sie stritten und diskutierten und eine Spannung lag in der Luft. Die Jahre vergingen und die zwei konnten sich nicht einigen. Sie bemerkten, dass dort, wo sich ihre Felsen berührten immer öfter Steine und Felsen abrutschten, doch es war ihnen egal. Bis zu dem Tag, an dem es wieder einmal eine heftige Auseinandersetzung gab. Mit einem lauten „Rums“ brachen die Berge auseinander. In ihrer Mitte entstand diese Klamm aus der das Bächlein floss. Zuerst sind sie natürlich sehr erschrocken, doch dann erkannten sie, dass ihr Problem gelöst worden war. Das Bächlein trennte den Wald und ein jeder der Berge durfte stolz sein auf seinen eigenen Teil. Man sagt, dass die beiden noch heute als Geister in der Klamm herumspuken, aber das ist nur eine alte Geschichte. Ich bin mir sicher,

dass es nur der Wind ist, der durch die enge
Schlucht pfeift!”

GEISTERKLAMM

Mit voller Wucht braust der Wind durch die Schlucht,
man könnte glauben, der Klammgeist wär da.
Phio, der ahnt, dass sich Unheil anbahnt,
er möchte heimkehr'n zu seiner Mama.
Er ist in Sorge, fürchtet den Klammgeist,
doch möchte er die Gefühle nicht zeig'n.
Er möcht so tapfer wie seine Schwester
und Margarita und Fabio sein.

Alle vier Kinder sind jetzt in der Schlucht,
möchten erkunden, wohin der Fluss rinnt.
Nach kurzer Zeit entsteht ein kleiner Streit,
die Kinder glauben, die Flora, die spinnt.
Sie war gesprungen runter zum Wasser,
dann flog ein Stein und der Hang rutschte ab.
Dann große Panik bei den vier Kindern,
das Rettungsseil rutschte den Hang hinab.

Kinder, Kinder, lauft davon geschwind,
denn der Klammgeist verkleidet sich als Wind.
Er macht die Kleider nass und hat sehr großen Spaß,
wenn ihr zu kalt habt und vor Angst erbebt.
Kinder, Kinder, lauft davon geschwind,
denn der Klammgeist verkleidet sich als Wind.
Er macht die Kleider nass und hat sehr großen Spaß,
wenn ihr zu kalt habt und vor Angst erbebt.

Kinder, lauft heim, denn der Klammgeist ist böse,
kommt nie mehr wieder zurück in die Schlucht!
Sagt euren Eltern, was heute passiert ist,
ja und dreht euch nicht um bei der Flucht!
Der Klammgeist könnte euch noch verzaubern,

sodass ihr gar nicht mehr wisst, wer ihr seid.
Lauft heim zu Vater, lauft heim zu Mutter.
lauft heim und gebt allen Wichteln Bescheid!

Kinder, lauft heim, denn der Klammgeist ist bös,
kommt nie mehr wieder zurück in die Schlucht!
Sagt euren Eltern, was heute passiert ist,
ja und dreht euch nicht um bei der Flucht!
Der Klammgeist könnte euch noch verzaubern,
sodass ihr gar nicht mehr wisst, wer ihr seid.

Die Kinder hatten gespannt an Brunos Lippen gehangen. „Aha, dann sind es also zwei Geister!“, sagte Phio. „Ja, zwei Geister, die sich streiten“, grinste Flora und alle lachten.

„Meine Lieben, schaut, es beginnt zu dämmern. Ihr solltet euch auf den Heimweg machen, nicht, dass sich eure Eltern sorgen. Ist denn wieder alles in Ordnung, Flora?“, fragte Bruno mit ernstem Gesicht. „Aber klar, ich bin einfach nur erschrocken!“, kicherte sie etwas beschämt. „Du musst mir versprechen, dass du alles deinen Eltern erzählst, ja? Ich frage sie danach!“ „Aber natürlich. Sie werden uns nicht mehr erlauben, in die Klamm zugehen!“, vermutete Flora und Bruno erwiderte: „Und das ist auch gut so!“

Die Kinder packten alle Sachen wieder in ihren Rucksack und wuschen sich am kleinen Bach so gut es ging den Schmutz von Händen, Gesicht und Schuhen. „So, dann auf nach Hause!“, sagte Phio und stemmte die Hände in die Hüfte, „das war eine spannende Forschungsreise!“ „Ja, spannend war sie, da hast du Recht! Aber entdeckt haben wir nichts“,

meinte Fabio, doch seine Schwester wusste es besser: „Das ist nicht richtig, Fabio. Wir haben erforscht, dass die Geisterklamm ein gefährlicher Ort ist. Oder? Das wussten wir vorher nicht. Und jetzt wissen wir es! Also!“ Alle lachten und Bruno bestätigte: „Ja, ihr habt eine erfolgreiche Forschungsreise gehabt. Spannend und erfolgreich. Aber jetzt ab mit euch, saust nach Hause.“

Die vier Wichtelkinder gingen lachend den kleinen Bach entlang bis zur Brücke. Dort verabschiedeten sie sich und machten sich jeder auf seinen Heimweg. „Ob Mama schimpfen wird?“, fragte Phio besorgt. „Nein, ich denke nicht. Sie wird froh sein, dass nichts passiert ist!“, sagte Flora zuversichtlich, doch im Innersten fürchtete sie sich ein bisschen davor, Pinka von ihrer Waghalsigkeit zu berichten. „Wir erzählen einfach die Wahrheit. Dass Steine abrutschen könnten, wusste ich nicht. Und dass das Seil einfach nach unten fiel, war auch keine Absicht“, versuchte sich Flora das Abenteuer selbst zu erklären. „Welche Steine sind abgerutscht und wohin ist das Seil gefallen?“, fragte Lux, der hinter den beiden aus dem Wald bekommen war. „Papa?“, sag-

te Flora. „Papa!“, rief Phio und sprang ihm an den Hals. „Also was habe ich da gehört? Wo seid ihr gewesen?“, fragte er interessiert nach.

Phio erzählte alles von der Forschungsreise. Davon, wie unheimlich der Wind durch die Schlucht sauste, wie steil die Böschung war und sie doch nur erforschen wollten, wohin genau das ganze Wasser floss. Lux hörte interessiert zu und meinte abschließend: „Ihr wisst bereits, dass ihr dort nie wieder alleine hingehen dürft, oder?“ „Ja, das haben wir uns schon gedacht. Außerdem hätten wir dazu auch keine Lust!“, sagte Flora.

Gemeinsam setzten sie den Weg fort. Still. Zu Hause hatte Pinka im Garten bereits das Abendessen vorbereitet. „Ah, das sind ja meine kleinen Forscher! Wie war eure Reise?“ „Oh, Mama, ja die Reise!“, begann Flora, doch Phio übernahm: „Die Reise war sehr spannend. Mama, wir haben herausgefunden, dass es besser ist, nie mehr alleine in die Geisterklamm zu gehen. Dort fürchtet man sich, denn Steine rutschen ab und das Wasser springt und brodeln ganz wild. Man kann nicht einmal wirklich gut eine

Böschung hinaufklettern und versinkt im Sand. Außerdem ist es sehr laut und man kann fast nichts hören. Man muss immerzu schreien. Wir werden dort nicht mehr hingehen! Das wissen wir jetzt!" Pinka hatte interessiert zugehört. Sie sah ihre beiden Kinder an und fragte: „War es denn gefährlich?" Flora bemühte sich um wahre Worte: „Ja irgendwie schon, Mama. Aber auch sehr spannend."

„Da bin ich aber froh, dass ihr wieder daheim seid. Lasst uns essen. Eine Forschungsreise macht bestimmt sehr sehr hungrig!" „Genau! Mahlzeit!", sagte Phio und setzte sich.

Es wurde ein ruhiger Abend bei der Wurzelhöhle unter den Fichten. Alle waren froh, dass das Reiseabenteuer der Kinder gut ausgegangen war, doch Pinka und Lux wussten, dass es für ihre Sprösslinge wichtig war eigene Erfahrungen zu sammeln und ihr Können selbständig einschätzen zu können.

12. Die Sonnwend-Feier

In den kommenden Tagen ließen es die Wichtelkinder eher ruhig angehen. Von ihrer Forscherreise nachhaltig beeindruckt halfen sie nun freiwillig beim Pflücken der vielen verschiedenen Beeren mit. Gemeinsam mit Pinka verwerteten sie die Naturschätze und kochten herrliche Marmeladen und Sirup und backten wunderbare Kuchen.



Flora nahm sich gelegentlich auch Zeit, um mit Marietta gemeinsam Heilkräuter zu sammeln und lernte hierbei sehr viel über die natürliche Wirkung der verschiedensten Pflanzen. Auch zusammen mit Pinka pflückte und trocknete sie viele Kräuter und brachte für die kleinen Koboldspitzmäuse im Garten immer eine Extraportion aus dem Wald mit. Gemeinsam mit Phio besuchte sie die Tierfamilien des Waldes und natürlich dachten sie auch an den alten Bruno.



Phio liebte es, gemeinsam mit Lux, Reparaturen an der Höhle, am Gartenhaus oder auch bei Omama und Opapa zu Hause zu machen. Lux lehrte seine Kindern alles über die Herstellung von Alltagsgegenständen wie Teller oder Becher und er zeigte ihnen, welches Holz sie für den nächsten Winter vom Wald mit nach Hause nehmen durften.

Der Frühling ging langsam in die Sommerzeit über und voller Spannung erwarteten alle den Tag der Sommersonnenwende. Dieser Tag wurde, wie das Lichterfest im Winter, von all den Wichtelfamilien gemeinsam gefeiert. Wie in jedem Jahr würden auch heuer alle in den Wald zur großen Eiche wandern, um dort ein großes Feuer anzuzünden, zu musizieren, zu essen und zu trinken, zu tanzen und einfach den Zauber des Lebens zu genießen.

Auch Flora und Phio freuten sich schon seit Wochen auf diesen einen Abend und endlich war es wieder soweit. Die Sonne weckte die beiden Wichtelkinder an diesem wunderschönen Morgen. Sie wussten, dass heute niemand seiner täglichen Arbeit

nachgehen würde, sondern dass sich alle nur für das abendliche Fest vorbereiteten.

Sommersonnenwende

Heut ist Sommersonnenwende,
alle spucken in die Hände,
bringen Brennholz, Saft und Kuchen herbei.
Heut am Abend wird gesungen
und das Tanzbein wird geschwungen,
denn die schönste Zeit im Jahr, die ist jetzt da.

Viele gute Sachen hab'n die Wichtelfrau'n gebracht
und daraus ein wundervolles Waldbuffet gemacht.
Und so wie letztes Jahr, so ist das auch heuer,
all die Wichtelmänner machen ein ganz großes Sonnwendfeierfeuer.

Heut ist Sommersonnenwende,
alle eilen ins Gelände
zum gewaltig großen Wichteleichenbaum.
Alle bringen gute Sachen,
die den Wichteln Freude machen,
denn die schönste Zeit im Jahr, die ist jetzt da.

Viele Instrumente hat die Wichtelband gebracht,
weil das Musizier'n den Wichteln große Freude macht.
Mit Flöten und Gitarr'n und verschied'nen Geigen
werd'n sie ihr Programm am Abend allen Wichteldorfbewohnern zeigen.

Heut ist Sommersonnenwende,
alle eilen ins Gelände
zum gewaltig großen Wichteleichenbaum.
Heut am Abend wird gesungen
und das Tanzbein wird geschwungen,
denn die schönste Zeit im Jahr, denn die schönste Zeit im Jahr,
denn die schönste Zeit im Jahr, die ist jetzt da.

Natürlich halfen sie kräftig mit. Sie backten zusammen mit Pinka frisches Haselnussbrot und sammelten anschließend im Wald Beeren für das leckere Gelee. Dann packten sie all die notwendigen Dinge, wie zum Beispiel die selbst gehäkelte Decke aus Spitzmauswolle, die geschnitzten Trinkbecher und viele Kerzen, in ihren Rindenwagen und warteten auf die Heimkehr ihres Wichtelpapas.



Am späteren Nachmittag, wanderten alle zusammen tief in den Wichtelwald bis hin zur Lichtung, auf der so viele wunderschöne Blumen wuchsen.



Hier stand, inmitten der verschiedensten Blüten und Blätter, eine große mächtige Eiche. Ihre Baumkrone leuchtete in einem kraftvollen Grün und der Stamm war gewaltig. Die Wurzeln des alten Baumes ragten viele Meter weit weg vom Stamm in die Wiese. „Bestimmt gehen diese Baumwurzeln sehr



tief in die Erde!”, sagte Phio. „Ja, Phio, da hast du Recht!”, antwortete Lux. „Früher, zur Zeit meines Ur-Ur-Urgroßvaters gab es noch Erdwichte. Sie kümmerten sich um solch große Bäume und halfen mit stabilen Hacken, dass der Baum auch beim ärgsten Sturm nicht den Halt verliert! Sie haben erzählt, dass die Wurzeln dieser alten Eiche bis hinein zum Erdmittelpunkt reichen. Das heiße Innere nährt den Baum und die gesamte Umgebung erstrahlt in wunderbarem kraftvollen Glanz!” „Ja, das kann ich verstehen! Unser Wichtelwald ist der wunderbarste Ort auf dieser ganzen Welt!”

Phio kletterte mit seinen kleinen Beinen schwerfällig über die vielen Wurzeln bis hin zum mächtigen Stamm der Eiche. Dort blickte er nach oben. Viele Meter über ihm leuchtete in sattem Grün die wundervolle Baumkrone. „Schnell, Flora, komm her! Man kann lauter kleine Vogelnester entdecken!” Und tatsächlich. Viele kleine Vogelnester, aus denen liebevolles Gezwitscher zu hören war,



zierten die Äste. Ein Eichhörnchen hatte sich einen Kobel errichtet und schaute gemeinsam mit seinen Jungen neugierig herunter zu den Wichteln. Eine Marienkäfer-Familie wanderte gerade über einen dünnen Ast hinaus zu den saftigen grünen Blättern, die im Sonnenschein tanzten. Der ganze Baum leuchtete vor Energie und Kraft.

„Wisst ihr, Kinder“, sagte der Wichtelpapa, „einen solch gewaltigen Baum muss man ehren und schätzen. Er überdauert unser aller Leben und ist Zeuge, wie sich die Welt verändert. Auch wenn es heute keine Erdwichte mehr gibt, hat er genug Kraft und Halt so lange zu bestehen, so lange auch die Sonne scheint und die Wolken ihn mit dem notwendigen Regen versorgen!“

Flora war in Gedanken versunken und sagte: „Es ist schade, dass Großvater nicht bei uns sein kann! Ich freue mich schon so sehr, wenn er endlich wieder da ist.“ „Aber noch mehr freue ich mich auf Taja“, grinste Phio schelmisch. Flora schubste ihren Bruder von der Wurzel: „Was redest du da? Natürlich ist Großvater viel wichtiger!“ Der kleine Wichtel-

bub, der rückwärts von der Wurzel gefallen war, saß am Boden und schaute erschrocken. „Was ist los?“, fragte Pinka. „Phio hat gesagt“, begann Flora aber Phio fiel ihr ins Wort: „Nichts Mama, ich bin von der Wurzel gefallen. Flora hat gemeint, dass es schön wäre, wenn Großvater da wäre!“

„Ja, da hat deine Schwester Recht. Schade, dass er nicht dabei sein kann! Aber es dauert nicht mehr sehr lange. Nach dem Sommer wird er schon bei uns sein und bestimmt den Winter über bleiben!“, sagte Pinka und breitete in der Nähe des Lagerfeuers eine Decke aus. „Grüß euch, ihr Lieben“, hörten sie Omama und Opapa schon von Weitem rufen, „schaut, wen wir mitbringen!“ „Bruno!“, rief Flora und sauste den drei Neuankömmlingen entgegen. „Schönen Abend! Viele Jahre habe ich mir gewünscht, endlich wieder bei einem der Fest dabei sein zu können. Schaut, ich habe meine Mandoline mit!“, sagte Bruno vergnügt. Lux umarmte den alten Wicht liebevoll und sagte: „Ich freue mich, dass du gekommen bist! Komm, setz dich doch zu uns!“ Die ganze Familie richtete sich ein gemütliches Plätzchen her.

Nach und nach kamen auch die anderen Wichtelfamilien und einige Waldtiere bei bei der großen Eiche an.



„Ich grüße euch, meine lieben Freunde“, erhob Hilda, die Waldratsvorsitzende das Wort, „mit großer Freude eröffne ich unser diesjähriges Sommersonwendfest. Jeder soll sich eingeladen fühlen, den Abend gemütlich im gemeinsamen Kreise zu genießen. Es darf gesungen und gelacht werden. Die Wichtelkapelle lädt alle, die selbst Instrumente mit-



haben, zum Zusammenspiel ein. Das große Feuer entzünden wir in wenigen Minuten.“

Während die meisten Wichtelkinder auf die großen Eiche kletterten, um an den dünnen Ästen zu schaukeln, blieb Phio bei Lux und Bruno am Boden.

„Ich will das Feuer anzünden!“, rief er lautstark, so dass ihn die umstehenden Wichtel mit großen Augen anschauten. „Phio?“, fragte Hilda, „bist du das?“ Die Waldratsvorsitzende war schon etwas in die Jahre gekommen und ihre Augen ließen etwas nach. „Ja, das bin ich! Darf ich bitte das Feuer anzünden?“, fragte der kleine Bub noch einmal etwas höflicher. „Aber natürlich. Wer so viel Mut hat darum zu bitten, der soll belohnt werden. Aber lass uns doch zuerst alles herrichten“, sagte Hilda und richtete sich an Lux: „Einen tollen Buben hast du da! Du kannst stolz auf ihn sein!“ „Das bin ich! Das bin ich!“, antwortete der Wichtelpapa und streichelte seinem Sohn über den Kopf.

In Phios Augen dauerte das Herrichten des Feuers eine kleine Ewigkeit. Im schon vorbereiteten Steinkreis wurden Schicht für Schicht kleine Hölzer aufgestellt. Dazwischen kamen trockenes Gras und ein paar kleine Tschurtschen. Dann war es soweit. Phio nahm voller Stolz die beiden besonderen Steine entgegen, kniete sich auf den Boden zum trockenen Gras und schlug sie aufeinander. Schon beim ersten Mal erschien ein Funke und sprang über auf das trockene Gras.

„Ich habe es geschafft!“, jubelte der kleine Wichtelbub und sprang vor Begeisterung in die Luft. Doch die Freude währte nur kurz, denn das Feuer erlosch genau so schnell, wie es erschienen war. „Du musst dich um das Feuer kümmern. Wenn das Gras Funken fängt, dann musst es es anblasen. Du musst das Feuer füttern, Phio, so wie ich es dir gezeigt habe“, erklärte Lux. Phio kniete sich wieder hin und schlug die beiden Steine ein zweites Mal zusammen. Wieder erschien ein Funke und wieder griff er auf das Gras über. Doch dieses Mal blieb der kleine Wichtelbub bei der Sache, blies so fest er konnte und sah zu, wie eine Flamme entstand. „Und jetzt

füttern”, sagte Lux und hielt ihm noch etwas Gras entgegen. Phio tat, was ihm sein Vater gesagt hatte und kümmerte sich darum, dass das Feuer genug Gras und Luft bekam. Nach und nach legte er kleine Hölzchen dazu und innerhalb von wenigen Minuten entstand ein stattliches Lagerfeuer.

„Das hast du sehr gut gemacht, Phio”, lobte ihn Hilda und auch Bruno und Opapa waren stolz auf den Buben.

Die Wichtelfrauen hatten davon nichts mitbekommen, denn sie kümmerten sich um das gemeinsame Waldbuffet. Es war üblich, dass jeder etwas mitbrachte und alle Schüssel und Töpfe gemeinsam aufstellt wurden. Jeder hatte seinen eigenen Teller mit und konnte sich nehmen, wonach sein Herz beehrte.

Die Wichtelkapelle spielte lustige Lieder und der alte Bruno fühlte sich ganz in seinem Element. Viele Jahre lang hatte er alleine auf seiner Mandoline gezupft und als Zuhörer, wenn überhaupt, nur das ein oder andere Waldtier habt. Aber heute waren alle versammelt, sagen und tanzten zur Musik und ge-

nossen das wunderschöne Fest. Langsam wurde es dunkel auf der Wiese bei der großen Eiche.

„Mama“, rief Flora von ihrer Schaukel hinunter, „schau, ein Zauberstern!“ Tatsächlich flog in diesem Moment eine Sternschnuppe über den Wichtelwald. „Wünscht euch was!“, rief Pinka den Kindern zu, „Wer einen Zauberstern sieht, darf sich etwas wünschen. Aber man darf es nicht verraten!“ Flora kniff die Augen zusammen und wünschte sich, dass Großvater möglichst bald zurück in den Wichtelwald kommen sollte. „Darf man auch zwei Sachen wünschen?“, rief sie von ihrer Schaukel herunter und Pinka antwortete: „Mein Kind, wünsche dir so viel du willst!“

Das ließ sich Flora natürlich nicht zweimal sagen und sie wünschte sich, dass es dem kleinen Schnucki im Himmel gut gehen sollte, dass Margarita nun für immer gesund sei, dass sie zu ihrem Geburtstag auf Taja reiten konnte und ... „Flora, bitte fall' nicht herunter“, schrie Pinka, die beobachtet hatte, wie ihr Mädchen langsam auf der Schaukel einzuschlafen drohte. „Nein, mach ich nicht! Ich komme zu

euch. Gibts etwas zu essen?“, rief Flora zurück und kraxelte langsam die Eiche hinab. „Wir warten noch, bis Hilda ein paar Sachen gesagt hat, dann essen wir“, sagte Lux, der selbst ungeduldig auf die vielen Leckereien blickte.

Im Schein des Feuers stellte sich die Waldratsvorsitzende auf einen Baumstamm und pfiff mit den Fingern. Augenblicklich wurde es still. „Liebe Freunde, das Jahr vergeht schnell. Heute ist schon wieder die kürzeste Nacht des Jahres. Ab morgen werden die Tage kürzer und die Zeit der Ernte kommt immer näher. Ich wünsche mir von Herzen, dass wir auch in diesem Jahr genug ernten können, um einen guten Winter zu haben. Aber nicht nur die Arbeit soll unser Begleiter im Sommer sein. Ich wünsche euch allen, dass ihr mit Freude auch das Nichtstun genießen könnt und erfüllt seid von Gesundheit und Glück. Nun wird es Zeit sich zu stärken! Möge es noch ein schönes Fest werden!“

Die Wichtel klatschten und jubelten. Sie freuten sich, nicht, weil Hilda eine so tolle Rede gehalten

hatte, sondern weil dieser Abend ein Abend der Freude und der Ausgelassenheit war.

„Lasst uns essen“, erfreute sich Lux am Gedanken nun endlich seinen Teller mit all den Köstlichkeiten füllen zu können. „Ja, lasst uns essen!“, riefen auch die Kinder.

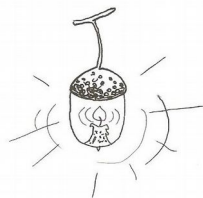
Gemeinsam, rund ums Lagerfeuer sitzend, aßen die kleinen Wichtel die vielen mitgebrachten Leckereien. Die Musiker erfüllten die Wiese mit lustigen Melodien und Liedern und es wurde getanzt und gesungen bis spät in die Nacht.



Hell leuchtete der Mond über der großen Eiche als langsam etwas Ruhe einkehrte. „Ab morgen haben wir Sommer“, erklärte Lux seinen beiden Sprösslingen, als diese vor lauter Erschöpfung nur mehr bei Pinka und ihm auf der Decke saßen. „Ich weiß“, sagte Flora, „und ich freue mich schon auf den Sommer!“ „Ja, ich auch“, sagte Phio und gähnte herzhaft. „Im Sommer haben wir Ferien“, erklärte

Flora, „und ich kann jeden Tag schwimmen gehen und ...“ „und ein bisschen mithelfen, bei all den Vorbereitungen für den Winter!“, ergänzte Pinka den Satz ihrer Tochter, „Du warst schon im vergangenen Jahr eine große Hilfe beim Ernten, Einkochen und Einlegen.“ „Stimmt, Mama“, sagte Flora, „das hat Spaß gemacht. Ich werde heuer auch mithelfen, versprochen!“ „Danke dir, Flora. Zusammen macht es viel mehr Spaß!“, meinte Pinka und streichelte ihrem müden Mädchen über den Kopf. Phio, der sich in den Schoß von Lux gekuschelt hatte, war bereits eingeschlafen.

Auch einige der anderen Wichtelkinder schliefen bereits. Es war ein zauberhafter lauer Frühsommerabend und so beschlossen die Wichtelfamilien, heute unter der großen Eiche im Wichtelwald zu bleiben. Allmählich verstummte die Musik und im Schein der Eichenlaternen richteten sich die kleinen Wichtel weiche Betten aus Moos her. Dann kuschelten sie sich alle in ihre Spitzmauswolldecken und bewunderten den Mond, wie er sanftes Licht



über ihren zauberhaften Wald schickte. Alle liebten diesen magischen Ort und schliefen sanft ein.

Der Sommer zog mit aller Pracht in den Wichtelwald und überraschte unsere kleinen Wichtelkinder mit vielen spannenden Abenteuern.



Ende (Frühling)

Ja das war die Geschichte von der Wichtelfrühlingszeit,
der Wald hat sich nun endgültig vom Wichtelschnee befreit.
Die Natur ist wiederum zu neuem Leb'n erwacht
und hat so manche Jungtiere auf die Welt gebracht.

Das Spitzmausbaby Schnucki ist sehr bald wieder verstorb'n
und ist ganz ehrenvoll beim Wichtelhaus begraben word'n.
Flora hat die Elfen dann ganz kräftig unterstützt,
das hat ihr beim Trauern dann ums Mäuslein sehr genützt.

Das größte der Ereignisse in der Frühlingszeit
war der Bau des Baumhauses, ganz in Heimlichkeit.
Welch große Freude hab'n die Kinder ihrer Mutter gemacht,
als sie plötzlich das Baumhaus sah mitten in der Blätterwald-,
mitten in der Blätterwald-, mitten in der Blätterwaldnacht.

Margarita wurde noch in der Klinik operiert
und dann gab's noch das Sommerfest, da haben viele Wichtelleut',
da haben viele Wichtelleut' ganz fleißig musiziert,
ganz fleißig musiziert.

